Sonnabend, den 30. September 1933 Nr. 230 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Kraft des Kreises Soest / Gegründet 1810

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 6. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Der achte Verhandlungstag des Reichstagsbrandprozesses

van der Lubbes Geständnis

Der „Brandweg" von 15 bis 20 Minuten - Zeugenaussagen, die sich widersprechen

Im Verlaufe der Vernehmung antwortete van der Lubbe auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er das Reichstagsgebäude in Brand gesteckt habe, mit einem leisen Ja.

Gleich nach Eröffnung der Verhandlung wird am Freitag der Zeuge Arbeiter **Paul Bienge** unter Aussetzung der Vereidigung über

die Gespräche vor dem Neuköllner Wohlfahrtsamt

vernommen. Der Vorsitzende hält dem Zeugen alle die Bekundungen vor, die Panknin und auch van der Lubbe über den Inhalt des Gespräches vor dem Wohlfahrtsamt gemacht haben. Bienge erklärt fast auf jeden Vorhalt, solche Worte seien dort nie gefallen, er habe davon nichts gehört, er habe auch kein Wort mit van der Lubbe gewechselt. Insbesondere bestreitet der Zeuge, gesagt zu haben, Reichstag und Schloß brauchten wir sowieso nicht mehr. Auch die Aeußerung, man müsse SA-Leute mit Benzin begießen und anzünden, erklärt der Zeuge für eine grobe Unwahrheit. Auf die Frage des Vorsitzenden, wovon eigentlich vor dem Wohlfahrtsamt die Rede war, erklärt der Zeuge, es sei lediglich von der KPD. gesprochen worden, die jetzt vielleicht mit der SPD. zusammengehen sollte. So genau könne er das aber nicht sagen, da er seit seiner Militärzeit ziemlich schwerhörig sei. **Der Vorsitzende** weist den Zeugen darauf hin, daß sich seine Aussage von der Zachows besonders deshalb unterscheide, weil er erklärt habe, er kenne Zachow überhaupt nicht, während Zachow ihn mindestens vom Sehen kennen wolle. **Bienge** erklärt, er erinnere sich überhaupt nicht, daß Zachow bei dem Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt dabeigewesen ist. Der Zeuge verneint ferner, daß er eine Aeußerung van der Lubbes wie etwa: „So muß' komme" gehört habe. Auf wiederholtes Fragen des Vorsitzenden, was er auf die Frage van der Lubbes nach der Zentrale der KPD. gesagt habe, erklärt Bienge, er habe darauf überhaupt keine Antwort gegeben. Er bestreitet auch die weiteren Angaben des Zeugen Panknin, daß er nach dem Gespräch van der Lubbe zu sich gerufen habe. Die Behauptung, daß von Brandstiftungen die Rede gewesen sei, bezeichnet der Zeuge als unwahr. Die Frage des Vorsitzenden, ob er einem anderen habe einreden wollen, daß der Reichstagsbrand von Nationalsozialisten ausgeführt worden sei, verneint Bienge. Auf weitere Fragen erklärt er mit Nachdruck, daß er niemals Mitglied der KPD. gewesen sei. Lediglich im vorigen Oktober, als er keine Arbeit hatte, will er einen Zettel von der Arbeitsschutzstaffel von der Roten Hilfe genommen haben. Einer Häuserschutzstaffel habe er nicht angehört. **Der Vorsitzende** hält dem Angeklagten vor, daß er nach den eigenen Aussagen Zachows auf diesen sofort zugegangen sein soll, um ihn zu begrüßen. **Der Zeuge** erwidert, daß sei die Unwahrheit. **Vorsitzender:** Warum soll Zachow die Unwahrheit sagen? Er hat doch nichts gegen Sie. Der Vorsitzende fragt weiter, ob er, der Zeuge, van der Lubbe als Ausländer an der Sprache erkannt habe. **Der Zeuge** bestätigt dies. **Vorsitzender:** Auch als Kommunisten? **Zeuge:** Nein. Landgerichtsdirektor **Parisius** fragt den Zeugen, ob er nicht mit der kommunistischen Partei sympathisiert habe. **Der Zeuge** verneint auch dies. Er habe keiner Partei angehört und mit keiner sympathisiert; er habe auch nicht kommunistisch gewählt. **Der Oberreichsanwalt** weist darauf hin, daß der Zeuge in einem früheren Protokoll davon gesprochen habe, daß jetzt endlich Maßnahmen ergriffen werden müßten. Der Zeuge verneint auch dies, gibt aber dann zu, daß davon die Rede war, es müßten gegen die Not der Arbeitslosigkeit Maßnahmen ergriffen werden, um diese zu beseitigen. Trotz zahlreicher ernsthafter Vorhalte bleibt der Zeuge Bienge dabei, den Zachow an dem infrage kommenden Tage vor dem Wohlfahrtsamt überhaupt nicht gesehen zu haben. Auf Fragen des **Angeklagten Dimitroff** stellt der Vorsitzende fest, daß der Zeuge Bienge im Zusammenhang mit der Brandstiftung vom 10. März bis 12. Juni in Haft gewesen sei. Es habe sich jedoch nicht um eine gerichtliche Untersuchungshaft gehandelt. Die Frage des Rechtsanwaltes **Dr. Sack**, ob er nur einmal mit Lubbe zusammengewesen sei, bejaht Bienge.

Der Oberreichsanwalt beantragt, Bienge nicht zu vereidigen, weil er als Mittäter, Anstifter oder Gehilfe infrage kommen könnte. Der Oberreichsanwalt macht aber darauf aufmerksam, daß Bienge trotz der Nichtvereidigung sich der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetze, weil unwahre Angaben zur Entlastung eines Angeklagten in diesem Falle eine Begünstigung darstellen könnte. **Bienge** erklärt darauf, er habe keinen Grund, seine Aussage irgendwie zu berichtigen. Wenn andere etwas anderes gesagt haben, so müssen sie die Unwahrheit gesagt haben.

Als Senatsbeschluß wird dann verkündet, daß

Bienge wegen Verdachtes der Teilnahme unvereidigt bleibt.

Als nächster Zeuge wird dann **Jahnecke** vernommen. Er gibt zu, früher Mitglied der KPD. gewesen zu sein, im Juli 1932 aber wegen persönlicher Differenzen aus der Partei ausgeschieden zu sein. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß in der kommunistischen Zelle, dessen Leiter er war, niemals die Frage des Terrors behandelt wurde, im Gegenteil seien die Zellenmitglieder gegen den Terror gewesen. Es habe sich lediglich in der Zelle um eine marxistische Schulung gehandelt. Die KPD., erklärt der Zeuge, wolle zwar den Umsturz, aber nicht durch Terror, sondern durch Wirtschaftskämpfe. Der Zeuge gibt dann an, später wieder Verbindung mit der Partei gesucht zu haben.

Der Vorsitzende ersucht nun van der Lubbe, der wie gewöhnlich zusammengesunken auf seinem Stuhle hockt, aufzustehen, weil jetzt

das Zusammentreffen des Zeugen Jahnecke mit van der Lubbe

erörtert werden soll. **Jahnecke** wendet sich zu van der Lubbe und ruft ihm laut zu: Marinus, kennst du mich denn nicht? Ich habe dir doch zu essen gegeben. **Van der Lubbe** hält den Kopf nach wie vor gesenkt und schweigt. **Vorsitzender** (zum Zeugen): Hat sich van der Lubbe früher auch so verhalten? **Jahnecke:** Damals war er sehr lustig und gesprächig. Eine vornübergebeugte Haltung hat er freilich auch damals schon gehabt. Vom Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt hat der Zeuge Jahnecke nichts gehört. Er hat nur beobachtet, daß van der Lubbe in einem Kreis von mehreren Personen stand und daß man sehr erregt sprach. Auf die Frage, ob van der Lubbe sich als Kommunist ausgegeben habe, erklärt der Zeuge, er habe gesagt, daß er im kommunistischen Sinne tätig sei und daß er etwas machen wolle. Wir haben ihn gefragt, ob er irgendwelche Ausweispapiere habe und ob er Mitglied der Partei sei. Das hat van der Lubbe verneint. Wir fragten ihn, was er überhaupt wolle und welche Richtung er denn vertrete. Darauf erwiderte van der Lubbe dann: In Deutschland gibt es keine solche Partei, die meine Meinung vertritt. Es gibt nur eine Organisation, und das wäre im Sinne der A. A. U.

Angeklagter **Torgler:** Es handelt sich um die Allgemeine Arbeiter-Union, eine syndikalistische Organisation. **Vorsitzender:** Worin unterschied sich denn van der Lubbe von Ihnen in den Auffassungen? **Zeuge:** Darin, daß er keine Parteidisziplin hatte, daß er nicht nach den Führern sah, sondern im Gegenteil verlangte, daß man nicht mehr abwarten dürfe, sondern etwas machen müsse. Weiter bestätigt Jahnecke, daß van der Lubbe besonders die Ideen der Arbeiterunion vertreten habe.

Angeklagter **Torgler:** Der Zeuge Jahnecke hat ausgeführt, daß die Einstellung der kommunistischen Partei gegen den Terror und für den politischen Massenkampf vorhanden war, daß er aber selbst nur bis Juli 1932 davon Kenntnis habe. Der Zeuge hat aber später wieder Anschluß gefunden. Hat der Zeuge von der zweiten Hälfte des Jahres 1932 und den beiden ersten Monaten dieses Jahres den Eindruck gewonnen, daß sich in dieser Einstellung der kommunistischen Partei zur Frage des Terrors irgend etwas geändert hat? **Jahnecke:** Auch in der letzten Zeit habe ich gehört, daß die Partei den Terror ablehnt. Wenn Ausfälle vorkamen, so waren sie meiner Meinung nach meistens von Leuten verübt, die keine Schulung hatten. Landgerichtsdirektor **Parisius:** Sie haben vorhin einen Unterschied zwischen der Partei und dem Kampfbund gegen den Faschismus gemacht. Wußten Sie, daß der Kampfbund gegen den Faschismus eine typisch kommunistische Organisation, gewissermaßen eine Unterorganisation der Partei war? **Zeuge:** Ja. Gerade in Neukölln ist aber der Beweis erbracht worden, daß dort Elemente im Kampfbund waren, die für den Terror eintraten. Jahnecke verwahrt sich dann gegen den Vorwurf, daß er den Plan eines Ueberfalles auf das Neuköllner Wohlfahrtsamt ausgeheckt habe. Tatsächlich sei ein gewisser Hintze der Mann gewesen, der ihn und andere zu einem solchen Ueberfall anstacheln wollte. Jahnecke deutet an, daß Hintze, der wegen krimineller Verbrechen schon im Zuchthaus gesessen habe, vielleicht als Spitzel gewirkt habe. Er, Jahnecke, sei zunächst verhaftet, aber bald entlassen worden. Das sei für ihn ein Glück gewesen, denn die Reichstagsbrandstiftung sei während seiner Haftzeit erfolgt.

Dimitroff versucht wieder mehrere überflüssige Fragen zu stellen, die der Vorsitzende ablehnt. Dimitroff fragt dann den am Donnerstag vernommenen Zeugen Panknin, ob er seiner deutschnationalen Parteileitung von dem Gespräch vor dem Neuköllner Wohlfahrtsamt Mitteilung gemacht habe: **Zeuge:** Jawohl. **Dimitroff:** Wann? **Vorsitzender:** Damit ist die Sache erledigt. **Dimitroff:** Das bezweifle ich ganz entschieden.

Nach einer Pause teilt der Vorsitzende mit, daß der von Janecke erwähnte Hintze nachträglich für die nächste Woche als Zeuge geladen worden ist.

Es wird dann der Kellner **Starker** vernommen. Er gibt zu, bis etwa November Mitglied der KPD. gewesen zu sein. Ueber die kommunistischen Zellenabende erklärt er, daß dort besonders von den kommunistischen Zielen gesprochen worden sei, aber nicht von Gewaltanwendung. Das Gespräch vor dem Wohlfahrtsamt hat der Zeuge nicht mit angehört. Er saß in dem Lokal von Schlaffke, als Janecke mit van der Lubbe eintraf. Van der Lubbe habe dann bei ihm gegessen und geschlafen und sei am nächsten Tage gegen Mittag wiedergekommen, um sich zu verabschieden. Nach diesem Zeitpunkt hat der Zeuge van der Lubbe nicht mehr gesehen. Er habe Lubbe zunächst für einen Kommunisten gehalten, aber aus politischen Gesprächen dann erkannt, daß van der Lubbe nicht Kommunist, ja nicht einmal Marxist gewesen sei, weil er eine politische Theorie entwickelt habe die mit dem Marxismus nicht vereinbar sei. Auf eine Frage des Zeugen, in welcher Partei Lubbe seine Ansicht verwirklicht sehen könnte, habe van der Lubbe damals geantwortet, eine solche Partei gäbe es nicht, aber am nächsten komme seinem Ideal noch die A. A. U.

Landgerichtsdirektor **Parisius** weist darauf hin, daß der Zeuge in seinen früheren Vernehmungen nichts darüber bekundet habe, daß van der Lubbe sich zur Arbeiterunion bekenne. Es fällt mir weiter auf, erklärt Parisius, daß ihre Aussagen in dieser Beziehung fast wörtlich mit der Aussage Jahneckes übereinstimmen. **Starker** bestreitet jedoch, in der Pause sich mit Jahnecke über dessen Vernehmung unterhalten zu haben. Starker habe zu Jahnecke lediglich gesagt, er sei ziemlich laut gewesen, man habe ihn bis draußen gehört. Auf eine Frage Parisius, gibt der Zeuge zu, etwa viermal je eine Nacht als Kellner der Mitropa im Hoek van Holland gewesen zu sein. **Parisius:** Nach meinen Informationen sollen Sie zwei bis drei Jahre in Holland gewesen sein, zeitweise auch als Kellner der Bahnhofswirtschaft in Leyden. **Der Zeuge** bestreitet das. **Die Frage,** ob er noch mit holländischen Kommunisten in Verbindung stehe, verneint Starker. Auf die Frage, warum er über seinen Aufenthalt in Holland bisher nichts gesagt habe, erklärt der Zeuge, er habe das nicht für wichtig gehalten und sei auch nie danach gefragt worden. Die Frage des Rechtsanwaltes **Dr. Sack**, ob van der Lubbe gesagt habe, daß er in Holland Mitglied der A. A. U. sei, verneint der Zeuge.

Das Gericht entläßt jetzt auch die übrigen für Freitag geladenen Zeugen.

Der „Brandweg"

Der Vorsitzende bemerkt, daß er noch den Angeklagten van der Lubbe darüber vernehme, wie er den Reichstagsbrand ausgeführt habe. Er fordert den Angeklagten auf, frank und frei zu erzählen, wie er es gemacht habe.

Van der Lubbe schweigt und hält den Kopf gesenkt.

Es entspinnt sich da ein längeres **Frage- und Antwortspiel** zwischen dem Vorsitzenden und van der Lubbe, bei dem **der Angeklagte entweder gar keine oder widersprechende Auskunft** gibt.

Schließlich fragt **der Vorsitzende:**

Haben Sie das Reichstagsgebäude angesteckt?

Van der Lubbe sagt ganz leise: Ja

Wann haben Sie den Entschluß dazu gefaßt, fragte der Vorsitzende weiter, **van der Lubbe** antwortet: **Kann ich nicht sagen.**

Vorsitzender: Sie sollen uns fließend erzählen, wie es gewesen ist. Wenn ein Angeklagter die Aussage verweigert, dann bleibt mir nichts anderes übrig, als entsprechend zu verfahren.

Der Vorsitzende unterbricht dann die Verhandlung durch eine kurze Pause, in der **zwei große Karten** aufgehängt werden, auf denen man die **Grundrisse des Erdgeschosses und des Hauptgeschosses des Reichstagsgebäudes** sieht.

Der Vorsitzende schildert auf Grund der in der Voruntersuchung gemachten Angaben des Angeklagten den **Weg, den van der Lubbe genommen** hat. An der Karte markiert ein Gerichtsangestellter mit einem langen Stab den jeweils vom Vorsitzenden bezeichneten Punkt. Sie sind also, so führte der Vorsitzende aus, nachdem Sie kurz vor 9 Uhr am Reichstag angekommen waren, rechts von der großen Auffahrt nach Uebersteigung des Geländers an der Außenseite des Gebäudes emporgeklettert und sind nach Ueberwindung der Brüstung des Fensters auf den Balkon vor dem ersten Fenster des Restaurationsraumes im Hauptgeschoß angelangt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gibt dann der Vorsitzende ein ganz ausführliches Bild des sogenannten Brandweges.

Der Vorsitzende schließt:

Sie haben am Schluß Ihrer Vernehmung angegeben, daß Sie glauben, **zur Durchführung der ganzen Brandlegung etwa 15 bis 20 Minuten gebraucht** zu haben. Die Proben die daraufhin unternommen wurden, haben **die Möglichkeit bestätigt,** daß man in dieser Zeit den Brandweg machen und die Brandstiftung ausführen kann.

Das wollte ich heute zur Klarstellung des Brandweges **dem Angeklagten vorhalten. Er ist diesen Vorhaltungen gefolgt und hat ihre Richtigkeit bestätigt.**

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

Ein hervorragender Anfang!

Die Reichsführung des Winterhilfswerkes gibt folgendes Teilergebnis bekannt: 18 Millionen Zentner Kartoffeln und zwei Millionen Zentner Brotgetreide.

Der westfälische Bauer

Breitspurig der Gang, schwielig die Hand,
Eckig das Wesen, klar der Verstand,
Das Auge tiefblau dem Himmel gleich,
Blondhaar wie Aehren des Feldes reich,
Wortkarg der Mund, wetterverbrannt,
Wurzelfest im heimischen Land,
Fleißig und bieder, Freund in der Not,
Dankbar dem Himmel für Speck und Brot,
Im Hause der Herr, auf dem Acker ein Knecht,
Ahnenstolz auf der Väter Geschlecht,
Das springende Pferd im Wappenschild,
Als Arbeitsgenosse sein Ebenbild,
Zufrieden, einsam, abseits der Welt,
Sein Vertrauen auf Gott gestellt,
Beim Angriff ein Hüne, die Ader voll Zorn,
Im Kampf um die Heimat der erste vorn.

So schreitet der Bauer im roten Land
Als Bote der Arbeit, von Gott gesandt.

Dr. E. Pieper.

Winterhilfswerk! Eintopfgericht!

Achtung! Hausfrauen!

Am 1. Oktober 1933 gibt es in sämtlichen Einzelhaushaltungen nur das Eintopfgericht. Hierdurch werden in den Haushaltungen Ersparnisse erzielt, die an das Winterhilfswerk abzuliefern sind. Die Erfassung der erzielten Ersparnisse in den Einzelhaushaltungen erfolgt durch Verkauf von Gutscheinen im Betrage von 25 Rpf., durch die SA und SS usw. Die erforderliche Anzahl von Gutscheinen hat jede Familie ihrer Kopfzahl entsprechend abzunehmen. Von der Zahlung der ersparten Beträge sind nur Erwerbslose, die sich als solche ausweisen können oder andere Bedürftige befreit.

Die Hausfrauen werden gebeten, die für das Winterhilfswerk zu spendenden Beträge abgezählt bereit zu halten, damit die Sammlung ungestört durchgeführt werden kann.

?:? **Teilnahme der Soester Beamtenschaft am Erntedanktag.** Zu dieser gestern veröffentlichten Notiz ist der letzte Passus zu berichtigen. Er muß lauten: Die Mitglieder der N. S. B. A. tragen, soweit sie zum Tragen der Uniform nicht berechtigt sind, die Hakenkreuzarmbinde.

:: **Deutsches Jungvolk in der Hitlerjugend.** Sonntag morgen 7,15 Uhr treten sämtliche Jungvolk-Jungen des Stammes 1 zum Kirchgang vor der Oberrealschule an. Jeder Junge hat unbedingt zu erscheinen.

)!(**Deutsche Arbeitsfront DHV.** Es ist Pflicht jedes Kollegen, sich am Erntedanktag an dem Umzug zu beteiligen. Treffpunkt 13 Uhr am Walburgerhof.

Programm zum
Deutschen Erntedanktag 1933

6,30 Uhr:
Wecken durch Musik- und Spielmannszüge.
9,00 Uhr:
Gottesdienst in allen Kirchen.
11,00 Uhr: Auf dem Schützenhof:
Gemeinschaftliches Mittagessen (Eintopfgericht).
Teilnehmer: Erwerbslose, Spitzen der Behörden und alle Personen des öffentlichen Lebens.
Musikalische Darbietungen der Kapelle Pg. Rust.
11,00—12,00 Uhr:
Platzkonzert auf dem Marktplatz — Kapelle Pg. Schmitt.
Gesangvorträge der Arbeitsgemeinschaft der Gesangvereine, Pg. Högger.
13,00 Uhr:
Antreten zum Aufmarsch am Brüdertor.
13,30 Uhr:
Abmarsch zum Schützenhof.
16,30 Uhr:
1. Begrüßungsworte: Ortsgruppenleiter Pg. Ernst.
2. Gemeinsames Lied: „Nun danket alle Gott."
3. Ansprachen:
Kreisbauernführer Pg. Heymühle.
Kreiswalter dr NSV. Pg. Wickert.
Kreisleiter der NSDAP. Pg. Schnell.

17,40—18,00 Uhr:
Uebertragung der Rede des Reichsministers Darree.
18,00—18,45 Uhr:
Uebertragung der Rede unseres Führers Adolf Hitler.

Deutschlandlied — Horst-Wessel-Lied.
Geselliges Beisammensein — Musikalische Darbietungen.

★

Reihenfolge beim Aufmarsch am Erntedanktag
am 1. Oktober 1933.

SA-Reitertrupp, Trommlerkorps, Musikkapelle, Politische Leitung der NSDAP., Kreis- und Ortsbauernführer.
Saat: 1 Wagen — 2 Pferde mit altem Pflug. 1 Wagen— 2 Pferde m. neuem Pflug, Egde und Kultivator, Säen u. Säer, Sämaschine.
Pflege: 4 Mädchen mit Hacken, Hackmaschine, 2 Schnitter.
Ernte: Grasmähmaschine, 4 Mädchen mit Heurechen, Heuwagen, 2 Getreideschnitter, Ableger für Getreide, Selbstbinder, Pferdeharke, 4 Drescher, 1 Wagen mit Wannemühle, Dreschmaschine, Spinnstube, Kornhaus.
Verarbeitung: 1 Wagen Plangen-Mühle, 1 Wagen Mühle Hilchenbach, 1 Wagen Bäckerinnung, 2 Kühe (Milcherzeugung), Molkerei (Milchverarbeitung), 1 Milchwagen, 1 Schlachttier, 1 Wagen Metzgerinnung, 1 Wagen Geflügelzucht, 1 Wagen Brennerei Sternberg, 1 Wagen Brauerei Christ, 1 Wagen Zuckerfabrik, 1 Wagen Gartenbauverein, 1 Wagen Obstbau, 1 Wagen Gemüsebau, 1 Wagen Kerstin (Schädlingsbekämpfung, 1 Wagen Pfingsten (Obstbaumzucht), Blumenwagen der Gärtner von Soest.

★

Ortsbauernstand, Magistrat, Metzgerinnung, Bäckerinnung, Schmiedeinnung, Stellmacherinnung, Sattlerinnung, Schreinerinnung, Klempnerinnung u. a. Innungen, N. S. Hago und G. H. G., Freiw. Arbeitsdienst, NSBO., Deutsche Arbeitsfront, D. H. V., NSBA., Alle Beamten (Banken etc.), N. S. K. O. V. (Kriegsbeschädigte in sieben Kutschwagen, SA, Stahlhelm, Fahnenabordnung der Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine.

★

Segelflugverein, Sportvereine, Turnvereine, Feuerwehr, Fahnenabordnung der Schützenvereine, 1 Wagen Presse, 1 Wagen Transportunternehmung Fuchs, 1 Wagen Holzverarbeitung (Furnierwerk Jahn), Hitlerjugend und andere Jugendverbände, V. d. M., N. S. K. K., SS.

)!(**Bund deutscher Mädel, Ring Soest.** — Sonntag morgen versammeln sich alle Mädel u. Jungmädel von 10 Jahren an um 7,30 Uhr auf dem Pollhof. Sonntag mittag versammeln sich ebenfalls alle Mädel und Jungmädel um 12,30 Uhr auf dem Pollhof.

:: **Komba, Kreisgruppe Soest.** Die in Soest wohnenden Mitglieder werden auf die gestrige Bekanntmachung betreffend die Beteiligung der Beamtenschaft an den Veranstaltungen am Erntedanktag aufmerksam gemacht. Sämtliche Mitglieder treten, soweit sie nicht in der N. S. B. A. organisiert sind, beim D. B. B. (Deutscher Beamtenbund), **Fachgruppe Kommunale Verwaltungen und kommunale Betriebe,** an. Die nicht in Soest wohnenden Mitglieder beteiligen sich an den Veranstaltungen ihres Wohnortes.

:?: **Petrigemeinde.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Gottesdienst an diesem Sonntag in der Petrikirche um 9 Uhr beginnt. Die Lieder für den Gottesdienst sind diesmal besonders gedruckt und werden von den Konfirmanden an den Eingängen verteilt, sodaß keine Gesangbücher nötig sind. Dies gilt natürlich nicht für den um 7,45 Uhr beginnenden Frühgottesdienst.

)!(**Der Stahlhelm** tritt am Sonntag, den 1. Oktober, um 12,30 Uhr, bei Hermann Andernach, Osthofenstraße, zur Teilnahme am Festzug zum Erntedankfest an.

★

Hausgehilfen! Heimarbeiter!
Hauswarte! Portiers!

Deutscher Arbeitsmensch in Stadt und Land!

Die Deutsche Arbeitsfront reicht Euch heute die Hand! Nur wenn das Volk lebt, könnt auch Ihr leben! Der einzelne ist nichts! Die Gemeinschaft ist alles! Darum wollen wir gemeinsam arbeiten und aufbauen! Auch Ihr müßt mitarbeiten an diesem großen Werk. Sich eingliedern und mitarbeiten am Aufbau der **Deutschen Arbeitsfront** im Sinne des Führers!

Eine Berufsorganisation ist der für Euch geschaffene
Deutsche Heimarbeiter- u. Hausgehilfenverband.

Aufgenommen werden: **Heimarbeiter** und **Heimarbeiterinnen** aus allen Berufszweigen, **Hausgehilfen** und **Hausgehilfinnen, Reinemachefrauen** und **Putzfrauen, Dienstmädchen** u. **Haushälterinnen** usw. in Privathaushaltungen, **Portiers** und **Hauswarte** in privaten Häusern.

Darum werde noch heute Mitglied Deiner Fachschaft! — Schalte Dich nicht selbst als Staatsbürger aus!

Alle Hausangestellten und Heimarbeiter werden hierdurch aufgefordert, ihre Mitgliedschaft umgehend während der angegebenen Sprechstunden anzumelden. Die Arbeitgeber werden ebenfalls gebeten, ihr Dienstpersonal hierauf aufmerksam zu machen.

Oeffentliche Kundgebung: Dienstag, 3. 10. 1933, 20 Uhr abends, Gasthof Wipker, Stiftstraße. — (Siehe Inserat).

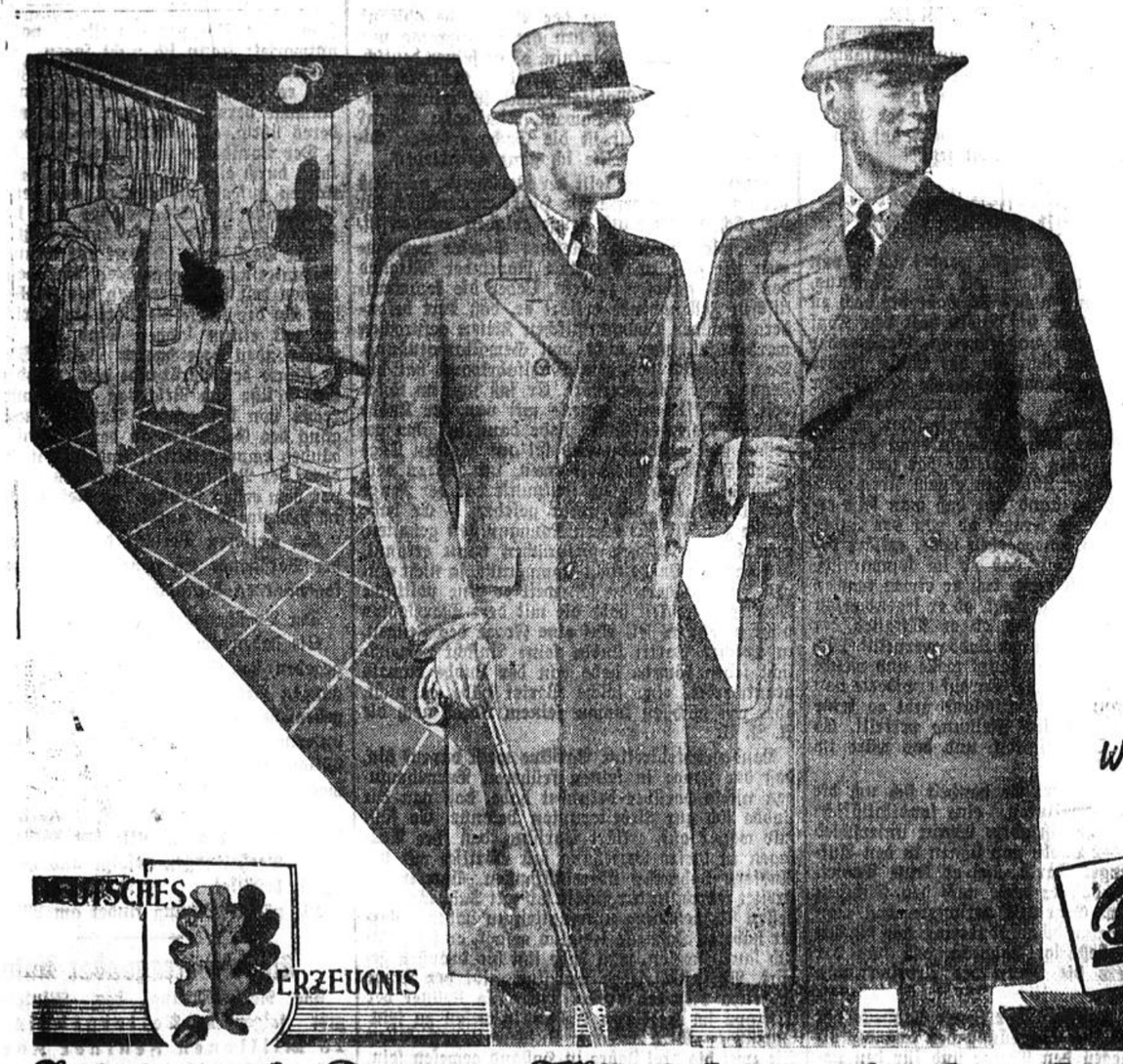
Sprechstunden: Mittwochs und Freitags 15 bis 17 Uhr, im Bahnhofshotel Hofferberth oder täglich:: 13—15 Uhr beim Verbandskreisleiter Pg. Gerd-Egon Barella, Soest, Grandweg 32, oder 18—20 Uhr beim Verbands-Ortsgruppenleiter, Pg. Erich Schulte, Soest, Osthofenstraße 31.

Deutscher Heimarbeiter- u. Hausgehilfenverband, Verbands-Kreisleitung Soest.

Wetterbericht

Vorhersage: Schwache Winde wechselnder Richtung. Weiterhin stark neblig oder dunstig. Aufkommende, meist hohe Bewölkung und zunehmende Schwüle.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage unsicher. Etwas stärker bewölkt. Oertliche gewitterartige Störungen möglich.



Wir Fix und Fertigen

machen eine gute Figur

denn wir sind elegant nach neuester deutscher Mode geschneidert und präsentieren uns in einer Auswahl, die allen Wünschen Rechnung trägt. Haben Sie nicht Lust, einmal unverbindlich einen von uns anzuprobieren? Wir kosten nur 29⁷⁵ 49.- 69.- Mark. Bitte, besuchen Sie uns: Kaufzwang kennen wir Fix & Fertigen nicht, denn 10 zufriedene Kunden gelten uns mehr als 25 verkaufte Mäntel oder Anzüge.

Wollen Sie Qualität, dann zuerst zu

Fischer Ostenhellweg — Hettlage Westenhellweg
DORTMUND

Jetzt auch Damen-Mäntel in gleicher Güte und Preiswürdigkeit

Nr. 230 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 30. September 1933

Aus der Stadt

Der Weg des Festzuges

Der Festzug am morgigen Erntedanksonntag bewegt sich durch folgende Straßen: Brüderstr., Rathausstr., Thomästr., Klosterstr., Grandweg, Auf der Borg, Ulricherstr., Isenacker, Jakobistr., Schützenhof.

An alle Bürger geht noch einmal die Bitte, am Sonntag an den Festgottesdiensten, die in allen Kirchen stattfinden, teilzunehmen. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß am 1. Oktober jedes Haus zu beflaggen ist.

Vereinigung von Turn- und Sportvereinen

Ueber den Vereinszusammenschluß sind sich der Turnverein Soest von 1862, der Verein für Rasenspiele und der Sportverein Wasserfreunde in einer am Donnerstag abend stattgefundenen Sitzung grundsätzlich einig geworden. Der endgültige Zusammenschluß hängt von den einzelnen Verbänden ab, denen die Vereine angehören. — Ein Zusammenschluß erfolgt aller Voraussicht nach auch zwischen dem Turnverein „Sahn"-Soest und dem Reichsbahn-Turn- und Sportverein. — Die Zusammenschlüsse sind im Interesse der Volksgemeinschaft, des Turnens u. Sports, aber auch im Interesse der Vereine unbedingt zu begrüßen.

Für das Erntedankfest

vom 1. Oktober hat der Bürgerschützenverein bereitwilligst seinen Wirtschaftsbetrieb und die schönen Gartenanlagen zur Verfügung gestellt. Die Preise sind wie am Tag der Deutschen Arbeit volkstümlich niedrig gehalten. So verkaufen die vielen Kaffee- und Verstände Kaffee, Kuchen, Bier, Schnittchen und Korn für je 10 ₰ ohne irgend welche Aufschläge. Zigarren werden für denselben Preis abgegeben. Wer einen Kellner in Anspruch nimmt, zahlt allerdings die üblichen Aufschläge.

Im Gegensatz zu früher bittet der Wirtschaftsbetrieb des Bürgerschützenvereins diesmal ausdrücklich, daß keinerlei Eßgeschirr mitgebracht wird. Der Verein hat nämlich ganz umfangreiche Vorbereitungen getroffen, die selbst dem größten Andrang gerecht werden. Also nochmals: Kein Eßgeschirr mitbringen!

Die erste Trauung im Braunhemd

im Kreise Soest wurde gestern nachmittag in Neuengeseke vorgenommen. Der Sturmführer Adolf Nitsch aus Enkesen im Kleie wurde mit Emma, geb. Liskatin, in der Kirche zu Neuengeseke getraut. Der SA-Sturm Neuengeseke hatte mit Sturmbannführer Buckemüller-Lohne auf dem Vorplatz vor der Kirche Aufstellung genommen. Das Paar und die Eltern durchschritten das Spalier. Währenddessen wurden einige Böllerschüsse abgegeben. In seiner Ansprache würdigte Pastor Frederking Verantwortung, Liebe und Kameradschaft im öffentlichen und im Familienleben. — In der Gastwirtschaft Pape fand nach der Trauung ein gemeinsames Kaffeetrinken statt. Von der Kreisleitung wurde mit einer kurzen Ansprache den Neuvermählten ein Geschenk überreicht.

Beamtenkundgebung

am 8. Oktober 1933 in Hagen i. W.

Die Zahl der bis jetzt gemeldeten Teilnehmer für die Beamtenkundgebung in Hagen bleibt weit hinter den gestellten Erwartungen zurück. Die Zusammenkunft der Beamten in Hagen stellt nicht eine Kundgebung allgemeiner Art dar, sondern ist eine Treuekundgebung der gesamten südwestfälischen Beamtenschaft zum Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. Jeder Beamte, der nicht durch Dienst oder Krankheit an der Teilnahme verhindert ist, muß an dieser Kundgebung teilnehmen.

Ich mache es daher nochmals allen Ortsgruppen- und Fachschaftsleitern der NSBA. und Fachgruppenleitern des Deutschen Beamtenbundes zur Pflicht, mit allen Mitteln darauf zu drängen, daß jeder Beamte teilnimmt. Beamte die sich ohne zwingenden Grund weigern, sind mir besonders zu melden.

Termin für die Mitteilung der eingegangenen endgültigen Meldungen: 3. 10. 1933.

Soest, den 29. September 1933.

Heil Hitler!

gez.: Hemmer,

Leiter der N.-S.-Beamtenabteilung des Kreises Soest und Obmann des DBB.

Der dreifache Jubilar

„Oberläutnant Otto", der stadtbekannte, feiert morgen das 25jähr. Jubiläum seiner Dienstbereitschaft, die er in dieser Zeit der Familie Raabe, Markt, erwiesen hat. In einer schlichten, häuslichen Feier wird des Jubilars gedacht werden. Herr Otto Uhlenburg, eine der bekanntesten und originellsten Persönlichkeiten der Stadt Soest, feierte bereits vor Jahren sein 25jähriges Jubiläum als „Oberläutnant" auf dem patriotischen Turn, ferner sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter bei der Stadt. Mit allen fast ohne Ausnahme steht er auf Du-Fuß, seine Treue, Biederkeit und vor allem sein versteckter Humor haben ihn zum Liebling aller, besonders der holden Weiblichkeit gemacht. Seine Beliebtheit in der Soester Bürgerschaft kam seinerzeit in glänzender Weise zum Ausdruck bei Gelegenheit seiner Hochzeit, woselbst am Polterabend fast die ganze Stadt vor seinem Haus versammelt war.

Unserm „Onkel Otto", der im Dezember seinen 7jährigen „Ehekrieg" feiert, ein kräftiges „auf viele Jahre!"

Ausstellung

Im Anschluß an die staatliche Abschlußprüfung am Haushaltspflegerinnen-Seminar zu Soest findet am Sonntag, den 1. 10. in den Räumen der staatlich anerkannten Haushaltungsschule und des Seminars, Thomästraße 8, eine Ausstellung der Schülerinnenarbeiten statt. Die Nadelarbeiten zeigen eine staunenswerte Mannigfaltigkeit in Schnitt und Form, in Farbe und Technik. Die Ausstellung in Koch- und Backerzeugnissen steht unter einheitlichen Gesichtspunkten und läßt — den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend — das Nützlichkeitsprinzip hervortreten.

Der Besuch ist für alle, besonders für unsere Jungmädchen und Frauen, durchaus lohnend und anregend.

Die Ausstellung ist von 10—18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes

(Verbandskreis Soest). — Am Sonntag, den 15. Oktober, findet in Dortmund die Einweihung des „Reinhold Muchow-Hauses" (Verbandshaus), unter Mitwirkung der gesamten Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Westfalen, statt. Diejenigen Verbandsmitglieder des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes, Verbandskreis Soest, welche an der Kundgebung teilnehmen wollen, wollen sich bis einschl. Dienstag, den 3. Oktober ds. Js., in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 54, neben Gasthof Buse, melden. Für billige Fahrgelegenheit und Verpflegung wird gesorgt.

(!) **Topfsammlungen.** Um eine schnellere Abwicklung der Sammlung am Sonntag durchzuführen, werden alle Haushaltungsvorstände usw. gebeten, das Geld für die Topfsammlungen abgezählt bereit zu halten.

Veranstaltungskalender

für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1933.

1. 10.: Erntedankfest nach besonderem Programm.
3. 10.: 20 Uhr Westf. Hof: Oeffentliche Kundgebung des deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfenverbandes.
3. 10.: 20 Uhr, Schützenhof: Operettenaufführung „Die Fledermaus" von Strauß.
3. 10.: 20,30 Uhr, Overweg: Monatsversammlung des Vereins Heimatpflege.
4. 10.: Exkursion der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst nach Soest.
7. 10.: Bezirkstagung des N.-S.-Aerztebundes in Soest. Oeffentlicher Vortrag über Rassefragen.
7. 10.: im Schützenhof: Versammlung der Glaubensbewegung Deutsche Christen. Redner: Bischof Hossenfelder.
7. und 8. 10.: Jungbanntreffen des Jungbanns 132.
8. 10.: 17 Uhr, Blauer Saal: 10. Gründungsfest des Quartettvereins „Sängertreu."
9. 10.: Overweg: Tagung des Verbandes der beeidigten und öffentlichen angestellten Auktionatoren Westfalens.
11. 10.: 20 Uhr, Blauer Saal: 1. Kultur-Abend der Ritterschen Buchhandlung. Dr. H. Langenbucher: „Das Geistesgut der nationalen Erhebung."
12. 10.: 20,15 Uhr, Lichtburg: 1. Vorstellung der „Deutschen Bühne": Die Hermannschlacht von Kleist.
15. 10. bis 21. 10.: Reichs-Handwerks-Werbewoche.

Der Veranstaltungskalender wird halbmonatlich veröffentlicht. Das Verkehrsamt bittet um **Anmeldung sämtlicher Veranstaltungen.** Vor Festlegung der Termine ist es ratsam nachzufragen, um Doppelveranstaltungen zu vermeiden.

Die Fledermaus in Soest

Diese große Operette von Johann Strauß wird am Dienstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr im Schützenhof von der Duisburg-Homborner Operette (Westd. Operettenbühne) aufgeführt. Dieses Werk, welches zu den besten der Operettenliteratur zählt, bringt uns eine Fülle schönster Melodien und Walzer. Auch der Humor kommt zu seinem Recht, besonders der 3. Akt im Gefängnis löst Lachsalven über Lachsalven aus. Diese Operette hat infolge der guten Aufführung überall die größten Erfolge erzielt. Die Hauptrollen liegen in den Händen nur erster Künstler.



Jetzt auch Damen-Mäntel!

Unsere neue Abteilung Damen-Mäntel zeigt Ihnen jetzt moderne Herbst- u. Wintermodelle: Erlesene Qualitäten in ganz großer Auswahl und höchster Preiswürdigkeit. Ihr Weg zu uns lohnt sich bestimmt! Bitte, kommen und prüfen Sie unverbindlich: Kaufzwang kennen wir nicht, denn wir sagen uns: Besser 10 zufriedene Kunden als 25 verkaufte Mäntel! — Also:

Auch für Damen-Mäntel zuerst zu

Fischer

DORTMUND Ostenhellweg

Nachdruck von Wort u. Bild verboten!

Das Unternehmen verfügt ferner über ein gut eingespieltes, 15 Mann starkes Orchester, sowie über eigene Dekorationen. Um jedermann den Besuch dieser Vorstellung zu ermöglichen, betragen die Eintrittspreise nur 0,70 Rm. bis 1,60 Rm.

Damit nun unsere Kleinen nicht zu kurz kommen, wird für diese nachmittags 4 Uhr das sehr schöne Märchenspiel „Frau Holle" in 6 Aufzügen aufgeführt. Eintritt: 20, 40 und 60 Pfg. Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt im Rathaus.

Preisträger

des Schülervereins an der Kaufm. Privatschule Schelter beim Wettschreiben des Jugendverbandes für Einheitskurzschrift Westfalen-Ruhrgebiet in Buer.

Abteilung 200 Silben: Luise Wenner, E., Maria Hellekamps, E.

Abteilung 180 Silben: Luise Berghoff, E. Elke Goer, E., Magrit Volke, E., Thea Schüler, Clärchen Priebe.

Abteilung 120 Silben: Elfriede Röhl, Annemarie Werner, Ilse Kühle.

Abteilung 100 Silben: Elly Kampmann, E., H. Rabener, E., Hilde Schelter, E., Else Dülberg, Hermann Ernst, Albert Hellhake, Lilli Kösters, Elly Kröhnert, Else Rottebaum, Else Sport.

Abteilung 80 Silben: Heinz Gerlin, Magret Mündemann, Stephan Schultenkamp, Hilde Sponnier.

Abteilung 60 Silben: Maria Hellhake, Hanna Lechterbeck, E., Luise Reinold, E., Hedwig Biermann, Käthe Bonsel, Grete Brauks, Willi Hesse, Berni Meemken, Gustav Adolf Pfingsten, Mia Springob, Anton Stenmann, Hedwig Wäscher, Grete Wittrock.

Die beste Gesamtleistung der teilnehmenden Damen erzielte beim Freikampf: Luise Berghoff, Soest.

Verbandsmeister: der obige Verein.

(Anm.: E = Ehrenpreis).

Zwei Erntedankfest-Motetten

Von Franz Böhmecke, Soest.

Für das Erntedankfest hat der Leiter des Thomä-Kirchenchores, Franz Böhmecke, zwei Motetten geschrieben, die im Hauptgottesdienst der Thomä-Gemeinde am kommenden Sonntag erstmalig zur Aufführung gelangen. Eine kurze Einführung mag ihnen vorausgehen.

Beide Motetten haben auf Saat und Ernte bezügliche Psalmstellen zur Grundlage. Der weisen Güte Gottes, die uns allenthalben umgibt, will die erste: „Du lässest Brunnen quellen" ein Lobgesang sein. Die auf- und niederschwingende melodische Linie zu Beginn verdeutlicht in einfacher Form den uns unaufhörlich aus Gottes Hand zuströmenden Segen. Anlehnend an vorbachsche Technik in der Verbindung reiner Dreiklänge ist der Mittelsatz gestaltet und zeigt das frohbewegte Treiben der Vögel unter dem Himmel. Greift der Schlußsatz melodisch auf den Beginn zurück, so treibt er im weiteren in ein hohes Jubilieren über die Pracht des Feldes und die Fülle der Früchte. Ein dreifach sich steigernder Hallelujah-Ruf setzt den Beschluß.

Wesentlich durch den Text bedingt, zeigt die 2. Motette einen anderen Charakter. Das Gebet „Aller Augen warten auf dich" steigt in ruhigen und getragenen Harmonien empor. Sein sehnsüchtiges Hoffen wächst zur festen Zuversicht auf die Gnade des Schöpfers in dem gedoppelten „Herr, auf dich". In beschwingten, doch der Herbheit alter Kirchentonalität verwandten Harmonien schließt sich ein zweiter Teil an: „Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit". Und nun preist eine deutliche modulatorische Bewegung die erst allmählich abebbt und wieder in den Anfangssatz zurückläuft, die göttliche Erfüllung des Menschengebets. Die jetzt freilich beim Anruf des Höchsten auftretenden disharmonischen Vorhalte verstärken noch den Ernst des Gebetes wie zu einem Notruf unserer Zeit, lösen sich jedoch je und je auf und weisen so den Weg zu einem unerschütterlichen Vertrauen auf Gottes Hülfe. In einem einmaligen, innigen Amen klingt das Ganze aus.

Nach diesen Motetten soll noch die aus gleicher Feder stammende Neuvertonung des Choraltextes: „Segne und behüte" zu Gehör gebracht werden und den Dankgottesdienst beschließen. Was den Verfasser zu dieser Arbeit bewog, war offenbar das Empfinden, daß die lange gebräuchliche Melodie: „Jesu, ew'ge Sonne" einer nur schwachen und wenig kirchlichen Ausdruck aufweist. Wird auch in diesem Satz Neues versucht, so geschieht es nicht um seiner Neuheit willen, sondern allein um den Gehalt des Textes zu vertiefen. Zu unserm Dank über die Spende leiblicher Nahrung mag sich die Bitte seelischer Notdurft finden: „Schenk und deinen Frieden!"

C. Baucks.

★

:?: **25jähriges Dienstjubiläum.** Am 1. Okt kann Herr Direktor Friedrich Schnüll auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Firma Otto Jahn zurückblicken. Der Jubilar trat am 1. Oktober 1908 als kaufmännischer Angestellter in die Firma ein. Sein Verantwortungsgefühl, sein Pflichtbewußtsein und seine unermüdliche Schaffensfreude ermöglichten ihm den Aufstieg in die leitende Stellung. Wir gratulieren recht herzlich!

)!(**Die Silber-Hochzeit** feiern am 30. September 1933 die Eheleute Fritz Münteser u. Maria, geb. Meier. Selbige sind auch langjährige Leser dieser Zeitung. — Zur „Silbernen" unsere herzlichsten Glückwünsche!

:: **Schulaufsichtsamt Soest - Unna.** Das Schulaufsichtsamt Soest-Unna siedelt mit dem 1. Oktober nach Unna über. Die Wohnung des Schulrats Osthushenrich befindet sich in Unna-Königsborn, Kaiserstraße 31. Sprechstunden finden in Soest an jedem 1. und 3. Montag im Monat in der Wiese-Schule von 3 Uhr ab statt.

(!) **Kurzschrift.** Auf den am Freitag, den 6. Oktober, an der Kaufm. Privatschule Schelter beginnenden Abendkursus für Anfänger werden die Interessenten auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. (Siehe Anzeige).

?:? **Die Verwaltung der Ortskrankenkasse des Kreises Soest-Land** befindet sich am 1. Oktober im Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse der Stadt Soest — Burghofstraße 6.

=:= **Deutsche Arbeitsfront.** Wir verweisen an dieser Stelle nochmals auf das Inserat in der heutigen Nummer hin.

(!) **Berichtigung.** Der im „Tag des Herrn" für Sonntag früh um 8 Uhr angezeigte Gottesdienst in der Reformierten Kirche fällt aus. — Dagegen findet der Gottesdienst am Samstag (heute) abend um 6 Uhr in der Thomä-Kirche statt.

=:= **Ausfallende Züge.** Von morgen ab wird der Sonntagzug 519 nach Detmold, Soest ab 8,20 Uhr, und sein Rückzug 519, Soest an 1,13 Uhr, nicht mehr verkehren.

)!(**Spenden.** Der Schützenverein „Einigkeit" spendete für den Fond der nationalen Arbeit 80,— Mk., für die verunglückten Bochumer SA-Männer 20,— Mk.

=:= **Deutsches Jungvolk, Stamm Soest.** — Heute, um 4 Uhr, treten alle Trommler und Pfeifer mit ihren Trommeln und Pfeifen auf dem Pollhof an. Wer die Trommel erst in der nächsten Woche erhält, kann auch mit antreten.

:?: **Thomä-Männer-Verein.** Musik und Gesang, sowie gemeinsam gesungene Lieder umrahmten die letzte stark besuchte Mitgliederversammlung und die einzelnen Punkte der Tagesordnung. Der Vorstand wurde zum Teil neu gewählt. Den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern wurde für ihre segensreiche Arbeit gedankt. Für den Winter wurden an größeren Veranstaltungen die Nikolaus- u. die Neujahrsfeier geplant. Die kommenden Versammlungen sollen durch Spiele, Vorträge und verschiedensten Darbietungen in abwechselungsreicher Reihenfolge für jeden anregend und erfreuend gestaltet werden. Herr Spiegel verstand es trotz der Fülle des bisher von allen Seiten Geschilderten für alle noch recht interessante Bilder aus seinen Erlebnissen auf dem Nürnberger Parteitag zu bringen und übertrug zum Schluß den allgemeinen Appell des Führers zur gemeinsamen aufbauenden Arbeit auch auf die ernsten Bestrebungen der Männervereine. Recht dankbar waren die anwesenden Mitglieder auch für die gesanglichen und musikalischen Vorträge der Herren Brandt und Rath. Es ist aller Wunsch, die beiden Herren recht oft unter sich zu sehen. Die nächste Versammlung ist voraussichtlich am 14. November ds. Js.

Soest's Landwirtschaft in Zahlen

Zum Erntedankfest am 1. Oktober — Die Struktur und Bedeutung der heimischen Landwirtschaft

Am 11. Oktober begeht das deutsche Volk seinen ersten Reichs-Erntedanktag. So wie am 1. Mai in der großen Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld die deutsche Arbeit und der deutsche Arbeiter in ihrer Bedeutung für das Leben der Nation gewürdigt wurden, so soll am 1. Oktober der deutsche Bauer von Führer und Volk seine Anerkennung erhalten. Das erste Reichserntedankfest auf dem Bückeberg bei Hameln ist der Auftakt einer neuen Epoche in der Geschichte des deutschen Bauernstandes. Das ganze Volk soll an diesem Tage auf die volkserhaltende Bedeutung des Bauerntums eindringlich hingewiesen werden. Der Reichsnährstand ist berufen, die Sicherung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes zu gewährleisten. Zu diesem ersten Stand der Nation legt das deutsche Volk am 1. Oktober sein Bekenntnis ab. Aus diesem Erntedanktag soll ein Erntedankfest werden. Höhepunkt dieses Tages ist die Kundgebung auf dem Bückeberg; aber in jeder Stadt, in jedem Dorf des Deutschen Reiches wird man diesen Erntedanktag festlich begehen. Diese Erntedankfeiern lenken den Blick auf die Bedeutung und Struktur der heimischen Landwirtschaft.

Im Kreis Soest

gibt es nach der letzten Bodenbenutzungserhebung: 7494 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 44 991 ha. Die landwirtschaftlich benutzte Fläche umfaßt 36 042 ha, darunter 28 455 ha Ackerland, Wiese, Gartenland und gute Weide. Landwirtschaftlich sind 19 000 Personen tätig.

In Deutschland gibt es ohne Saargebiet 5,14 Millionen land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Dazu kommen noch 1,07 Millionen Kleingärten von unter 5 Ar. 6,2 Millionen Haushaltungen, das sind etwa zwei Fünftel sämtlicher Haushaltungen des Deutschen Reiches, nehmen in größeren oder kleineren Umfange an der landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nutzung des heimischen Bodens teil. 41,6 Millionen Hektar von der Gesamtfläche des Deutschen Reiches (46,9) sind land- oder forstwirtschaftlich genutzt.

Der 1. Oktober ist ein Tag des Erntedankfestes. Da interessiert es, was die heimische Landwirtschaft und der heimische Gartenbau durch Fleiß und Bodenbearbeitung aus dem Ackerboden gewinnt.

Im Kreis Soest

umfaßt der Getreidebau: 24 000 ha, und zwar werden auf dieser Fläche angebaut: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mengetreide. Mit Kartoffeln sind 2400 ha der landwirtschaftlich genutzten Fläche bebaut.

Das erste deutsche Reichserntedankfest am 1. Oktober wird ein machtvolles Bekenntnis des deutschen Volkes zu seinem Bauerntum sein — wie der 1. Mai ein machtvolles Bekenntnis der Nation zu seiner Arbeiterschaft und zur nationalen Arbeit war. Dieses Bauerntum ist der Lebensquell, die Ernährungsgrundlage und der Schutzwall des Deutschen Reiches. Zugleich wird dieses Erntedankfest ein Bekenntnis zu der grundsätzlichen neuen Agrarpolitik sein, deren obersten Leitgedanken folgende sind: Es gibt keine deutsche Zukunft ohne die Sicherung unserer Rasse, denn die Erhaltung deutschen Denkens hängt ab von der Erhaltung des deutschen Volkes. Es gibt keine Erhaltung des deutschen Bauernstandes ohne das deutsche Bauernrecht. Das deutsche Bauerntum ist durch den Geburtenüberschuß des platten Landes im wahrsten Sinne des Wortes volkserhaltend.

Das Reichserntedankfest, das seinen Höhepunkt in der Kundgebung auf dem Bückeberg bei Hameln mit einer großen Rede des Führers u. Volkskanzlers und einer Ansprache des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers Darre finden wird, hat eine große grundsätzliche Bedeutung. Als Lebensquell, als Ernährungsgrundlage, als lebendiger Schutzwall im Osten ist der Reichsnährstand der erste und wichtigste Stand der Nation. Der Erntedanktag wird gleichzeitig der Beginn des großen Winterhilfswerkes sein, zu dem die nationalsozialistische Reichsregierung das ganze deutsche Volk aufgerufen hat. In dieser Zusammenfassung von Erntedankfest und Winterhilfswerk liegt eine tiefe, symbolhafte Bedeutung. Alles ist getan, um den Tag des ersten Reichserntedankfestes würdevoll auszugestalten. In allen deutschen Städten und Dörfern wird man diesen Erntedanktag würdevoll begehen. Die Bauernführer werden die deutschen Volksgenossen auf die Bedeutung des Reichsnährstandes hinweisen. Der Abend wird in allen Sälen Deutschlands die Volksgenossen aus Stadt und Land beisammensehen. Möge das erste nationalsozialistische Reichserntedankfest ein Auftakt für eine bessere Zeit der deutschen Landwirtschaft sein.

Was erhalten?

Zum anderen muß erreicht werden, daß die Einfuhr an Lebensmitteln soweit wie möglich im Interesse der Geldwirtschaft unterbleiben kann. Die durch die Reichsregierung dem Landmann gewährte Unterstützung wird er selbst durch geeignete Maßnahmen im eigenen Wirtschaftsbetrieb wirksam machen. Neben der Verwendung besten Saatgutes für die Herbstbestellung und rechtzeitiger und gründlicher Beackerung der Felder ist die regelmäßige u. zweckentsprechende Ergänzung der durch die Ernte dem Boden entzogenen Nährstoffe erforderlich. Im allgemeinen wird der Landwirt über das Nährstoffbedürfnis seiner Felder sich unterrichtet haben, wobei ihm die landwirtschaftlichen Schulen gern behilflich sind, und er wird selbst die praktische Erfahrung gemacht haben, daß eine rechtzeitige Herbstdüngung der Wintersaaten eine bessere Bewurzelung der jungen Getreidepflanzen bewirkt und somit eine größere Gewähr gegeben ist, daß die Wintersaaten gut durch den Winter kommen. Aus der in diesem Jahre aufgetretenen Dürreperiode, die auch dem Landmann gezeigt hat, daß gut ernährte Pflanzen eine Dürreperiode besser überstehen, da diese weniger Wasser pro gebildete Pflanzenmasse benötigen, wird er erkennen, daß gut gedüngte Felder doch die billigsten Ernteerträgnisse liefern. Viele Landwirte sind zu dem früher so beliebten Schwefel, Ammoniak wieder zurückgekehrt, da sie hiermit gute Erfahrungen gemacht haben. Dieser langsam, aber anhaltend wirkende Stickstoffdünger ist eins der billigsten Produktionsmittel der Landwirtschaft überhaupt. Wo die besondere Zuführung von Kalk gleichzeitig erwünscht ist, verwende man Kalkammon. Die Anwendung von Kalkammon für Gerste hat sich besonders bewährt. Bei Saaten, die spät in den Boden gelangen, ist es von Vorteil, Ammonsulfatsalpeter (Leuna-Mischung) zu geben, der außer ¾ Ammonialstickstoff ¼ schnell wirkenden Salpeterstickstoff enthält und ein schnelleres Auflaufen der etwas spät in den Boden gelangten Wintersaaten bewirkt. Der Landwirt selbst wird seinen Erfahrungen nach hier das eine oder das andere angeführte Düngemittel verwenden und wird am besten wissen, ob eine etwas höhere Herbststickstoffgabe in seinem Wirtschaftsbetriebe von Vorteil ist.

Diplomlandwirt Lorenz.

Die organisatorische Vertretung ausgeschiedener Wehrmachtangehöriger

Nach einer amtlichen Mitteilung des Reichswehrministeriums hat die Leitung der Deutschen Arbeitsfront erklärt, daß ausgeschiedene Soldaten der Wehrmacht als Angestellte oder Arbeiter nicht in die Organisationen der Angestellten oder Arbeiter einzutreten haben, solange sie als Versorgungsanwärter auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen (Anstellungsgrundsätze) bei Behörden im Sinne ds § 4 der Anstellungsgrundsätze vorgemerkt sind.

In der amtlichen Verlautbarung heißt es dann weiter, daß für diese Versorgungsanwärter und diejenigen abgefundenen Versorgungsanwärter, die noch keine Beschäftigung gefunden haben, allein der Reichsbund der Zivildienstberechtigten (R. d. Z.) die berufliche Vertretung ist.

Die erwähnte amtliche Verlautbarung stellt dann noch fest, daß diejenigen Mitglieder des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten, die ihre planmäßige Anstellung als Beamte bereits erreicht haben, oder im sonstigen deutschen Wirtschaftsleben ihre Existenzsicherung bereits gefunden haben, ihre berufliche Vertretung in den ihren Berufen entsprechenden Organisationen finden. Für diese ehemaligen Berufssoldaten ist der Reichsbund der Zivildienstberechtigten also die umfassende große kameradschaftliche Vereinigung.

Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten ist nunmehr die unter der Führung des bekannten nationalsozialistischen Coburger Oberbürgermeisters Schwede stehende, in 26 Landes- bezw. Provinzialverbänden mit 1000 Ortsgruppen gegliederte kameradschaftliche Vereinigung, mit einem Mitgliederbestand von zur Zeit 135 000 ehemaligen Berufssoldaten und Polizeibeamten.

Der R. d. Z. hat nach dieser amtlichen Erklärung die Pflege echter soldatischer Kameradengemeinschaft und außerdem für die aus der Wehrmacht ausgeschiedenen Soldaten bis zur Anstellung als Beamte die volle berufliche Vertretung durchzuführen. Er ist die Vereinigung aller ehemaligen Soldaten der alten und der neuen Wehrmacht ohne Unterschied des Dienstgrades; der R. d. Z. ist zum Reichstreubund ehemaliger Soldaten geworden.

Der Landmann und die Herbstbestellung

Die deutsche Landwirtschaft erfährt nunmehr von der Reichsregierung eine tatkräftige Unterstützung, da es im Interesse der gesamten Volkswirtschaft liegt, ein lebensfähiges Bauerntum zu erhalten bezw. wieder zu schaffen. Die deutsche Volksernährung beruht fast ausschließlich auf der inländischen Erzeugung. Einerseits soll die deutsche Bevölkerung beste u. billige Nahrungsmittel, die im eigenen Lande erzeugt werden,

Bekanntmachung

Aufgrund des Gesetzes betr. die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. August 1911 und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung vom 21. Dezember 1911 wird hiermit folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Blinde Kinder, welche das 6. Lebensjahr, sowie taubstumme Kinder, welche das 7. Lebensjahr vollendet haben, unterliegen, sofern sie nach ärztlichem Gutachten genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen, der Verpflichtung, den in den Anstalten für blinde und taubstumme Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen (Schulpflicht). Bei in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern kann hier der Beginn der Verpflichtung auf drei Jahre hinausgeschoben werden.

Die Schulpflicht ist nach dem im Gesetz geordneten Verfahren von der Schulaufsichtsbehörde festzustellen. Mit Rücksicht hierauf sieht Ziff 1 Abs. 2 der vorgenannten Ausführungsverordnung vom 21. 12. 1911 die Anordnung vor, daß die Kinder schon 1½ Jahre vor Beginn der Schulpflicht den Ortsschulbehörden (Schuldeputation, Schulvorstand) zu melden sind.

Es sind also blinde und sehr schwachsichtige Kinder schon nachzuweisen, wenn sie 4½ Jahre alt sind, taubstumme, sehr schwachhörige, auch nur stumme oder nur taube Kinder, wenn sie 5½ Jahre alt sind.

Die Ortsbehörden haben den Ortsschulbehörden die erforderlichen Listen bis spätestens zum 31. Oktober jeden Jahres vorzulegen. Erst später ermittelte Kinder sind den Ortsschulbehörden sofort nachträglich zu melden. Von der rechtzeitigen Anmeldung haben die Ortsvorstände sich nicht abhalten zu lassen durch Rücksichtnahme auf Eltern, die die Wohltat der gesetzlichen Einrichtung der besonderen Schulpflicht für ihr blindes oder taubstummes Kind nicht erkennen wollen oder können.

Soest, den 25. September 1933.

Der Landrat.

Geschäftliches

)!(**Segen ist der Mühe Preis.** Vor Hunger und Not bewahren uns Bauer und Acker: Daran erinnern wir uns am Erntedanktag, daran denken wir, wenn wir so selbstverständlich und gewohnt Frucht und Erzeugnis der Arbeit des Bauern nach Hause tragen — ein Gedanke, den auch die heutige Anzeige von Kaiser's Kaffee-Geschäft wachruft. Da nun aber die Erde selbst nicht alle Not lindern kann, muß der Mensch helfen. Diesen Grundsatz verwirklicht auch die Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft, wenn sie wiederum Lebensmittel für die Winterhilfe spendet und zwar in diesem Jahre die beachtenswerte Menge von einer Million Pfund Lebensmittel im Werte von 200 000 Rm., die durch ihre Verkaufsstellen als diesjähriger Beitrag für das Winterhilfswerk der N.-S.-Volkswohlfahrt verausgabt werden. Die Spende verteilt sich, wie bei den früheren Winterhilfen von Kaiser's Kaffee-Geschäft, auf alle Ortes des Reiches, in denen die Firma Verkaufsstellen unterhält.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Schwerer Unglücksfall

Bad Sassendorf, 30. Sept. Beim Obstpflücken verunglückte hier am Freitag mittag der Rangieraufseher Fritz Volke. Er fiel so unglücklich aus dem Obstbaum, daß er mehrere Knochenbrüche davontrug und in schwer verletztem Zustande dem städtischen Krankenhause in Soest zugeführt werden mußte.

Bad Sassendorf, 20. Sept. **Erntedankfest.** Die Vorbereitungen für das Erntedankfest in der hiesigen Gemeinde sind zu Ende geführt. Nach den gefaßten Beschlüssen finden am Sonntag morgen in den Kirchen beider Konfessionen Festgottesdienste statt, woran die gesamte Bevölkerung, die Verbände und die Vereine geschlossen teilnehmen. Um 6 Uhr morgens ist Weckruf der beiden Sassendorfer Trommlerkorps. Der Gottesdienst beginnt um 9,30 Uhr; deshalb treten die Vereine 9.15 Uhr auf dem Schulhof der evgl. Volksschule an. Nach dem Gottesdienst wird auf dem Sportplatz in der Zeit von 11—12 Uhr ein Radiokonzert übertragen. Gegen 1 Uhr fahren die Wagen, die am Festzuge teilnehmen, am Bahnhof auf, während die Vereine sich um 1,30 Uhr zum Festzug durchs Dorf auf dem Gemeinde-Turn- und Sportplatz ordnen. Anschließend findet der Umzug statt, bei dem nachfolgende Reihenfolge vorgesehen ist: 1. Ortsbauernstand, 2. Schulen, 3. Schützenverein, 4. Ortsgruppe der NSDAP., Hitlerjugend und Bund deutscher Mädel, 5. Kriegerverein, 6. Gesangverein, 7. Feuerwehr, 8. Turn- und Spielverein, 9. SA u. SS. Der Festzug bewegt sich durch die Dorfstraßen. Es wird erwartet, daß Sassendorf am Erntedankfest in reichem Flaggenschmuck steht. Auflösung des Zuges erfolgt auf dem Schützenhof, auf dem der Führer des Bauernstandes und der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ansprachen halten werden.

Hovestadt, 28. Sept. Die Gemeinden Hovestadt, Schoneberg und Nordwald rüsten eifrig zum Erntedankfest. Der Tag wird in der Frühe des Sonntags durch Böllerschießen und Wecken eingeleitet. Um 9.30 Uhr findet der feierliche Dankgottesdienst in der Kirche zu Hovestadt statt. Nachmittags um 2 Uhr beginnt die Kundgebung mit einem öffentlichen Umzuge durch die Gemeinde, an denen die Bauern der einzelnen Gemeinden mit den Angehörigen, Arbeitern und Angestellten teilnehmen. Im Zuge werden Erntedankwagen und sonstige symbolische Maßnahmen den Hofesfamilien vorausfahren. Durch Lautsprecher werden die Zentralveranstaltungen der Reichsregierung übertragen, insbesondere das Reichserntedankfest vom Bückeberg bei Hameln. Nach der Radioübertragung findet dann abends noch ein gemütliches Beisammensein bei musikalischen Darbietungen und Tanz statt.

Raubüberfall

in Heintrop, Amt Oestinghausen, Kreis Soest.

Hovestadt, den 28. September. Am 26. 9. 1933 gegen 0,30 bis 0,45 Uhr ist der Landw.-Gehilfe Fritz Bürmann aus Holtum bei Werl von unbekannten Tätern auf der Kreisstraße in Heintrop in der Nähe der Windmühle überfallen und beraubt worden. Bürmann kam am 25. 9. mit einem Motorrad aus Richtung Lippborg. Da das Rad versagte, hielt er in Heintrop an der Wirtschaft Möbs. Gegen 24 Uhr trat er zu Fuß den Heimweg an, da das Rad nicht betriebsfähig wurde. Unterwegs gelang es ihm nach etwa 800 Metern das Fahrzeug wieder flott zu machen. Er setzte sich auf das Rad, um die Fahrt fortzusetzen. Vorher steckte er sich noch eine Zigarette an. In diesem Augenblick traten zwei Männer auf ihn zu und baten ihn um Feuer. Während er dem einen seine brennende Zigarette hinreichte, erhielt er plötzlich von dem zweiten mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag über den Kopf. Von hier ab kann sich Bürmann an nichts mehr erinnern. Nachdem er im Krankenhaus zu Hovestadt, wohin man ihn inzwischen besinnungslos gebracht hatte, wieder zu sich kam, stellte er fest, daß er seiner Geldbörse mit einem Betrag von 35,— bis 36,— Rm. beraubt worden war. Die Täter kann Bürmann nur ungenau beschreiben. Einer derselben soll etwa 30 Jahre alt sein, eine Größe von 1,75 m haben und anscheinend einen Mantel getragen haben. Mit Sicherheit kann das der Beraubte aber nicht angeben. Den zweiten Täter kann er überhaupt nicht beschreiben. Am Abend nach dem Ueberfall wurden an der gleichen Stelle, an der Bürmann gefunden wurde, zwei Männer gesehen. Diese Männer werden wie folgt beschrieben:

Einer trug eine Manchesterhose, dunkelgrauen Rock und eine Schlägermütze. Er war etwa 24 bis 25 Jahre alt. Der zweite Mann hatte einen dunklen Anzug an und trug eine blaue Schirmkappe. Er war im gleichen Alter. Einem Mann, der sie nach ihrer Herkunft fragte, gaben sie an, aus Gladbeck zu sein. Nach den Namen ist nicht gefragt worden.

Vermutlich handelt es sich hier um die Täter. Verdacht wurde zu der Zeit aber noch nicht geschöpft, weil Bürmann noch zu dieser Zeit besinnungslos war und man allgemein annahm, daß es sich um einen Unglücksfall handele.

Wer hat die vorstehend beschriebenen Männer gesehen? Wo haben sie übernachtet? Wer kann zu diesem Falle sonstige Angaben machen? Mitteilungen sind erbeten an die Ortspolizeibehörde Oestinghausen in Hovestadt (über Soest), Fernsprecher Herzfeld 318.

Praxis!

Ab 1. Oktober 1933 befinden sich meine Praxisräume am

Nöttentor Nr. 3

Sprechstunden täglich 11—12½ Uhr vormittags, 4—5 Uhr nachmittags außer Mittwoch- und Samstagnachmittag.

Fernruf: Soest Nr. 66.

Dr. med. E. Huber,

Facharzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten.

Nach langjähriger zahnärztlicher Tätigkeit, 1924—1927 an der Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten in Aachen, seit 1927 als Leiter der Zahnklinik in Soest habe ich mich in Soest als

praktischer Zahnarzt

niedergelassen.

Dr. Hubert Steinhausen

Jakobistraße 3 Telefon 5

Sprechstunden: 9—1, 3—6.

Zugelassen zur Allgem. Ortskrankenkasse.

Suche für mein Lebensmittel-Feinkost-Geschäft zum baldigen Eintritt gewecktes braves

Lehrmädchen.

Schriftliche Angebote unter Nr. 1526 an die Geschäftsstelle.

Zum Pflaumenkrautkochen

eignet sich am besten der

Kupferkessel

innen verzinnt.

Große Auswahl und niedrige Preise bei

Wilh. Heunert, Soest

Aelteste Eisenhandlung am Platze!

Kein Abwehr-Kaffee mehr — jetzt nur noch

„Ahlemeyers" Konkurrenz-Kaffee

½ Pfd.-Paket 1,—

Sonderklasse ½ Pfd.-Paket 1,20

Weitere beliebte Mischungen:

Mocca-Mischung ½ Pfd. 0,70

Java-Costarica ½ Pfd. 0,80

Kaffee-Groß-Rösterei Ahlemeyer

Walburgerstraße 19. Herensridstraße 42.

Ingenieur-Schule Weimar

Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau

Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik

Eigene Lehrwerkstätten

Prospekt anfordern

Wieviel Schlaf wird Nacht für Nacht dem Coffein geopfert ?! Unnötig! Trinken Sie Kaffee Hag.

M. L. Winterhoff

staatl. geprüfte Klavierlehrerin

Kons. München und silberne Medaille London

unterrichtet

Anfänger und Fortgeschrittene

erteile auch

engl. Sprachunterricht

(Konversation)

Thomästr. 1a

(neben der Petri-Schule).

Saatbeize

Uspulun-Universal-Naßbeize,
Germisan,
blauer Vitriol,
Ceresan-Trockenbeize
Saatbecken

Oberwinter

hinterm Rathaus.

Capitalgesuch.

Suche auf mein Wohn- und Geschäftshaus Rathausstr. 2, aus Privathand als 1 Hypothek 20 000 Mk. im Ganzen oder geteilt bis zu 6%.

Heinr. Schüerhoff.

Ihre Schweine

fressen sich gesund

wenn Sie bei Husten, Würmern, Ausschlag (Grind), Knochensteifheit das 1000fach bewährte

Sua C

(gew. Mineralsalzmischg.) beifüttern!

Erfolg garantiert!

Drogerie H. Wiegeshoff, Soest und Apotheke Bad Sassendorf.

Zelio Körner

zur Haus- und Feldmäusevertilgung

Zelio-Paste

zur Ratten- und Wühlmäusevertilgung

Uspulun Universal

Nassbeize

Cerosan

Trockenbeize

empfiehlt billigst

Hugo Meis

Wiederverkäufer erhalten die Listen-Wiederverkaufspreise.

4 Wochen Probeabo

Wirtschaftliche Rundschau

Deutschlands größte Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung, die viele Zehntausende fortschrittlicher Köpfe zu ihren Abonnenten zählt und die auch Ihnen helfen will, Ersparnisse zu erzielen, Vorteile für sich herauszuholen. — Eine gute Sache in Ruhe zu prüfen, kann nie schaden. Schicken Sie deshalb den anhängenden Gutschein noch heute ab!

Rudolf Lorentz Verlag
Charlottenburg 9

Gutschein!

Liefern Sie mir — uns die WR gegen diesen Gutschein vier Wochen lang vollkommen kostenlos zur Probe!

Anschrift bitte deutlich!



Mir ist's leicht erklärlich,

dass Miele so bekannt!

Denn, sein wir einmal ehrlich

Nichts Besseres gibt's im Land!

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Soest, Band 24, Blatt Nr. 1574 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am **7. Dezember 1933, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Nöttenstraße Nr. 23, Zimmer Nr. 8, versteigert werden:

Lfr. Nr. 1; Gemarkung Soest; Kartenblatt Nr. 52; Parzelle Nr. 156; Grundsteuermutterrolle Nr. 2880; Gebäudesteuerrolle Nr. 2154; Wirtschaftsart und Lage: Beb. Hofraum u. Hausgarten, Jakobistraße 69; Größe 2,84 a; Gebäudesteuernutzungswert 400,—.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Januar 1933 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals die Louise und Marie Roye zu Soest als Miteigentümer zu je ½ eingetragen.

Soest, den 27. September 1933.

Das Amtsgericht.

Verding.

Die Ausführung der Schreinerarbeiten zum Neubau des Verkehrshäuschens auf dem Bahnhofsvorplatz sollen an einen hiesigen Unternehmer vergeben werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus, Zimmer Nr. 31, erhältlich sind, müssen dorthin bis zum **Donnerstag, den 5. Oktober 1933 — 10 Uhr** — in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag zurückgegeben sein.

Soest, den 26. September 1933.

Der Magistrat — Stadtbauamt.



Schon wieder ein Strafmandat!

Dabei läuft die alte Mühle gar keine 60 mehr! Und außerdem, ich hätte sie längst verkauft, wenn .... Übrigens, bist Du schon mal nachts über einen Sturzacker gefahren?

Strafmandat?



Daß ich nicht lache! Na, und Deine Sorgen um den alten Karren! — Ab nach Kassel, aber ohne Umwege! — Junge, Junge, wann wirste endlich „Motor und Sport" lesen. „Motor und Sport" wird Dir in allen diesen Fragen ein guter Freund und Berater sein.

„Motor und Sport", Pössneck

Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pössneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

Ort und genaue Adresse Stempel, Unterschrift

Großer Obstverkauf.

Dienstag, den 3. Oktober, 10 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Schulte-Drüggelte in Drüggelte (Möhnetalsperre)

das Obst (Aepfel, Birnen, Pflaumen)

von mehreren hundert Bäumen öffentlich meistbietend gegen Kredit, bekannte Bürgschaft und bar verkaufen.

Körbecke. **Bernard Schäferhoff.**

Die Abrüstungsbesprechungen

Nicht Deutschland ... die anderen haben das Wort

In der ausländischen Presse, vor allem in der französischen Presse, erkennt man im Augenblick sehr deutlich den Versuch, die Basis der Abrüstungsbesprechungen völlig zu verschieben. In den Kommentaren der Pariser Presse zu der gestrigen Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und Außenminister Paul Boncour bezeichnet man diese Unterredung allgemein als den Abschluß einer Verhandlungsetappe und erklärt, daß jetzt die Berliner Regierung und der Reichskanzler Hitler das Wort haben. Wenn weiter behauptet wird, Freiherr von Neurath reise nach Berlin, um schriftliche Gegenvorschläge nach Genf zu bringen, und gesagt wird, Berlin möge sich jetzt erklären, so muß demgegenüber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß **Deutschland absolut nicht zu irgend etwas Stellung zu nehmen hat oder Angebote machen muß.**

Deutschland ist nach wie vor **Gläubiger und es liegt bei den anderen, ihre Angebote zu machen.** Wir wollen jetzt endlich wissen, wieweit die anderen in der Abrüstung gehen wollen und wie sie sich die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung denken. Bei dieser Verwirklichung ist natürlich sehr wesentlich die Frage, wieweit sie in der Abrüstung gehen wollen. In dem Abkommen vom 11. Dezember v. J. ist die deutsche Gleichberechtigung von den fünf Mächten England, Frankreich, Italien, Amerika und Japan anerkannt und eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen zugesagt. Deutschland hat also jetzt das Verlangen, daß dieses Abkommen endlich in die Praxis übergeführt wird. Frankreich versucht allerdings immer wieder, diesen klaren Tatbestand zu verschieben und Deutschland die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Abrüstungsfrage zuzuschieben. Aber nicht wir sind die Verantwortlichen, denn wir haben abgerüstet, die anderen müssen jetzt ihren guten Willen beweisen.

In diesem Zusammenhang ist übrigens eine Aeußerung des **Figaro über die Kontrollfrage** interessant. Das Blatt schreibt, die Kontrolle ziele nur darauf ab, Frankreich von seinen Alliierten zu trennen und Zwischenfälle heraufzubeschwören, aus denen Deutschland dann Nutzen ziehen würde. Könne man sich vorstellen, daß „Hitler-Agenten" eine Inspektionsreise nach französischen Kasernen unternehmen?

Man bezeichnet es in politischen Kreisen als sehr beachtlich, daß in der französischen Presse in dieser Form so viel von der Kontrolle geschrieben wird und dabei der Gedanke der Abrüstung in den Hintergrund tritt. Damit werde **das Bild vollkommen verfälscht.** Die Einrichtung einer permanenten Kontrolle schließe selbstverständlich für Deutschland das Recht ein, auch die französischen Rüstungen zu kontrollieren. **Wenn eine Kontrolle in Frage kommt, dann nur in gleicher Form, für alle angewendet und in voller Gegenseitigkeit.**

Der Außenminister berichtet in Berlin — Erhebliche Fortschritte — Die deutschen Forderungen

Aus **Genf**, 29. Sept., wird berichtet:

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wird sich **nach Berlin** begeben, um über die Ergebnisse seiner Genfer Besprechungen dem Reichskanzler und den Kabinettmitgliedern Bericht zu erstatten. In dem seit der vorigen Woche geführten Gedankenaustausch zwischen den fünf hauptbeteiligten Großmächten über die **Vorbereitungen für den Abschluß einer Abrüstungskonvention** sind **einige erhebliche Fortschritte** erzielt worden. In einigen Fragen besteht insbesondere zwischen **England und Frankreich eine weitgehende Interessenübereinstimmung,** eine **Einheitsfront** in allen zur Debatte stehenden Fragen ist aber **nicht** vorhanden. Die einzelnen Punkte wurden im Laufe der verschiedenen Unterredungen eingehend durchgesprochen und die Stellungnahme der verschiedenen Delegationen festgestellt. Auf allen Seiten wird sich in den nächsten Tagen die Notwendigkeit der Fühlungnahme mit den Regierungen ergeben, da die noch offenen Punkte sich nunmehr herauskristallisiert haben. **Im Vordergrunde** der Auseinandersetzungen steht **die deutsche Forderung,** daß dem Deutschen Reich **die Gleichberechtigung hinsichtlich der Verteidigungswaffen** bereits während der ersten Laufzeit der Konvention zugestanden werden müsse. **Deutschland verlangt die Abrüstung der schweren Waffen.** Soweit die Abschaffung dieser Waffen nicht in einem gewissen Zeitraum erfolgt, besteht Deutschland darauf, daß die von den anderen Mächten zu ihrer Verteidigung für notwendig gehaltenen Waffen auch Deutschland zugestanden werden. Die Hauptdifferenz besteht im Augenblick darin, daß Frankreich und England diese Forderung in der ersten Periode der abzuschließenden Konvention nicht erfüllen wollen. Deutschland sieht in diesem Punkte keine Möglichkeit eines Nachgebens. Der deutsche Außenminister hat diese Auffassung den Vertretern der anderen Mächte gegenüber deutlich zum Ausdruck gebracht.

Ob der Reichsaußenminister während der jetzigen Bundesversammlung in der Generaldebatte noch das Wort ergreifen wird, steht noch nicht fest. Der Zeitpunkt seiner Rückkehr nach Genf ist noch unbestimmt.

Die „Musterwaffen"

In ausländischen Pressekommentaren zu den Genfer Abrüstungsbesprechungen spielt in der letzten Zeit **der Begriff der „Waffenmuster", die Deutschland gewährt werden sollen,** eine besondere Rolle. Diese Bezeichnung — **Prototypen** — ist in mancher Hinsicht irreführend und unvollständig, denn es handelt sich in Wirklichkeit um den Anfang der Durchführung der deutschen Gleichberechtigung, für die natürlich die Ueberlassung von Waffenmustern oder Musterwaffen in einigen Exemplaren nicht genügen würde.

Der deutsche Standpunkt in dieser Frage ist seit langem bekannt. Dieser deutsche Standpunkt geht dahin, daß **die sogenannten Angriffswaffen genau definiert** werden müssen und daß diejenigen Waffen, die nach dieser Definition **als Defensivwaffen anerkannt** worden sind, **Deutschland nicht für alle Zeit vorenthalten werden können.**

Schon in der ersten Abrüstungskonvention müßten aus dieser Notwendigkeit gewisse Konsequenzen gezogen werden, dies um so mehr, als die **Umwandlung der Reichswehr in ein Milizheer die Frage der Bewaffnung des neuen Heeres akut machen** würde.

Wenn heute besonders in der französischen Presse wieder davon die Rede ist, daß die Frage der sogenannten Prototypen im Vordergrunde stände, so bedeute das das **Herausgreifen von Dingen,** die in der Erörterung natürlich eine Rolle spielen, die aber nach dem Stand der Verhandlungen **noch nicht spruchreif** sind. In Genf kam es bisher nur zu einem Gedankenaustausch, der zu einer gegenwärtigen Abgrenzung der Standpunkte führte. Es wird die Aufgabe der nächsten Wochen sein, den Gedankenaustausch so zu vertiefen, daß die Abrüstungskonferenz mit Aussicht auf Erfolg beginnen kann.

„Daily Mail" wünscht Aufrüstung

Daily Mail wendet sich **gegen die „Wichtigtuer",** die der französischen Regierung zureden, sie solle **Heer und Luftflotte vermindern** und **schwere Artillerie und Tanks abschaffen.**

Das Blatt sagt, diese Leute wollen der Abrüstungskonferenz zu einem Scheinerfolg verhelfen. Bei der jetzigen europäischen Lage würde es nur einen Kriegsausbruch beschleunigen, wenn Frankreich seine Streitkräfte schwäche. Uebrigens könne Großbritannien selbst die Lehren aus einem offenbaren Fehlschlagen der Abrüstungskonferenz nicht unbeachtet lassen. Daily Mail verweist auf die Stärke der Luftflotten Frankreichs, Italiens, Amerikas und Sowjetrußlands und sagt: **Es wäre ernstlich zu erwägen, ob die britische Luftflotte nicht sobald wie möglich auf 2000 oder 2500 Flugzeuge verstärkt werden sollte. Englands Sicherheit stehe auf dem Spiel.**

Die evangelische Reichskirche

Vor der Verfassungsgebung für die Landeskirchen

Wie das VDZ-Büro meldet, ist das von dem **Reichsbischof Ludwig Müller** auf der ersten deutschen evangelischen Nationalsynode zu Wittenberg berufene **geistliche Ministerium der evangelischen Reichskirche** vorläufig in der Kirchenkanzlei in Berlin untergebracht, wo auch zurzeit der Sitz des Reichsbischofs sich befindet.

Die Frage der zukünftigen Residenz des Reichsbischofs wie auch des geistlichen Ministeriums ist auch noch nicht festgesetzt. Schon aus rein technischen Gründen, vor allem aber auch wegen der nötigen Fühlungnahme mit den Regierungsstellen wird **der Reichsbischof mindestens einen erheblichen Teil des Jahres in Berlin residieren.**

Unklar ist im Augenblick auch noch, ob **die evangelische Nationalsynode,** die nach der Verfassung in jedem Jahre mindestens einmal zusammentreten muß, nicht bereits in kurzer Zeit zu einer abermaligen Tagung berufen werden wird, die allerdings dann eine Arbeitstagung sein würde. An sich wäre der Reichsbischof nach der Verfassung in der Lage, unter Mitwirkung des geistlichen Ministeriums die notwendigen **gesetzgeberischen Maßnahmen** für die evangelische Kirche in Deutschland von sich aus zu verkünden. Was diese kommenden gesetzgeberischen Arbeiten anlangt, so steht dabei im Vordergrunde die **Verfassunggebung** für die deutschen evangelischen Landeskirchen, also für die kirchlichen Untergliederungen der evangelischen Reichskirche. Auf diesem Gebiete sind bereits von der einstweiligen Leitung der Reichskirche **Richtlinien** aufgestellt worden, die im wesentlichen wohl auch vom Reichsbischof, der ja auch an der Spitze der einstweiligen Leitung stand, weiter vertreten werden dürften. Diese Richtlinien stützen vor allem stark **die Bekenntnisgrundlage,** die auch durch Verfassungsänderung nicht angetastet werden darf.

Die Landeskirche gliedert sich, wie diese Richtlinien weiter sagen, in Bistümer, Landespropsteien, Prälaturen, Kreise und Gemeinden. Der Landesbischof leitet Regierung und Verwaltung der Landeskirche. Seine Rechte und Pflichten sind genau zu umschreiben. Der Landesbischof wird von der Landessynode gewählt. Er führt den Vorsitz in dem von ihm zu berufenden Landeskirchenamt. Dieses Landeskirchenamt besteht außer dem Landesbischof noch aus einem theologischen und einem juristischen Mitglied. Bischof und Landeskirchenamt haben gemeinsam das Recht der Gesetzgebung. Die Landessynode soll aus mindestens 30 Mitgliedern bestehen. Zweidrittel davon werden von und aus den Gemeindevertretungen gewählt. Ein Drittel beruft der Bischof aus Persönlichkeiten, die sich im kirchlichen Dienst hervorragend bewährt haben. Auch im übrigen suchen die Richtlinien eine möglichste Annäherung an die Gestaltung der Reichskirche zu erzielen. Dem Reichsbischof wird das Recht erteilt, die Landessynode einmal aufzulösen, wenn sie etwa Verfassungsänderungen beschließt, die der Bischof gewissensmäßig nicht verantworten kann.

Die Leitung der Gemeinde soll dem Pfarrer obliegen **in Gemeinschaft mit dem Kirchenvorstand.** Der Pfarrer wird durch den Landesbischof in sein Amt berufen. Vor der Berufung ist die Gemeinde und der zuständige Dekan zu hören. Der Kirchenvorstand soll aus nicht weniger als sechs und nicht mehr als 18 Mitgliedern bestehen.

Deutsche und russische Pressearbeit

Deutschlands Einspruch gegen die Maßnahmen Rußlands

Im Zusammenhang mit der **Ausweisung der deutschen Pressevertreter in Moskau aus der Sowjetunion,** gegen die der deutsche Geschäftsträger in Moskau sofort **Protest** erhoben hat, hat **das Auswärtige Amt an die Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Berlin** eine Verbalnote gerichtet, in der es u. a. heißt:

Die Tatsache der Nachtzulassung kommunistischer und sozialistischer Pressevertreter zum Reichstagsbrandprozeß in Leipzig war der Botschaft der U. d. S. S. R. bereits am 20. d. M. bekannt, denn sie hat in ihrer Verbalnote vom 20. d. M. gegen die endgültige Mitteilung der Nichtzulassung Protest erhoben. Über die Gründe, die das Reichsgericht zu einem Ausschluß von Pressevertretern genannter Richtung veranlaßten, wurde die Botschaft der U. d. S. S. R. durch ein Schreiben des Herrn Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes am 21. d. M. unterrichtet.

Da Herr Bespalow, der Vertreter der amtlichen sowjetrussischen Telegraphenagentur, und Frau Keith, Vertreterin des offiziösen Blattes „Iswestija" sind, mußten die beiden genannten Persönlichkeiten zum mindesten von der Tatsache der Nichtzulassung unterrichtet sein, als sie nach Leipzig fuhren. Die Reise konnte also nur den Zweck haben, die vom Reichsgericht ausgesprochene Nichtzulassung zu umgehen. Die beiden Pressevertreter setzten sich durch diese Reise dem Verdacht aus, auf einem ungesetzlichen Wege die Teilnahme am Reichstagsbrandprozeß zu erreichen. Das Verhalten der Genannten in Leipzig und deren Berichterstattung aus Leipzig, die in tendenziöser Weise den Tatbestand der Beweisaufnahme entstellte, verstärkten den bereits bestehenden Verdacht und führten zu einer vorläufigen Festnahme. Schon nach einigen Stunden jedoch erfolgte die Freilassung. Der Polizeipräsident in Leipzig wie auch die Reichsregierung haben sofort ihr Bedauern ausgesprochen. Eingehende Ermittelungen sind unverzüglich eingeleitet worden. Nach Abschluß dieser Ermittelungen wird das Auswärtige Amt die Botschaft der U. d. S. S. R. von dem Ergebnis unterrichten.

In einer Note des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten an den deutschen Geschäftsträger in Moskau vom 26. d. M. hat die Regierung der U. d. S. S. R. den Vorfall in Leipzig zum Anlaß genommen, um ganz allgemein auf die Rechtsstellung der Vertreter der Sowjetpresse in Deutschland einzugehen. Das Auswärtige Amt hält es für notwendig, hierzu folgendes festzustellen: **Seit Monaten hat die Berichterstattung der Vertreter der Sowjetpresse zu schwersten Beanstandungen Anlaß gegeben.** Die Berichterstattung, insbesondere die der amtlichen und halbamtlichen Pressevertreter, entbehrt nicht nur die zu erwartende übliche Korrektheit, sie war vielmehr **stets in tendenziöser Weise gefärbt und enthielt fortgesetzt Angriffe gegen das deutsche Volk, die deutsche Regierung und leitende Staatsmänner.** Zu wiederholten Malen ist die Regierung der U. d. S. S.-R. auf das Unhaltbare dieses Zustandes aufmerksam gemacht und um Abhilfe gebeten worden, ohne daß hieraus irgendwelche Schlußfolgerungen gezogen worden wären.

Die bereits seit Monaten in Aussicht gestellte Abberufung von Frau Keith ist nicht erfolgt. Inhalt und Form der Berichterstattung der Berliner **Vertreter** der Sowjetpresse überschreiten in sich steigernder Weise jedes erträgliche Maß. Trotzdem sind die sowjetischen Pressevertreter in Deutschland nicht einer diskriminierenden Behandlung unterworfen worden. Wenn in letzter Zeit Pressevertreter Gegenstand unliebsamer Vor-

kommnisse waren, so muß in Betracht gezogen werden, daß die eben dargelegte Tendenz ihrer Berichterstattung zu einer großen Erregung der öffentlichen Meinung in Deutschland geführt hat, die von dieser Berichterstattung durch die ständigen deutschsprachigen Rundfunksendungen aus der Sowjetunion Kenntnis erhielt.

Andererseits muß festgestellt werden, daß **die in Moskau lebenden deutschen Pressevertreter zeitweilig nicht ohne besondere Genehmigung amtlicher Stellen der Sowjetregierung Moskau verlassen durften.** Ihre Berichterstattung unterliegt einer **ständigen Kontrolle.** Der Nachweis einer tendenziösen Berichterstattung dieser deutschen Pressevertreter, die auch nur im entferntesten mit der der sowjetischen Pressevertreter verglichen werden könnte, ist nicht zu erbringen. Der Grundsatz, durch eine sachliche Berichterstattung den freundschaftlichen Beziehungen beider Länder zu dienen, ist von den deutschen Pressevertretern stets beachtet, von den sowjetischen Pressevertretern in Berlin fast immer verletzt worden.

Auf Grund dieses ganzen Sachverhalts vermag das Auswärtige Amt eine **Berechtigung für die von der Regierung der U. d. S. S. R. getroffenen Maßnahmen nicht anzuerkennen.** Die Repressalie gegen die deutschen Pressevertreter in Moskau kann keine Begründung finden in einem Vorfall, für den die Berliner Sowjetkorrespondenten selbst die Verantwortung tragen. **Die Ausweisung** der deutschen Pressevertreter aus der Sowjetunion ist **auch aus pressepolitischen Gründen gänzlich unverständlich** und stellt für die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder **eine schwere Belastung** dar, **für die die Regierung der U. d. S. S. R. die alleinige Verantwortung trägt.**

In wenigen Zeilen

In einer **im amtlichen Teil des Bundesorgans** „Kyffhäuser" bekanntgegebenen Führeranordnung bestimmt der Präsident des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General d. A. a. D. von Horn, daß Nichtarier den Kriegervereinen nicht mehr angehören dürfen.

Von zuständiger badischer Seite erhalten wir die Nachricht, daß die Verhandlungen bezüglich der Baden-Badener Spielbank abgeschlossen sind. Der zwischen der Pächtergruppe und der Baden-Badener Stadtverwaltung vereinbarte Vertrag ist genehmigt worden, so daß die Eröffnung des Kasinos im Kurhaus am 3. Oktober erfolgen kann.

Bei einer Großrazzia in den Berliner Markthallen sind rund 100 Personen der Schwarzarbeit überführt worden.

Das Auswärtige Amt wird in diesen Tagen die im Frühjahr dieses Jahres einberufenen Anwärter für den höheren auswärtigen Dienst im Rahmen ihrer beruflichen Ausbildung für einige Zeit verschiedenen Arbeitslagern in Ostpreußen und der Ostmark zur Dienstleistung zuteilen.

Im irischen Parlament wurde ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung de Valera mit 80 gegen 65 Stimmen abgelehnt.

Wie die Berliner Justizpressestelle mitteilt, ist der Großindustrielle Richard Kahn, gegen den Anklage wegen handelsrechtlicher Untreue und fortgesetzten Konkursverbrechens erhoben worden ist, gegen eine Sicherheitsleistung von 50 000 RM. mit der Vollziehung der Untersuchungshaft verschont worden. Kahn mußte seinen Paß abgeben und sich zu regelmäßiger Meldung bei der Polizei verpflichten.

Eine Abordnung von Parlamentariern der nordfranzösischen Kohlengebiete und eine Abordnung der dortigen Bergarbeiter beschwerten sich beim Minister für öffentliche Arbeiten darüber, daß trotz der in Frankreich herrschenden Kohlenkrise immer noch ausländische Kohle in unverhältnismäßig großen Mengen eingeführt werde. Sie verlangt u. a. die Herabsetzung der Einfuhrkontingente.

Von Swinemünder Lotsen wurden aus der Ostsee in der Nähe des Swinemünder Leuchtturmes zwei Leichen gezogen, die mit einem Strick zusammengebunden waren. Es handelt sich um einen 63 Jahre alten Kaufmann Karl Brühn aus Berlin und seine 58 Jahre alte Ehefrau.

Keine staatsfeindlichen Arbeiter bei öffentlichen Aufträgen

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsinnenminister verfügt, daß bei Vergebung von **Leistungen für die Wehrmacht** in die Ausschreibungsunterlagen folgende **besondere Bedingung** aufzunehmen ist:

„Angestellte oder Arbeiter, die eine staatsfeindliche Gesinnung gezeigt haben oder zeigen, dürfen bei Arbeiten auf Grundstücken und in Gebäuden, die im Besitze oder in Benutzung der Wehrmacht sind, nicht beschäftigt werden."

Polnisches Dorf abgebrannt

Bei Rielce ist das Dorf Grzymali abgebrannt. Etwa 150 Wirtschaftsgebäude fielen den Flammen zum Opfer. Auch zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen

Im Hauptquartier des Winterhilfswerks

In das **Reichstagsgebäude** ist wieder **neues Leben** eingekehrt. Hier hat **der Reichsführer des Winterhilfswerks, Hilgenfeldt,** mit seinen rund 150 engsten Mitarbeitern und Helfern sein **Hauptquartier** aufgeschlagen. Von hier aus werden die elf Landesbezirke mit ihren dreißig Gauen und ca. 30 000 Ortsgruppenstützpunkten als unterste Arbeitsgemeinschaft zentral geleitet.

Heute herrscht ein besonders bewegtes, bienenemsiges Treiben. Gilt es doch, aus sämtlichen Landesbezirken und Untergauen telephonisch die Meldungen einzuholen von den bisher seit Beginn des Werkes eingegangenen **Spenden an Lebensmitteln.** Das vorläufig abschließende Gesamtergebnis muß dem Führer nämlich bis zum 1. Oktober, dem Reichsbauerntag, vorgelegt werden. **Kein deutscher Volksgenosse darf in diesem Winter hungern und frieren.**

Dazu heißt es nach dem gigantischen Plan des Winterhilfswerks u. a. **36 Millionen Zentner Kohlen** aufzubringen, die der Kohlenhandel ohne Vergütung zur Verfügung stellen will. 36 Millionen Zentner, das sind 3000 **Eisenbahnzüge zu je 40 bis 50 Waggons.** Verschieden verschickt wurden in den letzten zwei Tagen allein **an sämtliche Kohlenhändler Deutschlands** nicht weniger **als 72 000 Schreiben, 1,2 Millionen Doppelpostkarten mit Spendenaufforderungen** gingen **im Laufe** der letzten Tage **an die deutschen Postscheckkonten-Inhaber.**

Ebenso kompliziert naturgemäß muß die **Organisation der Finanzverwaltung** sein, die mit ihrem ungeheueren Apparat von Kartotheken, Buchhaltung und ihrem Kontrollsystem eine kaum zu schildernde Arbeit zu bewältigen hat.

Das Herrlichste ist, daß man hier im Herzen der Arbeitsorganisation für das große Winterhilfswerk ganz unter dem Eindruck steht:

Die Opferbereitschaft und die Gebefreudigkeit des Volkes haben noch nicht nachgelassen, im Gegenteil! **Mindestens 400 Millionen Mark in Bargeld und Naturalien müssen aus freiwilligen Gaben des Volkes aufgebracht werden,** um die große Parole des Führers restlos in die Tat umzusetzen.

Darum: Keinen Pfennig unnütz vertun, jeden Groschen locker gemacht im Sinne der einigenden Brot- und Notgemeinschaft! **Kein deutscher Volksgenosse soll in diesem Winter hungern und frieren.**

Das Echo der Goebbels-Rede

in der englischen Presse

Die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels wird in der englischen Presse auszugsweise wiedergegeben. Der einzige Kommentar des **„Daily Telegraph"** lautet: **Dr. Goebbels sprach offenbar mit tiefster Aufrichtigkeit.** Seine Verteidigung des nationalsozialistischen Regimes war sehr sorgfältig vorbereitet.

Der Genfer Sonderkorrespondent der **„Times"** beschränkt sich auf einige ironische Bemerkungen und sagt u. a.: **Der Ton** der Rede, die eine Vorlesung über den Beitrag des Nationalsozialismus zum Frieden der Welt darstellen sollte, war **äußerst gemäßigt** und offenbar als eine **versöhnliche Geste** gemeint, die aber in sonderbarem Widerspruch zu einigen früheren Aeußerungen von gleicher Seite stand. Der einzige Schnitzer in der rührenden Rede war vielleicht die Bemerkung über die Konzentrationslager.

In den französischen Blättern

sind Kommentare verhältnismäßig spärlich; sie klammern sich häufig an Einzelheiten.

Am ausführlichsten geht der Außenpolitiker des **„Journal"** auf die Erklärungen Goebbels' ein. Er schreibt, man habe sofort die außergewöhnliche Aktion begriffen, die dieser Apostel, der sich durch geistige Gepflegtheit ebenso wie durch seine tiefen Ueberzeugungen durchsetzte, auf die Masse ausüben könne. Bei Goebbels sei **die deutsche Mystik nahe mit der lateinischen Logik verbunden.** Er habe sich in Genf die Aufmerksamkeit der am schwierigsten zu behandelnden Zuhörerschaft zu erzwingen gewußt. Dabei sei eine Zuhörerschaft besonders blasiert und andererseits leidenschaftlich. Das letzte Wort Goebbels' vor seiner Abreise aus Frankfurt sei gewesen, daß man jetzt in Genf sehen werde, was ein Leutnant Hitlers an Stelle Stresemanns machen könne. Der „Journal"-Berichterstatter erklärt, dieser Leutnant Hitlers habe genau dasselbe gesagt, was Stresemann gesagt hätte. Wieso hätte es auch anders sein können? Stresemann habe es auf Revisionen abgesehen, und niemand werde glauben, daß die Revolution stattfand.

„Volonte" schreibt u. a.: Dr. Goebbels habe erneut den Friedenswillen Deutschlands proklamiert. Man müsse zugeben, daß die Hitler-Regierung, wenn sie nicht Selbstmord begehen wolle, mehr als alle anderen Regierungen den Frieden brauche. Von dem, was Dr. Goebbels über die **Judenfrage** anführte, will Volonte nicht überzeugt sein, aber es sei nur loyal, den Nationalsozialisten Anerkennung zu zollen für die rührenden Anstrengungen, die sie unternähmen, um Millionen **Arbeitslosen** Brot und Arbeit zu verschaffen, ferner dafür, daß sie einen Wall gegen das Vordringen Asiens und gegen den kommunistischen Ansturm bilden. Hinsichtlich der außenpolitischen Beziehungen habe Dr. Goebbels beruhigende Worte gesprochen. Er habe betont, daß **der Nationalsozialismus kein Ausfuhrartikel sei. Man wünsche, daß solche Worte** dazu beitrügen, die in einzelnen Ländern um Deutschland herum herrschende Erregung zu beschwichtigen.

Petit Parisien beschäftigt sich mehr mit der Persönlichkeit Dr. Goebbels.

In der **Republique** heißt es: Die **Gerechtigkeit** müsse man **den Deutschen widerfahren lassen,** daß sie **nicht heuchelten.** Ein Propagandaminister werde bei ihnen auch Propagandaminister genannt.

Homme Libre zieht sich aus der Verlegenheit, indem er behauptet, Goebbels habe eine gewollte Neutralität abgegeben, die alle Fragen anschneide, ohne irgendeine beträchtlich zu behandeln, um einen Umschwung in entgegengesetztem Sinne herbeizuführen. Stresemann habe der List vor der Gewalt den Vorzug gegeben. Niemand werde behaupten, daß Deutschland zur Gewalt seine Zuflucht nehmen könne, wenn es sich als entwaffnet und von einer Welt von Feinden umgeben prätlamiere. Goebbels greife also auf die List zurück.

*

Minister Dr. Goebbels wieder in Berlin

Reichsminister Dr. Goebbels ist, von Genf kommend, in Berlin auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der stellvertretende Gauleiter der Berliner NSDAP., Staatsrat **Görlitzer,** die zehn Berliner Kreisleiter und eine große Menschenmenge eingefunden, die ihrem „Doktor" einen **begeisterten Empfang** bereiteten. Als der Minister im Lichte der Scheinwerfer der Ufa stand, sprach er auf Bitten der Ufa einige Worte für die Wochenschau. Er führte dabei aus: Ich glaube, daß **mein Aufenthalt in Genf sehr nützlich gewesen** ist, und ich freue mich, wieder in Berlin zu sein.

Aus dem Reichsgesetzblatt

Das Reichsgesetzblatt Nr. 106 enthält das

Gesetz zum Schutze der deutschen Warenausfuhr

vom 22. September 1933.

Auf Grund dieses Gesetzes kann die **Einfuhr** von Erzeugnissen solcher Länder, die deutschen Erzeugnisse Einfuhrbeschränkungen unterwerfen, **zum Schutze der deutschen Warenausfuhr beschränkt** werden, es sei denn, daß die von diesen Ländern erlassenen Einfuhrbeschränkungen ihrer Art nach in den bestehenden handelsvertraglichen Abmachungen besonders vorbehalten sind und ihre Anwendung den handelsvertraglichen Abmachungen entspricht. Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, in Ausführung dieses Gesetzes Einfuhrbeschränkungen anzuordnen und die erforderlichen Rechtsverordnungen zu erlassen.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 106 enthält ferner

das Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise

vom 26. September 1933, wonach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt wird, **feste Preise für Getreide** festzusetzen. Kaufverträge, die nach Inkrafttreten dieses Gesetzes über im Inland erzeugte Getreide mit dem Erzeuger abgeschlossen werden, gelten, wenn ein niedrigerer Preis vereinbart war, gleichwohl als zu dem festgesetzten Preis abgeschlossen. Vereinbarungen, welche die Anwendung dieser Bestimmung ausschließen oder beschränken, sind unwirksam.

Mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 *RM* wird bestraft, wer vorsätzlich für im Inland erzeugtes Getreide, das er vom Erzeuger kauft, einen niedrigeren als den festgesetzten Preis gewährt oder verspricht. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus- und Geldstrafe, das Höchstmaß der Geldstrafe ist unbeschränkt. Wer die Zuwiderhandlung fahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Nationalsozialistisches Strafrecht

Schutz der Volksgemeinschaft — Schutz der Volksgenossen

Unter der Gesamtleitung des preußischen Justizministers **Kerrl** ist von berufener Seite zum ersten Male in umfassender Weise **ein Vorschlag zur Neugestaltung des gesamten Strafrechts** im nationalsozialistischen Geist gemacht worden. Die Vorschläge sind in einer Denkschrift **„Nationalsozialistisches Strafrecht"** (Deckers Verlag) zusammengefaßt worden.

Der erste Teil dient dem **„Schutze der Volksgemeinschaft"**, was bezeichnend ist für die grundsätzlich neue Auffassung. Hier werden auch unsere **vaterländischen Weihegesänge unter Strafschutz** gestellt. Völlig neu ist z. B. **der Schutz der Rasse.** So enthält die Denkschrift den Vorschlag, in Zukunft die Schließung von **Mischehen durch Reichsgesetz zu verhindern.** Im einzelnen wird in Vorschlag gebracht, den Begriff des **„Rasseverrats" als ein Delikt** in das Strafrecht einzuführen.

Weiter bringt die Denkschrift in ihrem ersten Teil Vorschriften zum **Schutze des geistigen und sittlichen Gedankengutes der deutschen Blutsgemeinschaft.** In einem besonderen Kapitel werden die Strafbestimmungen in bezug auf **„Angriff auf Volksehre und Volksfrieden"** behandelt.

Ein ausführlicher Abschnitt der Denkschrift betrifft den **Schutz der Familie.** Hierher gehören Strafbestimmungen über den Heiratsschwindel, das Verbot der Eheschließung für Erbkranke, Strafbestimmungen bei Schmähungen von Ehe, Mutterschaft und Verlöbnis usw.

Der Schutz des Staates, des Volkstums und der Familie wird nach den Vorschlägen ergänzt durch **einen Schutz des „Volksgutes"**, d. h. der wirtschaftlichen Güter der Nation.

Als zweite Hauptgruppe folgt nun der **Schutz der Volksgenossen,** also der Einzelperson, und hier ist bezeichnend für die nationalsozialistische Auffassung des Strafrechts, daß **nicht der Angriff auf das Leben vorangestellt ist, sondern der Angriff auf die Ehre.**

Neu eingeführt wird die Zulassung der sogenannten **Sterbehilfe: Dem Arzt** soll es **ermöglicht** werden, **die Qualen unheilbarer Kranker auf Verlangen im Interesse wahrer Menschlichkeit zu beenden.**

Ausführliche Vorschläge entwickelt die Denkschrift alsdann für den **Schutz der Arbeitskraft** des einzelnen Volksgenossen, z. B. hinsichtlich des **„Lohnwuchers".**

Der zweite Abschnitt der nahezu 150 Seiten umfassenden Denkschrift des preußischen Justizministers enthält die allgemeinen **Voraussetzungen der Strafbarkeit.**

Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft

Im Rahmen der **Herbsttagung der DLG.** fand am Freitag in Weimar die **124. Hauptversammlung** statt.

Landrat a. D. **von Keudell** erinnerte daran, daß die deutschen Bauern besonderen Grund hätten, dem Führer aus tiefster Seele zu danken; denn seit Bismarck sei noch niemals von einem deutschen führenden Staatsmann ein solches Bekenntnis zum Bauernstand erklungen, und noch niemals seien den Worten auch solche gesetzgeberischen Taten gefolgt. Sodann wies der thüringische Ministerpräsident **Marschler** auf die Notlage der im Thüringer Wald und auf den Höhen der Rhön wirtschaftenden Landwirte hin und umriß die Bemühungen der thüringischen Regierung, praktische Agrarpolitik zu treiben.

Den Hauptvortrag hielt **Prof. Dr. Brinkmann,** Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Betriebslehre der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf, über das Thema **„Die Selbstversorgung Deutschlands als Arbeitsziel der deutschen Landwirtschaft".** Zur vollen Selbstversorgung, so führte der Redner aus, fehlten uns heute noch rund 20 Prozent des gegenwärtigen Bedarfes. Mit den wechselnden Konjunkturen und der jeweiligen Anpassung des Betriebes an sie sei es heute vorbei. Von dem Wahn der Weltgeburdenheit seien **wir zurückgeführt** worden zu dem Bewußtsein **der Bodenverbundenheit.**

Durch en-bloc-Annahme erfolgte die Wahl zum Präsidenten und zum Hauptausschuß. **Vorsitzender** des Vorstandes bleibt **Rittmeister Dr. von Websky.**

Aufnahme ehemaliger Marxisten in die Sportorganisationen

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit:

„Entsprechend dem Erlaß des Reichsministers des Innern vom 21. 6. 1933 (III a 4 110 = 176) über die Auflösung marxistischer Sportorganisationen bestimme ich folgendes:

Mitglieder ehemals marxistischer Vereine können ab 1. Oktober 1933 in anerkannte Sportvereine aufgenommen werden, wenn sie folgende Bedingungen erfüllen:

1. Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung, daß sie keine Beziehungen mehr zu marxistischen Organisationen haben.
2. Beibringung eines polizeilichen Führungszeugnisses.
3. Gestellung zweier Bürgen (diese dürfen nicht aus einem marxistischen Verein stammen und müssen vor dem 1. Januar 1933 einem nationalsozialistischen Verband — als solche gelten alle Organisationen der NSDAP. und des Stahlhelms — angehört haben).

Alle bisher aufgenommenen Marxisten haben obige Bedingungen nachträglich sofort zu erfüllen. Die Zahl der bisher aufgenommenen und noch aufzunehmenden ehemaligen Marxisten darf vorerst 20 Prozent der Gesamtmitgliederzahl des Vereins nicht überschreiten.

Obige Bestimmungen haben für Jugendliche unter 16 Jahren keine Gültigkeit.

Die vorschriftsmäßigen Vordrucke für die eidesstattliche Versicherung sind ab 1. Oktober zum Preise von 0,50 RM. für 10 Stück (50 Stück 2 RM., 100 Stück 3 RM.) beim Arbeiter-Turn- und -Sportverlag Leipzig, Fichtestr. 30 (Postscheck Leipzig 6427) unter Voreinsendung der Gebühren durch Briefmarken oder Ueberweisung zu beziehen.

Der Führer jedes Vereins ist für die Beachtung obiger Vorschriften verantwortlich.

Amtliche Prüfungen erfolgen durch meine Beauftragten.

Ergeben sich aus der Aufnahme ehemaliger Marxisten irgendwelche politische Konsequenzen, so wird der Verein sofort aufgelöst. Korporative Uebernahme ehemaliger marxistischer Organisationen wird grundsätzlich abgelehnt. Ausnahmen werde ich nach genauester Prüfung durch meine Beauftragten nur in besonderen Ausnahmefällen genehmigen. Sogenannte „gleichgeschaltete Vereine" fallen unter dieselbe Bestimmung.

Der Reichssportführer:
gez. von Tschammer und Osten."

Sitzungen in Genf

Flüchtlings- und Judenfragen

In einer **Vollsitzung der Völkerbundsversammlung** legte der holländische Außenminister **de Graeff einen Entschließungsentwurf über**

die Behandlung der deutschen Flüchtlingsfrage

vor. Er betonte dabei, daß ihm der Gedanke einer Einmischung in die innerdeutschen Angelegenheiten fern liege, und es sich darum handele, praktische Maßnahmen angesichts der Tatsache zu treffen, daß Tausende von deutschen Staatsangehörigen in die benachbarten Länder ausgewandert seien und mit den bisherigen Mitteln auf die Dauer nicht versorgt werden können. In der gleichen Sitzung kündigte der schwedische Außenminister **Sandler** seine **Absicht** an,

die Judenfrage unter dem Gesichtspunkt des Minderheitenrechts

im Politischen Ausschuß der Versammlung zur Sprache zu bringen.

Der Entschließungsentwurf des holländischen Außenministers hat folgenden Wortlaut:

In den letzten Monaten hat eine große Anzahl deutscher Staatsangehöriger in verschiedenen Ländern Zuflucht gesucht. Der Aufenthalt in diesen Ländern ist in dem Maße, als die Unterstützungsmittel aus privaten Quellen erschöpft sind, ein wirtschaftliches, finanzielles und soziales Problem, das nur durch internationale Zusammenarbeit gelöst werden kann. Die Völkerbundsversammlung ersucht daher den Rat, sobald wie möglich die Methoden zu prüfen, durch die eine praktische Regelung zu diesem Zweck herbeigeführt werden kann, und die notwendigen Maßnahmen für die Ausführung aller Pläne zu ergreifen, die aus diesen Erwägungen hervorgehen können. Gemäß diesen finanziellen Bestimmungen beschließt die Völkerbundsversammlung, zu diesem Zweck einen besonderen Posten in das Budget für 1936 einzusetzen.

Die deutsche Auffassung dringt dreimal im Rat durch

In einer **Sitzung des Rates** wurde der Bericht zu der Eingabe des deutschen Minderheitenangehörigen Bienek wegen seiner

Ausweisung aus Polnisch-Oberschlesien,

der das Eingeständnis der polnischen Regierung daß bestimmte Unkorrektheiten von Seiten der lokalen polnischen Behörden vorgekommen sind und die Mitteilung, daß diese Behörden auf die genaue Beachtung der Bestimmungen der Genfer Konvention hingewiesen worden seien, enthielt, vom Rat ohne Debatte angenommen.

Die Eingabe des Polen-Bundes wegen des

Verbotes eines Sängerfestes der polnischen Minderheit in Groß-Strehlitz

benutzte der polnische Ratsvertreter zu einem unmotivierten Hinweis auf die angebliche Unsicherheit und minderheitenfeindliche Haltung der deutschen Behörden und Bevölkerung. Der deutsche Vertreter, Gesandter **von Keller,** wies beide Vorwürfe sofort entschieden zurück. Er betonte, daß in Oberschlesien volle Sicherheit herrsche und daß alle Unterstellungen einer minderheitenfeindlichen Tendenz jeder Begründung entbehren. Der vorgelegte Bericht, der sich den Erklärungen der deutschen Regierung zu der Eingabe in vollem Umfange anschließt, wurde sodann ohne weitere Aussprache angenommen.

Zur Berufung des Deutschen Volksbundes in **der auf einer früheren Ratstagung** bereits behandelten

Angelegenheit Ernst Pietsch

lag eine Entscheidung der Gemischten Kommission für Oberschlesien dahin vor, daß die Beschwerde wegen des Vorgehens der polnischen Behörden berechtigt sei. Dieser Entscheidung schloß sich der Rat auf Grund des Berichtes an.

Die Ratssitzung ist insofern bemerkenswert, als **in allen drei behandelten Fällen der deutschen Auffassung Rechnung getragen** worden ist.

Unruhe in Laurahütte wegen der polnischen Gewalttätigkeiten

Am Donnerstag sind **in Laurahütte noch weitere 30 deutsche Minderheitsangehörige** im Zusammenhang mit dem brutalen **Gummiknüppelangriff** durch die polnische Polizei **verhaftet** worden, so daß sich gegenwärtig **über 50 deutsche Minderheitsangehörige in Polizeigewahrsam** befinden. **Die Polizeistelle in Siemianowitz** ist **von dichten Menschenmassen umgeben,** unter denen **große Erbitterung** herrscht.

Es muß nochmals ausdrücklich festgestellt werden, daß die Versammlungsteilnehmer gegen keinerlei Polizeivorschriften verstoßen haben. Der Deutsche Volksbund in Kattowitz hat sich in dieser Angelegenheit an die Gemischte Kommission gewandt. **Die Lage in Laurahütte ist sehr gespannt.** Ein deutscher Jugendlicher, der sich mit seinen Kameraden auf der Straße deutsch unterhielt, wurde mit einer Flagge ins Gesicht geschlagen, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. **Die Täter konnten unbehelligt entkommen.**

Statt Karten.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt:

Joseph Wagener
Johanna Wagener
geb. Mester.

Soest, den 30. September 1933.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes

dankt herzlich

Frau Heks

Soest, im September 1933.

FESTPROGRAMM

der NSDAP., Ortsgr. Stockum

für die Gemeinden des Kirchspiels Borgeln einschließlich der Gemeinden Meckingsen und Dörmen zum

ERNTEDANKFEST

am 1. Oktober 1933

unter Mitwirkung der Musikkapelle Kotingen-Welver.

6,30 Uhr Wecken und Salutschießen.
8,15 Uhr morgen: Antreten sämtlicher Vereine und Verbände mit Fahnen an der Borgeler Linde zum gemeinsamen Kirchgang.
9—10 Uhr: Gottesdienst.
Nach dem Gottesdienst gemeinsamer Marsch zur Borgeler Linde.
1—3 Uhr nachmittags: Abwickelung der örtlichen Festzüge.
Ansprache des Ortsbauernführers Pg. Harde, Berwicke.
Anschließend an der Borgeler Linde Volksfest mit Vortrag des Herrn Superintendenten Clarenbach, Borgeln über Erntebräuche und Sitten, Rundfunkübertragungen, Konzerten, Spiel u. altdeutschen Tänzen.
Hieran anschließend fröhliche Abendfeiern mit Freitanz.

Die Teilnahme aller Ortseingesessenen ist erwünscht.

Kurzschrift

Freitag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr beginnt ein Lehrgang für Anfänger
Kursus 10,— RM. (Ratenzahlung)

Fortbildung und Redeschrift
in d. Abendübungen d. Vereins unentgeltl.

Fr. Schelter, Kaufm. Privatschule
Soest Burghofstr. 24 Tel. 1002

Geschäfts-Uebernahme!

Den geehrten Bewohnern von Soest und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das von meinem verstorbenen Mann geführte

Herren-Maßgeschäft

durch meinen Sohn weiterführe. Ich bitte, das meinem verstorbenen Mann geschenkte Vertrauen, auch auf meinen Sohn zu übertragen.

Lieferung sämtlicher Herren-Garderoben, Damenmäntel und Kostüme.

Unser Bestreben ist, durch korrekte, reelle Arbeit allen Ansprüchen der werten Kundschaft gerecht zu werden.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Reichhaltige Musterkollektion.
Niedrige zeitgemäße Preise.

Frau Wilhelm Plugge,
Josef Plugge
Marktstraße 12.

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie
Lehrpläne anfordern

Schützenhof-Soest

Dienstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr:
1. Gastspiel der westd. Operettenbühne **(Duisburg-Hamborn):**

Die Fledermaus

Gr. Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.
Eintritt: 0,70, 1,—, 1,30, 1,60.

Nachmittags 4 Uhr:

Frau Holle

Märchenspiel in 6 Aufzügen.
Eintritt: 20, 40 und 60 Pfg.
Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt.

Deutsche Arbeitsfront

Am Dienstag, den 3. Oktober 1933, abends 20 Uhr, findet im Gasthof Wipker, Stiftstraße, eine

öffentliche Kundgebung

statt.

Redner: N. S. B. O.-Kreisleiter Pg. Biesterfeld, Soest.

Thema: Aufbau der Deutschen Arbeitsfront.

Eintritt frei!

Aufnahmen und Beitragszahlungen nach der Versammlung.

Deutscher Heimarbeiter- u. Hausgehilfenverband
(Verbandsleitung Soest).

Nach langjähriger Tätigkeit an der Zahnklinik der A. O. K. Soest habe ich mich in **Soest, Brüderstraße 12,** als

ZAHNARZT

niedergelassen. Zur Ortskrankenkasse bin ich zugelassen. Sprechstunden 9—1, 3—6 Uhr, Samstags 9—12 Uhr.

Zahnarzt Dr. Leonhard Schmidt, Soest.

Kupkes Omnibus fährt

zur Zeit der Traubenlese

Rhein - Mosel - Ahr

Mittwoch, den 11. bis Freitag, den 13. Oktober.
Fahrpreis einschl. 2 Uebernachtungen Mk. 23,—.
Anmeldungen frühzeitig erbeten.
Fernruf 587. Soest. Thomästr. 15.
Wo auch bereitwilligst Auskunft erteilt wird

H. Rinke, Soest

Puppenstraße 4/8

Eingang sämtlicher Winterneuheiten für feinste Maßkleidung.

Amtlich genehmigte Anfertigung und Lieferung sämtlicher Uniformen für SA. SS. St. NSKK. etc.

Landwirtschaftsschule Soest

Der Unterricht beginnt am Freitag, dem 3. November 1933. Anmeldungen können täglich vormittags erfolgen.

Der Direktor: Hopp, Landwirtschaftsrat.

Heute und folgende Tage erhalten Sie im Werke von

2 Mk. geschenkt

hochinteressante Bücher und Schriften über Ernährung, Körperpflege, Naturheilmittel (solange Vorrat) völlig unverbindlich und ohne Kaufzwang.

Versäumen Sie nicht diese seltene Gelegenheit und kommen Sie sofort ins Reformhaus Eden, Grandweg 5. Fachgeschäft im Dienste neuzeitlicher Ernährung und Körperpflege.

Jetzt auch Damenmäntel!

Nur Qualität befriedigt!

In meiner Damenmäntelabteilung zeige ich Ihnen die neuesten Herbst- und Wintermodelle und lade Sie zur unverbindlichen Besichtigung ein.

Herren- und Knaben-Ulster und -Paletots

sind in großer Auswahl am Lager.

Karl Berkemeier

Spendet für das Winterhilfswerk!

Einzahlungen und Ueberweisungen auf die Städt. Sparkasse Scheckkonto Nr. 309.

Deutsche
Arbeitsfront.

Sämtliche Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, soweit sie nicht in der NSBO. sind, treten Sonntag, den 1. 10. 33, 12 Uhr bei **Gasthof Wipker** Stiftstr. an. **Anzug**: dunkler Anzug, blaue Mütze
Scholle, Verbandsleiter.

Wasserfreunde.

Am Erntedanktag
treten die Mitglieder um 12,45 Uhr bei Kamerad Frohne (Kleinbahnhof) an. Teilnahme ist Pflicht.

Kaninchen- und Pelz-Ausstellung.

am Samstag, dem 30. Sept. und Sonntag, den 1. Okt. d. J. im
Gasthof Bärenfänger
am Bahnhof
mit Gratisverteilung und Preisschießen.
Eintritt 0,30 Mk.
Es ladet freundlichst ein:
Der Verein „Kaninchenfreund" Soest.

Fußboden

gehobelt und rauh gefedert, Fußleisten und Stabbretter in allen gangbaren Stärken,
Bordbretter u. Dielen
Dach- u. Spalierlatten,
Dachpappe auch teerfrei,
Carbolineum und präp. Teer
gibt billigst ab
Holzhandlung

Feldmann, Soest
Grandweg 34, Ruf 319.

Ordentliches

Mädchen

für die Landwirtschaft gesucht. Selbiges muß etwas Fertigkeit im Melken besitzen.
Zu erfragen unter Nr. 4524 beim S. K.

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG. Zahlstelle Soest.

Unser Kassenraum befindet sich ab 1. Oktober 1933 im Hause

Paulistr. 8.

Kassenstunden: 8—13, 15—18 Uhr.
Sonnabends nachmittags geschlossen

Raumheizung mit Gas

für Einzelöfen-Heizung 1 cbm Gas 9 Pfg.
für Zentralheizung billiger

ist nicht nur gesund, bequem und sauber, sondern bei dem billigen Heizgaspreis, und weil die Wärme automatisch regulierbar, auch wirtschaftlich. —

Fast 500 000 Gasheizöfen arbeiten in Deutschland zur Zufriedenheit ihrer Besitzer.

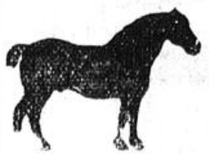
300 Schulen, 400 Kirchen, unzählige Wohnräume, Läden, Büros, Gaststätten usw. sind damit beheizt.

Nicht Vorurteile aus früheren Jahrzehnten, sondern die heutigen Erfolge sollen auch für Ihre Wahl maßgebend sein.

Auskünfte erteilen bereitwilligst die hiesigen Installateure und die

Städtischen Werke Soest.

Hengstparade



in Warendorf am Donnerstag, den 5. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr beginnend.
Militärmusik. Bedeckte Tribüne.
Stehtribünen.

Die fahrplanmäßigen Züge verkehren verstärkt. Sonntagsrückfahrkarten werden im Umkreis von 75 km ausgegeben.

Preußisches Landgestüt.

Nach Schluß der Parade gemeinsames Mittagessen im Hotel Schnösenberg. Anmeldungen hierzu direkt an das Hotel bis zum 3. Oktober. Trockenes Gedeck 1,50 RM.

Nr. 230 Drittes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 30. September 1930

Ortsgruppe Bad Sassendorf vom Bunde der Kinderreichen

Versammlungsbericht vom 27. 9. 33.

Die Ortsgruppe hielt am 27. 9. 33 im Gasthof Bilke zu Bad Sassendorf ihre Monatsversammlung ab, zu der auch der Ortsgruppenleiter der N. S. D. A. P. und Gemeindevorsteher Herr A. Schrör, sowie der Leiter der N.S.-Volkswohlfahrt, Herr Lehrer Winter, erschienen waren. Beide Herren wurden von der Versammlung herzlich begrüßt. Sie waren gern der Einladung des Vorsitzenden gefolgt, wofür dieser herzliche Dankesworte fand und besonders erwähnte, daß der Gemeindevorsteher Herr Schrör trotz seiner reichlichen Arbeit als solcher und als Ortsgruppenleiter gekommen sei, um sich auch den bevölkerungspolitischen Aufgaben zu widmen und die Mitglieder des Vereins kennen zu lernen.

In seinen weiteren Ausführungen hob der Vorsitzende hervor, daß auch in die Familien ein neuer Geist, neue Hoffnung und Freude zum Leben eingezogen seien und Hoffnungsfreudigkeit und Verzagtheit verschwunden sind.

Wie ganz anders sei es geworden, seit der große Führer Adolf Hitler das Steuer lenkt. Ein Aufatmen gehe durch alle Volksgenossen und ganz besonders durch die Jugend, auf die der Führer außerordentlich stolz sei und die ihm in Nürnberg so begeistert zugejubelt habe. Der Jugend wende der Führer seine ganz besondere Fürsorge zu.

Adolf Hitler hat in dieser Zeit bereits mehr getan, als er versprochen. Auf allen Gebieten neues Leben, neue Arbeit. Daß aber auch noch schwere Aufgaben der Erfüllung warten, darüber hat uns der Führer nicht im Zweifel gelassen. Da gibt es nur eins: Treue unserm Führer Adolf Hitler. Die Familien waren fast zugrunde gerichtet. Der Geburtenrückgang wies erschreckende Zahlen auf und in nicht allzu fernen Zeiten wäre Deutschland ohne Jugend gewesen.

Der Führer hat als Grundpfeiler u. a. die erbgesunde Familie gestellt. Er und seine Mitarbeiter helfen nicht mit Worten, sondern mit der Tat und kräftig wird am Ausbau der Familie gearbeitet. Bahnbrechend hierin ist die Rede des Reichsministers Herrn Dr. Frick und die nunmehr vom Herrn Reichsminister Dr. Göbbels eingeleitete Propaganda — Dreimonatsplan für bevölkerungspolitische Aufklärung.

Der Führer sagt selbst: Die Zukunft des Volkes werde davon bestimmt, wie es zu seinen Kindern stehe. Die Familienpolitik wolle er als Fundament in die gesamte Staats- und Wirtschaftspolitik einbauen.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder so zu erziehen, daß sie in die Gemeinschaft des neuen Deutschland hineinpassen. Daß sich die Kinderreichen dieser Aufgabe bewußt sind, bezeugen die Telegramme von der Kundgebung auf der Hohensyburg aus an den Herrn Reichspräsidenten, Reichskanzler und Landeshauptmann, sowie an den Herrn Oberpräsidenten.

Das an den Herrn Reichskanzler gesandte Telegramm lautete:

An den Herrn Reichskanzler!

Wir sehen mit freudiger Genugtuung, daß Sie, Herr Reichskanzler und Ihre Mitarbeiter der kinderfrohen Familie, die so lange verkannt, verlacht und bestenfalls bemitleidet wurde, im neuen Deutschland das Ansehen geben, das ihr gebührt. Wir stehen fest und treu und voll Vertrauen zur nationalen Regierung. Wir wissen, daß nun auch wirtschaftlich ein Ausgleich geschaffen wird zu Gunsten der kinderreichen und kinderfrohen Familie, der Trägrin der Zukunft des deutschen Volkes.

Wir haben unserm Führer und dem Nationalsozialismus all dieses zu danken und wir fühlen uns mit ihnen verbunden und wollen mitkämpfen und opfern. Zum Zeichen dessen bringt die Versammlung dem Vaterland und seinem unvergleichlichen Führer Adolf Hitler ein dreifaches „Sieg Heil" dar.

Herr Gemeindevorsteher A. Schrör dankte dem Vorsitzenden für die Einladung und erwähnt, daß er gern hierher gekommen sei. Er ermahnte alle, treu und fest zusammenzuhalten und bittet alle, mitzuhelfen an den großen Aufgaben unseres Führers und nicht zu verzagen, wenn nicht alle Wünsche auf einmal in Erfüllung gingen, denn das muß alles seine Zeit haben. Er ist bereit, die Wünsche und Anträge der Kinderreichen, soweit es möglich ist, zu unterstützen und für sie einzutreten. Der Vorsitzende dankte ihm für seine Ausführungen, worauf sich Herr Schrör verabschieden mußte, da ihn die Pflicht weiter rief. — Der Leiter der N. S.-Volkswohlfahrt, Herr Lehrer Winter, legte in längeren Ausführungen das Programm der Winterhilfe dar und erläuterte alles bis ins Kleinste. Besonders betonte er, daß sich an den Sammlungen am Erntedankfest ein jeder beteiligen müsse und es Pflicht eines jeden sei, nicht nur das zu geben, was er übrig habe, sondern ein wirkliches Opfer bringe, wie es der Führer verlange. Rücksicht wird natürlich auf Kriegsbeschädigte, Arbeitslose und Kinderreiche genommen, deren Opfer nicht so groß sein kann wie das der anderen Bevölkerung. Opfern müsse ein jeder! Auch empfahl er die Mitgliedschaft zur NSV. Anmeldungen bei ihm oder den Herren Hartung und Häkel. Des weiteren besprach er den Dreimonatsplan für bevölkerungspolitische Aufklärung und bat, ihm die Listen zwecks Verkauf der Aufklärungsschriften zuzustellen. — Daß bei der Winterhilfe auch die hiesigen Notleidenden in erster Linie bedacht würden, sei selbstverständlich. — Seine Ausführungen ergänzte er noch dahin, daß die N. S. V. in Zukunft auch die übrigen anderen Aufgaben zu erfüllen habe. Sie trete dann in Kraft, wenn die staatliche Fürsorge aufhöre. — Redner streifte dann auch die Rassereinheit eines Volkes und die erbbiologischen Fragen und deren volkswirtschaftliche Vorteile.

Der Vorsitzende dankte Herrn Winter ganz besonders für seine Ausführungen und gab der Freude Ausdruck, daß die aufgenommene Verbindung mit der N. S. V. gerade den Kinderreichen späterhin noch eine gute Stütze sein werde. — Wir danken an dieser Stelle nochmals beiden Rednern und nehmen die Gewißheit daraus, daß immer mehr das Volk sich zum Volke findet. — Die Ortsgruppe bewilligte für die NSV. den Betrag von 10,— RM aus ihrer bescheidenden, kleine Kasse.

Der Vorsitzende gab bekannt, daß sämtliche Aemter in der Ortsgruppe ehrenamtlich versehen werden. Nach Bekanntgabe der Eingänge und eines Aufrufes der Reichsleitung zu treuer weiterer Mitarbeit der Mitglieder, wonach es kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts mit unserem Führer gibt, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem deutschen Gruß „Heil Hitler".

Nun schweige ein jeder von seinem Leid,
von noch so großer Not.
Sind wir nicht alle zum Opfer bereit
bis in den Tod?
Alles darf untergehen, nur Deutschland,
unsere Kinder und Vaterland!
Deutschland muß fortbestehen! Kl.

Lippstädter Zuverlässigkeitsfahrt (Kraftwehrsport)

Für die am 8. Oktober ds. Js. stattfindende Zuverlässigkeitsfahrt, die vom NSKK. Lippstadt in Verbindung mit dem durch seine Kraftrad-Rennen bestens bekannten Motor-Sport-Club Lippstadt und Umgegend e. V. ausgeschrieben worden sind, liegen bereits gute Meldungen vor. In landschaftlich schöner Lage, überall übersichtlich, verspricht die 6,5 km lange Rundstrecke, die mit 8 Runden eine Gesamtlänge von 52 km aufweist, mit den schärfsten Kurven und dem 1,1 km schlenden Sandweg, interessante Momente. Nach eingehender Ausprobung der Strecke sind folgende Wertungen festgelegt:

	Klasse	Hubraum	Durchschnittsgeschwindigkeit
Krafträder	A	bis 200 ccm	56 km
	B	bis 400 ccm	64 km
	C	über 400 ccm	70 km
do. mit Beiwagen	D	bis 600 ccm	64 km
	E	über 600 ccm	70 km
Kraftwagen	1	bis 1000 ccm	58 km
	2	bis 1500 ccm	62 km
	3	bis 2000 ccm	66 km
	4	bis 3000 ccm	70 km
	5	über 3000 ccm	74 km

Teilnahmeberechtigt sind Angehörige des N. S. K. K., der SA.- und SS.-Motorstürme, des Stahlhelms und der Reichswehr sowie des A. D. A. C., AVD. und DMV. Teilnehmerzahl ist beschränkt, Auswahl vorbehalten. Nennungen sind einzureichen beim NSKK., Geschäftsstelle Lippstadt (Haus Stadtbauamt). Das gleichzeitig einzusendende Nenngeld beträgt für Krafträder 2,— RM., für Kraftwagen 4,— RM. Nennungsschluß: 30. September.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.



Was der deutsche Bauer in harter Arbeit schafft, kauft die Hausfrau in KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Grit hat die Auswahl . . !

34 Roman von Siegfried Bergengruen

Hier als Kostprobe nur einer der von dem temperamentvollen Peps wie immer als Schmiererei bezeichneten Zeitungsartikel:

Neues vom Weltwettflug!

Wie unser M-Berichterstatter erfährt, ist der Plan des Weltwettfluges, der auf Wunsch des alten Generaldirektors Dunker bekanntlich aufgegeben werden sollte, weswegen es im Dunkerschen Hause ein so arges Zerwürfnis gab, daß die sogenannten „Tollen Zwillinge" das väterliche Dach unter Protest verließen, keineswegs begraben, sondern wird nun in einer ganz neuen, überaus interessanten und nun wirklich als große und beachtliche Tat anzusprechenden Form wieder aufleben! Nachdem die tollen Zwillinge eine Zeitlang von der Bildfläche verschwunden und — da ihnen ihr menschenfreundlicher Vater nicht nur seine Konten, sondern auch die Brieftaschen der gesamten Gesellschaft gesperrt hatte — gezwungen waren, in einer kleinen, wohlrenommierten Pension im bayerischen Viertel Unterschlupf zu suchen, holen sie nunmehr zu einem neuen kühnen Vorstoß aus! Sie beabsichtigen weder, wie der alte Dunker, um gegen seine Söhne Stimmung zu machen, verbreiten ließ, sich die Flugzeuge aus den Dunkerschen Schuppen heimlich zu entnehmen, noch sich die Maschinen auf dem Kreditwege zu beschaffen, sondern sie gehen daran — und in diesem Plan liegt das ganze menschlich als kulturell so überaus sympathische Draufgängertum dieser jungen modernen Leute! — sich die Maschinen selbst zu bauen!

Die nicht unbeträchtlichen Mittel zu dem Bau sollen durch den Reinerlös eines technischen Unternehmens beschafft werden, das unter der Geschäftsleitung eines aus Kaukasien gebürtigen Journalisten Hubert Schlegel und unter Beteiligung der tollen Zwillinge, der Komteß Isolany und eines gewissen Dr. Frohwein begründet wurde. Das geschilderte Unternehmen, das unter der Bezeichnung „Dunker & Co.-Werke, Hilfswerk für Bastler und Erfinder" firmiert, wird sich der bisher konkurrenzlosen Aufgabe widmen, Bastler und Erfinder bei ihrer Arbeit zu beraten und technisch zu unterstützen.

Unser M-Berichterstatter, der die im Ausbau befindlichen Werkstätten der jungen Firma, die allgemeine Beachtung und ungeteiltes Interesse finden dürften, persönlich besucht hat, ist begeistert von dem Arbeitseifer, mit dem sich die jungen Leute höchst eigenhändig ans Werk gemacht haben und der die schönsten Erfolge erhoffen läßt. Auch die Komtesse Isolany und eine ihrer Freundinnen waren anwesend, und unser Berichterstatter konnte beobachten, wie die beiden überaus reizvollen Damen den jungen Herren so geschickt und kameradschaftlich zur Hand gingen, wie man das wohl kaum von zwei jungen Mädchen aus der besten Gesellschaft für möglich gehalten hätte. Angeblich beabsichtigen die fünf Firmeninhaber, die Werkstatt vorderhand ganz allein zu führen und späterhin nur einen versierten Flugzeugmonteur als notwendige Hilfskraft für den Bau der beiden Maschinen zu engagieren. Die Eröffnung der Firma findet in den nächsten Tagen statt.

Bezeichnend dafür, mit welchen Mitteln Christian Dunker gegen die Pläne seiner Söhne ankämpft, ist die sensationelle Tatsache, daß Herr Hubert Schlegel von einem Vertrauensmann des alten Dunker, der die Absichten der tollen Zwillinge ausspioniert hatte, kurz bevor die Sache mit der Firmengründung zum Klappen kam, nach Paris entführt werden sollte. Obgleich — wie einige Boulevardblätter argwöhnen — natürlich in keiner Weise angenommen werden darf, daß unterwegs nach Paris ein tätlicher Anschlag auf Schlegel geplant war, so zeigt sich hier doch, daß Christian Dunker weder vor den größten Ausgaben noch vor den abenteuerlichsten Handlungen zurückschreckt, um den Weltwettflug unmöglich zu machen. Man kann daher gespannt sein, wer in diesem eigenartigen Konkurrenzkampf innerhalb der Familie Dunker als endgültiger Sieger hervorgehen wird. Die Sympathien der Oeffentlichkeit neigen sich im Augenblick jedenfalls immer noch auf die Seite der Söhne, die durch ihre ganze Handlungsweise beweisen, daß sie nicht nur verwöhnte und von extravaganten Einfällen geleitete Millionärssöhne, sondern auch zwei frische, mutige und arbeitsfreudige Zeitgenossen sind!" —

Es ist nicht ganz schnell gegangen, bis Paulus Paschulle die Abhandlung, die noch immer nicht eine der längsten ist, durchflogen hat, wild tanzen die Buchstaben vor seinen Augen, und jede neue Tatsache, die ihm den Beweis erbringt, daß sein Anschlag gegen Hubert Schlegel mißlungen ist, treibt ihm eine neue heiße Welle ins Hirn. Das Schlimmste aber ist — und davon ahnt der jetzt bereits wutschnaubende Generaldirektor überhaupt noch nichts — daß, obgleich Hubert Schlegel doch anscheinend gar nicht nach Paris gefahren, sondern in Berlin geblieben ist, daß trotzdem, wie der Pariser Vertrauensmann des Büros „Cito" gestern gedrahtet hat, dort ein junger Deutscher im „Exzelsior-Hotel" eingetroffen, sich als Hubert Schlegel vorgestellt und sogleich einen größeren Betrag zur Anbahnung dringender Geschäfte angefordert und auch anstandslos ausgezahlt erhalten hat! Die Sache ist also eigentlich so ausgelaufen, daß die von Christian Dunker zur Bekämpfung des Weltfluges bewilligten Gelder nicht nur ihren Zweck völlig verfehlt, sondern darüber hinaus im Handumdrehen durch einen Streich in die Taschen der künftigen Weltflieger geflossen sind! Für Paulus Paschulle eine grandiose Blamage!

„Ein schöner Detektiv sind Sie mir ja!" poltert Peps qualmend und fauchend durch das Büro. „Ein ganz hervorragender Vertreter Ihres Berufes! So übers Ohr hauen lassen kann ich mich auch ohne Ihre gütige Nachhilfe! Und dazu noch ganz öffentlich angepöbelt und verhöhnt zu werden! Durch diesen Streich haben die vermaledeiten Bengels natürlich alle Herzen auf ihrer Seite! Glauben Sie mir, die bekommen durch ihren Schachzug mit dieser lächerlichen Firma heute eher einen Bankkredit als ich mit meinem ganzen Flugzeugwerk! Statt daß Sie die Sache bei Zeiten verhinderten, stehen Sie jetzt da wie ein begossener Pudel und machen ein dummes Gesicht. Herr, so tief wie Sie in diesen Tagen geschlafen haben müssen, möchte ich auch noch mal träumen! Im übrigen, mein Plan steht jetzt fest . . ."

Paschulle hat die Strafpredigt geduldig und mit ein wenig eingezogenem Kopf über sich ergehen lassen. Er kann es auch dem Alten wahrhaftig nicht übelnehmen, daß er so wütend ist. Aber wer konnte auch ahnen, daß die tollen Zwillinge so schnell sein würden, und daß dieser Schlegel ein so ausgekochter Hecht ist!

„Was für einen Plan haben der Herr Generaldirektor gefaßt?" fragt er leise und fast unterwürfig, froh, daß der Alte endlich auf ein anderes Gebiet abschwenkt.

„Das glaub ich, daß Sie das wissen möchten, Sie . . . Sie . . ., na, lassen wir das lieber, wie ich Sie nennen möchte! — Eigentlich sollte man Sie an die Luft setzen und Ihnen eine Schadenersatzklage an den Hals hängen, groß wie ein Mühlstein. Aber es lohnt ja nicht, klüger werden Sie deswegen doch nicht. Also, ich ändere jetzt meine Taktik: ich stecke mich hinter die Komtesse . . ."

„Sie soll Sie mit den Jungens versöhnen?"

(Fortsetzung folgt!)

Der Tag des Bauern

Deutsches Erntedankfest am 1. Oktober 1933



Der Pflug bricht den fruchtbaren Boden auf
Schwerarbeit für Mensch und Tier

Ganz Deutschland feiert in diesem Jahre das Erntedankfest als den Tag des Bauern. Dankgefühl dem Himmel gegenüber, der Erntesegen gab, erfüllt nicht nur den Landmann, sondern alle Deutschen in Dorf und Stadt. Die Besinnung auf eine Verbundenheit im deutschen Volkstum führte auch Stadt und Land einander wieder nahe. Dankbar gedenkt der Städter des Bauern, der unermüdlich mit Pflug, Egge und Sense ein Jahr lang arbeitete für das tägliche Brot Deutschlands.

Sie tat not, diese Besinnung auf die Lebensverbundenheit mit der Scholle. Schwer genug mußte ganz Deutschland leiden unter dem Mißstand, der das deutsche Bauerntum zurückdrängte hinter die Technik und Industrie. Seit mehr als hundert Jahren kämpft das Bauerntum, zuweilen mit unzureichenden Mitteln wieder notdürftig am Leben erhalten, in einer schweren Krise um seine Existenz, um den Lebensraum und um Anerkennung der wahren Bedeutung, die es für das ganze Vaterland hat.

Erst der neuen Führung gelang es, das Reich davon zu überzeugen, daß die Erhaltung und Vermehrung des deutschen Bauerntums und Bauernstandes vom Gesichtspunkt einer Gesundung des Gesamtvolkes und der Gesamtwirtschaft erste und wichtigste Voraussetzung einer hoffnungsvolleren Zukunft ist! Und aus dieser Ueberzeugung erwuchsen die Hilfsmaßnahmen, die auf dem Wege neuer Gesetze und Verordnungen dem Bauern sein angestammtes Recht und darüber hinaus neuen Lebensraum und neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen werden.

Deutschlands Zukunft liegt in deutscher Erde! Wie Reichsminister Darré auf dem Reichsparteitag in Nürnberg ausführte, ist, nach bevölkerungstechnischen Berechnungen, mit einem Ansteigen der Bevölkerungsziffer, wie Deutschland sie in den Jahren 1870 bis 1925 erlebte, in absehbarer Zukunft nicht mehr zu rechnen! Allzu verheerend haben Not und Verzweiflung der Krisenjahre auf dem Volk gelastet, Opfer gefordert und den Kindersegen eingeschränkt. Die Städte, selbst die Mittel- und Kleinstädte aber bieten, vom rassischen Standpunkt aus gesehen, für die Volksvermehrung keine günstigen Bedingungen. Die Quellen der Volkskraft liegen heute ausschließlich auf dem Lande und im Bauerntum. Die Landbevölkerung stellt als augenblicklich einzige Blutquelle des Volkes allein den spärlichen Geburtenüberschuß von dreizehn vom Hundert im Gegensatz zu Geburtenrückgang und absinkender Bevölkerungsziffer in allen Städten. Die geringe Ueberschußziffer stellt derzeit die einzige Garantie dar, daß Deutschland nicht schon in kurzer Zeit eine rapid absinkende Bevölkerungsziffer aufweist und daß das ganze Volk von der Mitte des Jahrhunderts an nicht völlig an wirtschaftlicher und politischer Bedeutung auf dem Erdkreis verliert!

Das deutsche Bauerntum zu erhalten um jeden Preis, ist eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Staates! Nur durch Erhaltung des Bauerntums ist das deutsche Volk als solches zu erhalten! — — —

Mit der neuen Würdigung, die dem deutschen Bauerntum zuteil wird, ist in seiner Geschichte, die einem einzigen, großen Kampf gleicht, eine entscheidende Wendung eingetreten. In frühester Zeit des geschichtlichen Auftretens der Deutschen ist von einem seßhaften Bauernstand noch nicht die Rede. Dazumal spielten noch Krieg und Jagd vor der gelegentlichen Feldwirtschaft die überwiegende Rolle.

Aber schon im fünften Jahrhundert festigten sich die äußeren Verhältnisse, aus dem Krieger wurde der Bauer, und der Bauer begann planmäßig und mit ruhiger Beharrlichkeit das Land zu kolonisieren und zu erschließen. Neben dem Bauerntum entstand das Grundherrentum, das aus der Weiterverleihung des Bodens Gewinn zog. Schon begannen die öffentlichen Lasten das Bauerntum zu drücken, so daß nicht lange darauf auch die freien Bauern mit den Unfreien verschmolzen, dieweil sie ihr Eigentum an Land in den Schutz eines Grundherrn stellten und es ihm übertrugen, um selbst nur Bewirtschaftung gegen Abgaben zu treiben. Im 12. Jahrhundert war diese Verschmelzung fast abgeschlossen, und der Bauernstand gewann trotzdem an Wert und Boden infolge eigener Gesetze. Je mehr die Grundherren sich dem ritterlichen Beruf widmeten und ihre Güter vernachlässigten, um so stärker dehnte sich der Besitz der Bauernhöfe aus. Viele konnten ihr „Grundholdentum" in Erb- oder Zeitpacht umwandeln. Und die Bauernsöhne, denen der Kulturboden zu eng wurde, gingen mit dem großen Strom der Kolonisten über die Elbe und begründeten dort in der Bodenwirtschaft ein freies, erbzinsliches Leihverhältnis

Die folgenden Jahrhunderte aber führten zu einer wachsenden Unterdrückung und Ausnützung des Bauerntums. Der Anbau des Bodens hatte, nach dem Stande der damaligen Handhabung der Land- und Bodenkultur, die Grenze der Rentabilität erreicht. Not begann in den Dörfern einzuziehen. Sie wurde erhöht durch die Gewinnsucht der Grundherren, die von ihren zu Fron- und Gesindediensten verpflichteten unfreien Bauern noch Leib- und Kopfzins und Abgabe des „Besthaupts" forderten. Die minderfreien Bauern, etwas günstiger gestellt, waren dafür von grund- und gerichtsherrlichen Lasten schwer gedrückt. Die Besitzverhältnisse waren oft sehr sonderbar, hervorgerufen durch die Not der Bauern, die sie zwang, ihr Eigentum auf die mannigfaltigste Weise zu verpfänden und zu belasten. Da gab es Bauernhöfe, die auf Lebenszeit, andere, die auf „drei Leben" verliehen waren. Da sah man „Behandigungsgüter" und „Failehne", „Laten" und „Hobsgüter", die in hofrechtlicher Abhängigkeit standen, oder „Schillings"- und „Meiergüter", die in freier Erbleihe waren.

Die völlig freien Bauerngüter waren so selten, daß man sie dem Namen nach kannte, so zum Beispiel die Güter der Wetterfreien zu Osnabrück, die Erbzegen in Niedersachsen, die Kölmer in Ostpreußen. Im allgemeinen war aber der Begriff des Bauerngutes, daß zu den üblichen öffentlichen Lasten auch noch besondere bäuerliche Abgaben zu tragen waren. Erschwert wurde der Druck, da der Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei niedrigstem Preisstand keine angemessenen Einnahmen abwarf.

Es kam wiederholt in West- und Süddeutschland zu bäuerlichen Erhebungen. Der große Bauernkrieg aber wurde 1525 niedergeschlagen. Erst im 18. Jahrhundert begann die Bauernbefreiung, die alle Abhängigkeitsverhältnisse und grundherrlichen Lasten des Bauernstandes beseitigte. — — —



Im Schutz der Kirche reift die Ernte,
wenn der Himmel zur Arbeit Sonne und Regen gab



Alle Hände regen sich fleißig, um die Ernte einzubringen,
die die Arbeit eines Jahres krönt



Der Dank aber gebührt einem Höheren,
der zum Menschenfleiß seinen Segen gab

Nr. 230 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 30. September 1933

Turnen, Spiel, Sport

Wie schneiden unsere Soester Vereine am kommenden Sonntag ab?

Anläßlich des Erntedankfestes am kommenden Sonntag sind die Fußballpflichtspiele auf vormittags vorverlegt worden. Wiederum stehen am kommenden Sonntag drei Soester Mannschaften im Kampfe um die so wichtigen Punkte. Die Spiel und Sportler, die am letzten Sonntag als einzigster Verein ein Spiel austrugen, haben am Sonntag Spielruhe. — Unser Vertreter der 1. Kreisklasse, der VfR., Soest, empfängt auf eigenem Platze um 11 Uhr den VfK. Hamm. Die Soester bringen eine verjüngte Mannschaft ins Feld, u. a. ist noch das Mitwirken von L. Cordes in der Verteidigung erwähnenswert. Ob sich diese Mannschaft gegen die Gästemannschaft bewährt, bleibt abzuwarten. — Ein zweites Spiel in unseren Mauern findet um 10 Uhr auf dem Sportplatz „Windmühle" statt. Unser D. J. K.-Vertreter, DJK. „Westfalia" Soest, empfängt zum fälligen Meisterschaftsspiel den SV Schwefe. Hier ist ein sicherer Sieg der Platzbesitzer zu erwarten. — Schließlich gastiert noch der Reichsbahn-Turn- und Sportverein beim D. J. K. Borussia Hamm. Die Borussen, die sich in der neuen Klasse schnell gefunden haben, dürften einen knappen Sieg davontragen. H. P.

Vorschau Spiel und Sport Soest.

Sonntag, den 1. 10. 1933 sind sämtliche Mannschaften spielfrei.

Infolge des Erntedankfestes fällt der Volkssport an diesem Tage aus. Der Verein beteiligt sich daher geschlossen an den geplanten Veranstaltungen des Erntedankfestes.

Antreten sämtlicher Mitglieder zur Teilnahme am Festzuge 1 Uhr bei Buse. Sturmfahne und Wimpel werden mitgeführt. Die Fahnenträger erscheinen im Sportzeug. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist nicht nur Pflicht, sondern auch Ehrensache. Sieg Heil!

Spiel und Sport Soest.

Vorschau des Reichsbahn-Turn- u. Sportvereins für den 1. Oktober 1933.

Am kommenden Sonntag nehmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Die Reichsbahner fahren nach Hamm und tragen dort ihr Meisterschaftsspiel gegen Borussia Hamm aus. Die Reichsbahner treffen dort auf einen unbekannten Gegner. Borussia Hamm hat bisher von den ausgetragenen Spielen eins gewonnen, eins endet mit einem unentschieden. Wenn das Spiel gewonnen werden soll, müssen die Reichsbahner schon eins ihrer besten Spiele liefern. Wir wünschen und hoffen, daß die Punkte mit nach Soest kommen. Anstoß: 11 Uhr vormittags Abfahrt: 9,30 Uhr ab Vereinsheim Bärenfänger mit dem Omnibus. Die Spieler werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

D. J. K. „Westfalia 1920" Soest.

Am morgigen Sonntag spielt die 1. Mannschaft im Meisterschaftsspiel gegen die gleiche von Sportverein Schwefe, hier auf eigenem Platze. Damit sich alle Spieler am Erntedankfest beteiligen können, ist der Spielbeginn auf 10 Uhr vormittags festgelegt. In wesentlichen spielt die Mannschaft in alter Aufstellung. — Spielt sie wieder mit solchem Eifer wie am vergangenen Sonntag, so dürften auch diesesmal die Punkte in Soest bleiben. Der Gegner darf aber nicht unterschätzt werden.

Am Montag abend ist Sitzung für den gesamten Vorstand. Die einzelnen Warte haben Bericht zu erstatten. Es wird jetzt schon auf die am kommenden Freitag stattfindende Monatsversammlung hingewiesen. — Die Schüler turnen jeden Donnerstag, abends von 6—8 Uhr. Die Beitrittserklärungen müssen umgehend abgegeben werden. Diese müssen vom Vater oder Mutter oder dem gesetzlichen Vertreter unterschrieben sein. Formulare sind in der Turnhalle zu haben.

Evangelischer Gottesdienst

16. Sonntag nach Trinitatis (Erntedankfest)

Sammlung zur Abhilfe dringendster Notstände der evang. Kirche, besonders in den Zerstreuungsgebieten

Petri: Morgens 7,45 Uhr Pfr. Seidenstücker. 9 Uhr Pfr. Möller (Kirchenchor, Altarumgang). Dienstag 8,15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,15 Uhr Männerverein: Generalversammlung, Vorstandswahl. Donnerstag 3 Uhr Frauenverein in Hattrop.

Pauli: Morgens 8 Uhr Jugendgottesdienst, Kand. Dusse. 9 Uhr Pfr. Liz. Meßner, Altarumgang. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Thomä: Sonntag morgen 9 Uhr Pfr. Koch (Kirchenchor), mit Altarumgang für die Notleidenden der Gemeinde, danach Beichte und Abendmahlsfeier. Mittwoch 8,15 Uhr Kirchenchor (Gemeindesaal). Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein. 8 Uhr Nähabend (Sonnenkamp).

Reformierte: Morgens 8 Uhr Kand. Drener. 9 Uhr Pfr. v. Renesse, Vorbereitung und hl. Abendmahl. Dienstag 3,30 Uhr Frauenverein. Freitag abend 8,15 Uhr Kirchenchor.

Zur Wiese: Morgens 9 Uhr Erntedankfeier, Pfr. Dr. Girkon, Kirchenchor, Altarumgang für die Glocken. 10,15 Uhr Kindergottesdienst: Blumenfeier. Mittwoch 3 Uhr Frauenverein.

Zur Höhe: Morgens 9 Uhr Pfr. Neumann (Altarumgang). Die Erntefest-Abendmahlsfeier ist am 8. Oktober. 10 Uhr Kindergottesdienst (Altarumgang für die hungernden deutschen Kinder in Rußland). 10 Uhr: 2. Steuertermin im Hohnesaal. Dienstag 3 Uhr Frauenverein.

Für alle Gemeinden.

Thomä: Mittwoch abend 6 Uhr Kand. Schmalhorst.

Blaukreuzverein: (Petrushaus) Sonntag abend 8,15 Uhr Pfr. v. Renesse.

Mädchen-Jungschar: Montag 4,45 Uhr evang. Vereinshaus.

Vereine

Evang. Mädchenbund: Sonntag morgen 8 Uhr Jugendfestgottesdienst in der Paulikirche. Wir versammeln uns 7,45 Uhr auf dem Petrikirchplatz. Dienstag Bibelbesprechung. Donnerstag Gesang.

Gemeinschaft Philadelphia: Sonntag, die Hoffnungsbundsonntagsschule fällt diesmal aus. 8 Uhr Evangelisation. Dienstag 8,15 Uhr Jugendbund für E. C. Mittwoch 8,15 Uhr Bibelstunde. Freitag 8,15 Uhr Chorstunde.

Kirchengemeinde Weslarn

Morgens 9 Uhr Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst.

Kirchengemeinde Bad Sassendorf

Morgens 9,30 Uhr Festgottesdienst mit Altarumgang (Kirchenchor). 10,45 Uhr Kindergottesdienst.
Montag abend 6 Uhr Neuverpachtung von kirchl. Ackerland im Gasthof Franz Hesse.
Mittwoch nachmittag 2 Uhr Frauenhilfe.
Mittwoch abend 8 Uhr Jungmädchenbund.
Donnerstag abend 8,15 Uhr Kirchenchor.

Kirchengemeinde Neuengeseke.

Neuengeseke: Morgens 9 Uhr Gottesdienst.
Völlinghausen: Morgens 10,15 Uhr Gottesdienst.

Arbeitgebern von Doppelverdienern und Schwarzarbeitern

wird Gelegenheit gegeben, im Konzentrationslager über den Aufbau der deutschen Wirtschaft nachzudenken.

Gottesdienste in Werl und Wickede (Ruhr)

Werl: Morgens 10 Uhr Gottesdienst (Erntedankfest), hl. Abendmahl, Beichte nach dem Gottesdienst. Montag Posaunenchor. Dienstag Jungmädchenbund. Freitag Kirchenchor.

Wickede: Morgens 8 Uhr Gottesdienst, hl. Abendmahl, Beichte nach dem Gottesdienst. Mittwoch Jungmädchenbund. Donnerstag Frauenverein.

Festabzeichen für das Erntedankfest am 1. Oktober 1933





Ein Wunsch geht allen deutschen Frauen in Erfüllung!

Jetzt ist es da, das christliche Fachgeschäft für Damenkleidung, von allen Frauen längst erwartet. Schenken Sie ihm Ihr Vertrauen, seine Führung und alle seine Mitarbeiter werden es nicht enttäuschen! Sie finden hier stets in reicher Auswahl

Damen-Kleidung
Damen-Hüte

und im Sinne unserer Zeit als Dienst am Arbeitsbeschaffungs-Programm:
Kaufanlegende, kauffördernde Preiswürdigkeit!

Vom 29. Septemb. bis 7. Oktob.

5%

Eröffnungs-Rabatt.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Erntedank.

Geborgen sind des Feldes Garben,
Die Erntefrucht ist eingebracht,
Daß wir nicht zagen und nicht darben,
Wenn uns bedroht des Winters Macht.
Durch Deutschlands Gau'n mit hellem Klang
Tönt Erntedank und Lobgesang.
Viel Segen wurde uns gegeben,
Wir dürfen frohen Blick erheben.

Das Korn, das einst der Sämann säte,
Das aufging in der Erde Schoß,
Die Halme, die der Schnitter mähte,
Sind an Bedeutung für uns groß.
Sie sichern unser täglich Brot,
So daß wir vor der größten Not,
Wenn uns bedroh'n die Wintersorgen,
Uns sicher fühlen und geborgen.

Drum wollen wir dem Schöpfer danken
Für jede Frucht, die uns gereift,
Für alle Aehren, die da sanken,
Als hart die Sense sie gestreift,
Ein Dankfest wollen wir begeh'n,
Wie Deutschland es noch nie geseh'n,
Ein Fest, da Stadt und Land bekunden:
Wir sind auf's innigste verbunden.

Denn wir sind eines Bluts entsprossen
Und einem Ziele zugewandt,
Nun zieh'n viel tausend Volksgenossen
Zum Bückeberg im Weserland
Und machtvoll braust ein Dankeschor
Und Flammenzeichen loh'n empor,
Daß nichts den Strom der Freude hemme
Zum Erntedank der deutschen Stämme!

So treffen heut' zum deutschen Feste
Teilnehmer ein aus allen Gau'n
Und jeder Zug bringt neue Gäste,
Die hoffnungsfreudig aufwärts schau'n,
Es soll der Tag, den wir heut' weih'n
Der Tag des deutschen Bauern sein,
Durch ihn nur kann der Wohlstand blühen,
Gott segne all sein heißes Mühen!

Wir wollen dankbar uns erweisen
Und wer noch hat sein täglich Brot,
Der kann sich froh und glücklich preisen,
Und lindre auch des Aermern Not,
Er trage gern und gebefreI
Sein Teil zur Winterhilfe bei,
Er wird's dem andern gern vergönnen,
Wer erntet muß auch opfern können.

Nun heißt es keine Zeit verlieren,
Es soll kein Volksgenosse mehr
Notleiden, hungern oder frieren,
Da sei kein Opfer uns zu schwer,
Tritt einer für den andern ein,
Dann wird es nicht vergebens sein,
Denn aus der Not hilft uns nichts weiter
Als treuer Opfermut!

Ernst Heiter.

Jetzt kommt der Umzug!

Arbeitsbeschaffung, die jedem möglich ist.

Der 1. Oktober ist der eine der beiden großen Umzugstermine, und der große Wohnungswechsel, der sich im letzten Jahr angebahnt hat, ist noch in vollem Gange. Mit der neuen Wohnung tritt eine Fülle von Problemen auf, von denen ein wichtiger Teil die Beleuchtungsfrage ist. —

Es ist nicht möglich, in einer Wohnung schon im Rohbau genau festzulegen, wo Beleuchtungskörper hingehören und welcher Art sie sein sollen; denn die vorhandenen Möbel und ihre Aufstellung spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Wer sich selbst nicht genügend Urteil zutraut, sollte einen guten Installateur, der heute lichtwirtschaftlich weitgehend geschult ist, zu Rate ziehen. Eine große Anzahl von Beleuchtungskörpern und Sonderleuchten bedeutet nicht Lichtverschwendung sondern sparsames Wirtschaften; denn meist nur so kann das Licht für den bestimmten Einzel- oder Sonderzweck richtig oder wirtschaftlich eingesetzt werden.

Reichlich vorhandene Steckdosen sind eine große Bequemlichkeit. Man kann elektrische Beleuchtungskörper und Apparate überall anschließen, vermeidet aber, daß sich die Leitungsschnüre schlangenartig durch die Räume ziehen und zu Fallstricken werden.

Ein Wechsel der Tapeten oder der Einrichtungsgegenstände macht meist auch Veränderungen an etwa vorhandenen Beleuchtungskörpern oder Neuanschaffungen nötig. Man soll da keine falsche Sparsamkeit üben: gewiß, die ererbte, auf Elektrizität umgearbeitete Tackrone „tut es auch noch", denn sie hält schließlich ein paar Glühlampen, aber in einem modernen niedrigen Raum, zwischen den schlichten, zweckmäßigen Möbeln, ist sie eine Unmöglichkeit. Außerdem ist sie, der schlechten Anbringung der Glühlampen wegen, meist ein arger Lichtverschwender. Zu beachten ist auch, daß dunkle Tapetentöne, mit denen evtl. gerechnet werden muß, Glühlampen höherer Leistungsaufnahme erfordern.

Glühlampen aller verwendeten Typen und Sicherungen sollte man reichlich in Reserve halten, sonst hat man leicht Unbequemlichkeiten. — Und: keine Schwarzarbeit beim Installieren! Das Handwerk soll und muß leben, und — ganz abgesehen von der Qualität der Arbeit — ein Auftrag an den Installateur, ein Einkauf bei ihm ist auch ein Stück Arbeitsbeschaffung. Das sich viel mehr Leute leisten können, als man glaubt.

O—.

Zum Westfälischen Blumentag für Taubstumme am 8. Oktober

Lieber Leser!

Gewiß hast Du, lieber Leser, schon einmal auf der Straße oder sonst irgendwo beobachtet, wie zwei Menschen sich mit Hilfe der Zeichensprache unterhielten? Es waren Taubstumme, verkannte Menschen. —

Vielleicht hattest Du Mitleid mit ihnen, vielleicht auch belustigte Dich das Gebärdenspiel. Hast Du aber schon einmal darüber nachgedacht, wie schwer es ein Taubstummer hat, heute, wo so viele Menschen ohne Arbeit sind, sich durchzukämpfen? Ahnst Du nicht, um wieviel Freuden ein Taubstummer ärmer ist als ein vollsinniger Mensch?

Stelle Dir einmal vor, Du würdest durch eine tückische Krankheit plötzlich gehörlos und könntest Dich nur noch durch Zeichen mit Deinen Freunden und Bekannten verständigen. Nicht wahr, das findest Du schrecklich. Wenn der angenommene Fall einträte, dann, lieber Leser, gehörtest auch Du zu den verkannten Menschen, die Du heute noch oft verspottest. Dann würde auch Dein Leben um viele Freuden ärmer sein! Wenn wir Taubstumme allen Gewalten zum Trotz dennoch den Lebensmut nicht verlieren, sondern bestrebt sind, uns unseren Lebensunterhalt durch unserer Hände Arbeit zu verschaffen, verdient das nicht Anerkennung und Achtung? Wir Taubstummen wollen kein Mitleid, wir wollen nur nicht ewig verkannte Menschen bleiben! Wir wünschen nichts sehnlicher, als uns in die große Volksgemeinschaft einzugliedern. Um wirklich wertvolle Arbeit leisten zu können, und um jeden Schicksalsgenossen in nationalem Sinne zu erziehen, wurde nach erfolgter Gleichschaltung der N. S. westf. Taubstummenverband e. V. im N. S. Reichsverband der Gehörlosen Deutschlands e. V. geschaffen. Vor der Gleichschaltung zählte der Verband in Westfalen zirka 300 Mitglieder, jetzt, nach noch nicht 5 Monaten intensiver Werbung, ist die Zahl bereits auf annähernd 1000 angewachsen. Dies ist ein Zeichen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Ist es nicht schön, wenn wir Taubstumme beider Konfessionen uns in einem einheitlichen Verband unter nationalsozialistischer Leitung zusammenschließen, um gemeinsam alle Kräfte anzuspannen, daß jeder unserer Schicksalsgenossen wieder Arbeit erhält und dadurch der Staat entlastet wird? Auch in unseren Reihen gibt es viele alte Kämpfer des neuen Deutschlands, die mit Stolz das Braunhemd tragen und glücklich sind, mithelfen zu können am Wiederaufbau des Vaterlandes.

Unser nächster Plan, ein Werk unseres gehörlosen Führers, Pg. R. Hilker, Hagen, geht dahin, alle arbeitslosen Gehörlosen Westfalens zu einer freiwilligen Arbeitsdienstformation zu sammeln, um unser großes Ziel, die Schaffung einer Taubstummen-Siedlung in Westfalen in Angriff zu nehmen. Zur Finanzierung der ersten Arbeiten ist vom Herrn Oberpräsidenten ein Blumentag für Taubstumme am 8. Oktober genehmigt worden. Lieber Leser, wenn man an diesem Tage an Deine Tür klopft, oder man Dir auf der Straße die Sammelbüchse hinhält, dann gib gern und freudig eine kleine Gabe, schon aus Dankbarkeit gegen Gott, der Dir Gehör und Gesundheit gab, aber auch, um der Welt zu zeigen, daß wir unter Adolf Hitlers Führung wahrhaft eine große Volksgemeinschaft bilden! Ein Groschen von Dir hilft mit, ein wirklich großes und soziales Werk zu vollenden. Darum spende auch Du Dein Scherflein beim Blumentag für Taubstumme am 8. Oktober 1933. Die Sammler und Sammlerinnen sind im Besitze eines amtlichen Ausweises.

Der Bauernwald und seine Förderung

Auszug aus der nationalsozialistischen Landpost vom 16. September 1933.

Waldbesitz ist nach der landläufigen Meinung eine Angelegenheit des Großgrundbesitzes, der Gemeinden und des Staates. Es ist selbst in forstlichen Kreisen wenig bekannt, daß aber ein Viertel der gesamten deutschen Waldfläche auf den sogen. Bauernwald oder Kleinwaldbesitz entfällt. Daraus darf man folgern, daß auch dem Kleinwaldbesitz im Rahmen der deutschen Forstwirtschaft eine erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt.

Zu dieser Besitzkategorie werden im allgemeinen Betriebe der Größenklasse von unter 2—100 ha forstlich genutzter Bodenfläche gerechnet. Von dem gesamten deutschen Privatwald, der mit einem Anteil von 43% der deutschen Waldfläche rd. 6 Millionen ha ausmacht, entfallen 4,5 Millionen ha auf den ungebundenen freien Privatwald. Hiervon wieder sind 2,9 Millionen ha dem Kleinwaldbesitz zuzurechnen. Und zwar entfallen auf Betriebe mit einer Flächengröße von unter 2—5 ha 0,89 Millionen ha, auf unter 2—10 ha 1,50 Millionen ha, auf unter 2—20 ha 2,08 Millionen ha, auf unter 2—50 ha 2,62 Millionen ha und schließlich auf unter 2—100 ha 2,90 Millionen ha.

Diese zahlenmäßige Bedeutung des Bauernwaldes verpflichtet uns, ihm mehr Beachtung als seither zu schenken. Dabei werden seine Belange auch im Rahmen forstwirtschafts-politischer Fragen stärker in den Vordergrund zu treten haben. Infolge der häufigen Verbindung des Kleinwaldbesitzes mit einem landwirtschaftlichen Betrieb, geht aus diesen Zahlen weiter deutlich hervor, wie eng die Interessen der Land- und Forstwirtschaft miteinander verbunden sind.

Da aber sowohl die wertmäßige wie auch mengenmäßige Produktionsleistung des Bauernwaldes hinter derjenigen des öffentlichen Waldbesitzes und der größeren Privatforsten recht stark zurückbleibt, müssen an diesem Punkt in erster Linie die Förderungsbestrebunen einsetzen. Das geschieht schon seit einiger Zeit auf dem Wege der Zusammenfassung des Kleinwaldbesitzes in Waldbauvereinen oder Waldgenossenschaften. Durch einen solchen Zusammenschluß, der häufig die Anstellung eines Forstaufsichtsbeamten — eines Waldbauvereinsförster — erst ermöglicht, wird die Voraussetzung sowohl für die waldbauliche Aufbauarbeit nach den Richtlinien und Grundsätzen heutiger Waldbautechnik als auch für eine die Interessen des Kleinwaldbesitzers wahrende Verwertung des jährlichen Holzeinschlags geschaffen. Denn gerade der Landwirt, der den Wald als einen Nebenbetrieb und als gute Sparkasse anzusehen gewöhnt ist, kann am wenigsten die Holzmarktverhältnisse überblicken. Infolgedessen wird gerade er recht häufig schlechte Preise erzielen und kann dadurch im Hinblick auf nen großen Anteil des Kleinwaldbesitzes an der gesamten Forstfläche auch die allgemeine Holzpreislage ungünstig beeinflussen.

Dem soll auf dem Wege über die Beratung der Waldbauvereine durch die Forstabteilungen der Landwirtschaftskammern und die sachgemäße Durchführung und Aufarbeit des jährlichen Einschlags durch einen entsprechenden Beamten vorgebeugt werden. Darüber hinaus ist die Möglichkeit gegeben, für die Durchführung alljährlicher Kulturen Sorge zu tragen und bei der Kulturtätigkeit auf die Verwendung anerkannten Saat- und Pflanzgutes hinzuwirken, was heute von allen Forstleuten als eine sehr bedeutungsvolle Frage erkannt worden ist. Gemeinsame Lehrausflüge der im Waldbauverein zusammengeschlossenen Waldbesitzer unter Leitung eines Kammerbeamten sollen die Interessen für die wesentlichen Fragen auf dem Gebiete des Waldbaues, der Holzverwertung und des Holzabsatzes wecken. In ganz Deutschland ist die Waldbauvereinsbewegung bezw. die Waldgenossenschaftsbildung in erfreulichem Maße auf weitgehendes Verständnis der Waldbauern gestoßen. Diese Zusammenfassungsbestrebungen werden daher auch in Zukunft weiter mit Nachdruck verfolgt werden müssen.

Katholischer Kirchenkalender

Gottesdienstordnung für den 17. Sonntag nach Pfingsten.

6,00 Uhr: Erste hl. Messe.
6,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt u. gem. Kom. der Männer der Gemeinde. Die Plätze für das Männer-Apostolat liegen auf den beiden Seitenaltären und auf dem Taufstein zum Mitnehmen bereit.
7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt u. gem. Kom. der Schüler des Gymnasiums und der Oberrealschule und der Mitglieder des K. K. V.
9,00 Uhr: Hl. Messe mit Predigt u. gem. Kom. der Knaben der Patrokischule.
10,00 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.
2,00 Uhr nachm. im Dom: Rosenkranzandacht.
2,00 Uhr nachm. im Marienhospital: Andacht für die Schüler des Gymnasiums und der Ober-Realschule.

An den Wochentagen ist abends um 8 Uhr im Dom Rosenkranzandacht mit Segen. Am Donnerstag ist abends von 5 Uhr ab Gelegenheit zur hl. Beichte.

Am Freitag ist abends um 8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

Denkt an die Winterhilfe!

„Die große Aktion gegen Hunger und Kälte muß unter dem Motto stehen: Die internationale Solidarität des Proletariats haben wir zerbrochen, dafür wollen wir aufbauen die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes." (Adolf Hitler in seiner großen Rede über das Hilfswerk dieses Winters).

W. Hugershoff,
Elektro-Mechanische Werkstätten,
Soest (Westf.),
Fernruf 177. Thomästraße 2/4.
Bosch-, Licht und Anlasser-Anlagen, ostf. Varta Dienst. Spezial-Reparaturwerkstatt für Zündapparate. / Licht- und Anlasseranlagen aller Systeme. / Akkumulatoren-Groß-Ladestation. Verkauf von Reparatur. / Eigene Ankerwickelei



eine gute Pachtung besorgen. Vielleicht verpachten Sie mir Parwitz . . .“

Da rollte der Wagen vor das Haus, der Werner Kraus brachte.

Er durfte nun seine Liebe zu der kleinen, süßen Lore nicht enthüllen. Diese Beschämung mußte sie ihm ersparen. Und sie sagte ihm alles.

„Darum kann ich mich doch aber auch verloben . . .“

Sie war ratlos.

„Sie glauben es mir nicht, und es ist doch so . . .“

„Ich glaube Ihnen alles auf's Wort . . .

. . . Und ich habe jetzt nur Interesse für die, welche ich mir als mein Weib erbitten wollte, für Sie, Adelheid, die ich niemals aufhörte zu lieben . . . Und jetzt laß uns zu den kleinen Weberspinnen in die dunkelste Tiefe des Parkes gehen, Adelheid . . .“

Und sie schritt an seiner Hand dorthin, wo aus Silber, Tau und Klarheit alles Stürmen und Sehnen in zarten, schwankenden Netzen gefangen wurde . . .

Von Welle zu Welle

Direkte Erdung ins Grundwasser.

Eine gute Erdung ist für einen ergiebigen Empfang von größtem Wert. Leider wird aber auch heute noch gerade in diesem Punkte viel Gleichgültigkeit angetroffen. Würde man einer einwandfreien Erdung mehr Aufmerksamkeit schenken, dann wäre es um den Empfang sichtlich besser gestellt. Wenn keine Schwierigkeiten bestehen, sollte man eine direkte Erdung ins Grundwasser verlegen, sonst aber einen Anschluß am Wasserleitungszufluß vornehmen.

Schallwand und Tonwiedergabe.

Auf die Wiedergabe der tieferen Töne ist die Schallwand des Lautsprechers von nicht zu unterschätzendem Einfluß und zwar gilt dies sowohl für das elektromagnetische wie für das dynamische System. Mit der Läuterung des musikalischen Geschmackes ist die Bedeutung der Schallwand für die gute Tonwidergabe ständig gestiegen. Es hat sich gezeigt, daß die älteren Lautsprecherarten diesem Gesichtspunkte oft nur ganz ungenügend Rechnung trugen. Wenn auch die nach vorne abgestrahlten Schallwellen die größere Rolle spielen, so darf aber doch nicht verkannt werden, daß auch nach der Rückseite hin eine Abstrahlung in genügendem Umfange möglich sein muß. Die älteren Lautsprecherarten, die die rückwärtige Abstrahlung nicht genügend zur Geltung kommen ließen, zeigten deutlich genug, daß dieser Mangel sich zu allererst auf die Membran auswirkt.

—::—

Besuchsfreude

Wer Besuch empfängt oder zum Besuch gehen will, der hat sich vorher auch innerlich auf die Gemeinschaft, in deren Mitte er weilen will, einzustellen. Wollte er ein grämliches Gesicht zur Schau tragen, so würde er dem Gastgeber oder den Gästen die gute Besucherlaune verderben. Auch Klagen über schlechte Geschäfte oder ungezogene Kinder sind tunlichst zu unterlassen. Der Besucher soll Freude spenden und Freude empfangen. Das ist der erste Grundsatz jeder Geselligkeit, auch wenn er noch so schwer durchzuführen sein sollte.

Sie: „Es ist unerhört von dir, Richard. Jedesmal, wenn ich dich daran erinnere, daß ich einen neuen Hut brauche, bekomme ich jedesmal die gleiche schnippische Antwort.“

Er: „Aber, Kind, wie könnte es denn auch anders sein! Es ist doch auch jedesmal die gleiche Frage.“

—::—



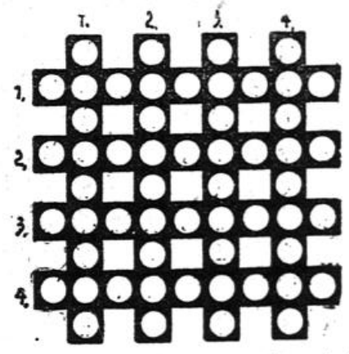
„Otto, was machst du da?“ — „Ich mache Hosen für die armen Kinder.“

RÄTSEL-ECKE

Gitter-Rätsel.

Die Buchstaben:

a — a — a — a — b — b — e — e
— e — e — e — e — e — e — e —
e — g — g — h — h — i — i — l — l
— l — l — l — l — m — m — m —
n — n — n — n — n — n — n — n
— o — o — o — p — p — p — r —
r — r — r — j — i — j — i — t —
t — t



sind so in die Kreischen einzusetzen, daß die Reihen, waagerecht und senkrecht gelesen, Wörter mit folgender Bedeutung ergeben:

1. Oper von Richard Wagner, 2. Monat, 3. sagenhafter König von Mykenä, 4. weiblicher Vorname.

Magisches Quadrat.

A	A	A	A	B
D	E	E	H	J
J	J	J	L	L
N	N	O	O	S
S	S	S	T	T

Die Buchstaben sind so zu verteilen, daß sich senkrecht und waagerecht gleiche Wörter folgender Bedeutung ergeben. 1. Göttin der Jagd, 2. kleines Raubtier, 3 griech. Halbinsel, 4. griechische Sagengestalt, 5. Ungeziefer in Kellern usw.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Besuchskartenrätsel: Studienrat.

Kryptogramm: Viele Narren machen einen Maskenball.

Silbenrätsel: 1 Roman, 2. Omega, 3 Salzach, 4. Eklat 5 Nappa, 6. Militärmarsch, 7. Ohrringe, 8. Natter 9 Territorium, 10 Amati, 11 Gellert, 12 Fastenzeit, 13 Ajow, 14. Solo, 15. Taschentuch = Rosenmontag — Fastnacht — Aschermittwoch.





Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW68

Das Glöcklein des Glücks

Roman von LUDWIG ROHMANN

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Der junge Kohlrausch blieb wohl eine Stunde bei Petzold. Er hatte von seinem Vater den Auftrag übernommen, die weitere Behandlung des Kranken einfach zu erzwingen, wenn er sich dagegen wehren sollte. Petzold aber hatte sich gar nicht gewehrt, und der junge Kollege gefiel ihm so gut, daß er sich gern seiner Behandlung überließ — die Kontrolle behielt er darum ja doch immer in der Hand. Kohlrausch war dann aber bei der Untersuchung sehr ernst geworden, hatte mit knappen, präzisen Fragen sich ein paar Auskünfte erbeten und dann der Diagnose seines Vaters bedingungslos zugestimmt: Herzdeutelentzündung. Er fand die Krankheit jedoch erschreckend weit vorgeschritten und die Verwachsung kompliziert.

Petzold hatte den jungen Kollegen eine Weile schweigend angesehen.

„Sie sind ein Teufelskerl,“ sagte er dann trübe. „Mir scheint fast, daß Sie recht haben, und wenn Sie mir nun auch noch die tröstliche Aussicht eröffnen, daß die Geschichte ganz unvermutet schnell zu Ende gehen kann, so werde ich Ihnen wiederum nicht widersprechen.“

Die Resignation paßte nun aber Kohlrausch wieder gar nicht.

„Es wäre mir aber viel lieber, alter Herr, wenn Sie tüchtig widersprechen und meinethalben mich ruhig einen Esel nennen wollten, der von der edlen Kunst der Medizinmänner den Teufel versteht. Was soll man denn mit einem Kranken anfangen, der selbst keine Hoffnung mehr hat? Der Wille zur Genesung wirkt doch noch immer die größten Wunder. Ich weiß übrigens noch lange nicht, ob ich mich da nicht wirklich getäuscht habe — —“

Petzold wehrte ihm lächelnd ab.

„Lassen Sie nur, das hilft Ihnen nun nichts mehr. Und mir leider auch nicht. Leider, denn mein Haus ist nicht so bestellt, daß ich einigermaßen ruhig in die Grube fahren könnte. Und deshalb wollen wir die Krankheit wie einen Feind scharf im Auge behalten, und ganz gewiß werden wir zwei nichts versäumen, was etwa getan werden kann. Ihnen aber danke ich herzlich — für Ihre Aufrichtigkeit und für das tröstliche Bewußtsein, daß meine Kranken in Ihren Händen gut versorgt sein werden. Das hat mich gequält und mir viel von meiner Ruhe genommen. Ich danke Ihnen!“

Eve hatte sich draußen vor dem Krankenzimmer aufgehalten, um auf Kohlrausch zu warten. Der alte, würdige Sanitätsrat war ihr fremd geblieben, obwohl sie ihn öfter schon gesehen hatte; der junge, fröhliche Mensch da drinnen stand ihrem Empfinden nun aber viel näher, zu dem hatte sie Vertrauen, und der sollte ihr nun sagen, was zu hoffen oder zu befürchten war.

Kohlrausch war aber gar nicht erfreut, ihr jetzt zu begegnen, und er strebte mit einem Scherzwort an ihr vorüber. Eve trat ihm mit einer flehenden Gebärde in den Weg. „Herr Doktor — wie fanden Sie den Vater?“

„Ihren Vater? Aber in der allerbesten Laune — “

„Das meine ich doch nicht. Mein Gott, sehen Sie denn nicht, in welcher Angst wir leben?“

„Ich seh's, ja, aber Sie sollen eben keine Angst haben. Verlassen Sie sich darauf, daß nichts versäumt wird, und selbst, wenn es schlimmer stünde, als es dem Anschein nach steht, dann müßte doch die alte Wahrheit Ihnen Trost geben, daß man auf nichts so sicher hoffen kann, als auf die Erhaltung eines Lebens, so lange der letzte Atemzug noch nicht getan ist. Wie manch einer hat den Arzt überlebt, der ihn bereits aufgegeben hatte.“

„Das alles ist möglich, aber es hilft mir nichts. Ich brauche Wahrheit, und die sollen Sie mir geben.“

Er sah mit warmer Teilnahme in das kummervolle Gesicht.

„Sie verlangen etwas, was ich Ihnen einfach nicht geben kann, liebes Fräulein. Eines aber will ich Ihnen herzlich gern versprechen: Wenn es meiner gewissenhaften Ueberzeugung nach einmal notwendig werden sollte, daß Sie das hören, was Sie vermutlich unter der geforderten Wahrheit verstehen, dann sollen Sie es erfahren. Und nun bitte ich um die Erlaubnis, mein Zimmer aufsuchen zu dürfen.“—

Die erste gemeinsame Mahlzeit verlief in recht guter Stimmung. Kohlrausch gab sich so ungezwungen und er wußte so viel zu erzählen, daß die Frauen ihren Kummer für kurze Zeit fast ganz vergaßen.

Inzwischen ließ Eve anspannen und Kohlrausch bat nach dem Kaffee um Entschuldigung. Er hatte eine lange Krankenliste in der Tasche. Im Werder wußte er ziemlich Bescheid, und er getraute sich auch, ganz wie Petzold, selbst zu kutschieren. Als er aber dann den Schimmel vor dem alten Wagen sah, mußte er laut auflachen.

„Alle Wetter — mit dem Roß soll ich's wagen?“

Eve lachte gleichfalls, wenn auch ein wenig verlegen: „Vater konnte sich von dem treuen Tier nicht trennen. Aber ein bißchen alt ist's wirklich — “

Kohlrausch gab ihr rasch die Hand.

„Verzeihung — das sollte keine Kritik sein.“

Nun lachte sie freier: „Ist doch aber eine gewesen, und eine vernichtende dazu.“

„So will ich Buße tun und es auf gut Glück mit dem Rößlein wagen.“

Er kletterte auf den Wagen und zog die Handschuhe an.

„Hoppla, alter Junge!“ Der Zügel klatschte leicht auf den eingesunkenen Rücken des Pferdes und der Schimmel gab sich gehorsam Mühe, die Beine in Bewegung zu setzen. Schließlich ging's auch und Kohlrausch sah lachend zu Eve hinab.

„Sehen Sie — er pariert schon. Der Fall liegt also gar nicht so hoffnungslos, wie mein Fürwitz annahm. Auf Wiedersehen.“

Eve blieb stehen, um ihm nachzusehen. So wie dieser junge Rieje, meinte sie, könnte der Vater wohl auch ausgesehen haben, als er jung war.

Dann wartete sie auf Ulrich. Sie sehnte sich nach einem traulichen Stündchen mit ihm, und sie meinte, er müsse doch auch von dem neuen Hausgenossen erfahren. Aber Stunde um Stunde verging und Ulrich kam nicht. Petzold fragte oft nach ihm und schließlich schalt er ihn feige und rücksichtslos. Eve gab sich alle Mühe, sein Ausbleiben zu entschuldigen und zu erklären, aber dann nahm sie doch die erste Gelegenheit wahr, in ihr Stübchen zu flüchten und die verhaltene Not sich vom Herzen zu weinen.

Abends, als sie den Vater versorgt und der Mutter gute Nacht gesagt hatte, schrieb sie zum erstenmal an Ulrich.

Liebster!

Es ist viel Trauer bei uns und ich habe mich namenlos nach Dir gesehnt. Gewiß konntest du nicht kommen, aber das Warten ist darum doch entsetzlich gewesen. Dazu die Angst, die mir die Seele zerreißt. Der Vater ist wirklich schwer krank, und werde die Furcht nicht los, daß er in großer Gefahr schwebt. Nun haben wir einen Vertreter im Haus, den Sohn des Sanitätsrats Kohlrausch in Danzig. Der wird nun wohl ein paar Wochen bleiben, denn auch dann, wenn Vater sich wider mein Befürchten erholen sollte, wollen wir doch darauf bestehen, daß er die paar Vertretungswochen benützt, einmal wirklich auszuspannen. Ganz fremd ist Doktor Kohlrausch uns ja nicht, und wenn die Anwesenheit solch eines jungen Mannes für uns auch manchen Zwang bedeutet, so werden wir über die wenigen Wochen schon fortkommen.

Nun gute Nacht, Du lieber, Einziger! Ich werde im Gedenken an Dich einschlafen, ich werde aufwachen mit der fröhlichen Hoffnung, daß ich in wenigen Stunden Dich wieder haben werde.

Deine Eve.“

Am nächsten Nachmittag kam Ulrich. Eve flog ihm entgegen und lachte und weinte fassungslos an seiner Brust. Er sah auf sie nieder, während seine Arme sie umschlungen hielten, und sagte leise und tröstend: „Armes, armes Kind! Wie du aufgelöst bist! Ich konnte gestern wirklich nicht kommen. Marta Prochnow war da und sie blieb bis zum Abend. Dann tat der Vater es nicht anders, ich mußte sie auch ein Stück begleiten. Und dann war es eben zu spät geworden.“

„Ich habe ja gewußt, daß deine Abhaltung dringend sein mußte, und doch ist es schrecklich gewesen — so mit all dem andern zusammen. Ich bin eben doch ein ganz dummes Ding. — “

„Nein du — das bist du nicht,“ sagte er gerührt, während er den Arm um ihre Schulter legte und so langsam neben ihr her nach dem Hause ging. „Aber nun vor allem: Dein Brief hat mir ordentlich Angst gemacht. Und daß ihr nun auch den jungen Kohlrausch im Hause habt — “

Eve sah überrascht zu ihm auf: „Kennst du ihn denn?“

„Natürlich — er ist ja mein Bundesbruder und war mit mir zusammen zwei Semester aktiv.“

„Ach, das ist aber schön!“

„Na, ich weiß nicht. Er erschien mir immer als ein blonder, aber täppischer Riese.“

„Ach, Ulli, das ist er nun aber gar nicht. Und ich glaube, er ist ein tüchtiger Arzt und ein tüchtiger Mensch,“ sagte sie eifrig.

Es zuckte spöttisch um seinen Mund, als er auf sie niedersah.

„Meinst du? Du kommst ordentlich in Eifer. Aber um so besser für seine Patienten und für deinen Vater, wenn er mehr kann als lachen, scherzen und trinken.“

„Das Lachen hat uns eigentlich recht gut an ihm gefallen,“ sagte Eve nachdenklich. „Aber trinken? Wie ein Trinker sieht er doch eigentlich nicht aus.“

„So ist's auch gar nicht gemeint. Er war nur berühmt im Korps, weil er jeden unter den Tisch trank. Du scheinst ihn dir übrigens recht genau angesehen zu haben.“

Nun blieb sie stehen und lachte ihn an.

„Aber Ulrich — ! Wenn er doch im Hause wohnt und mit uns an einem Tisch sitzt — !“

„So. Hm — also ganz zu Hause. — Und wenn er sich nun in dich verliebt?“

„Nein, was du auch denkst!“ Sie lachte nun laut und klingend auf. „Dazu ist er doch zu vernünftig.“

Er ging weiter, ohne ihren Arm zu nehmen.

„Danke, mein Schatz! Danach war es wohl auch unvernünftig, daß ich mich in dich verliebt habe?“

Sie war neben ihm gegangen, aber nun blieb sie wieder stehen und alle Farbe wich aus ihrem Gesicht.

„Ulrich — warum sagst du das? Das — das ist nicht schön. Du bist doch gar nicht in mich verliebt — du hast mich doch lieb, nicht wahr? Und nun lehnte sie sich an ihn und sah dringend zu ihm auf: „Du hast mich lieb, nicht wahr?“

Er sah schlecht gelaunt über sie hinweg. „Ich weiß wirklich nicht, ob die Unterscheidung zwischen Lieben und Verliebtsein, auf die sich die Romanschreiber so viel einbilden, berechtigt ist. Aber lassen wir das. Wie geht es denn nun deinem Vater? Du hast mir noch keine Antwort gegeben.“

„Ich weiß nicht,“ sagte sie bedrückt und verwirrt. Alle Freudigkeit war von ihr gewichen; sie fand sich in Ulrich heute gar nicht zurecht. „Aeußerlich ist wohl alles so, wie es gestern war; ob es nun aber wirklich nicht schlimmer ist, das weiß nur der Doktor und mein Vater selbst.“

„Du hast also ernstliche Befürchtungen?“

„Leider, obwohl ich keine klaren Gründe dafür angeben kann. Es ist mehr ein Ahnen, das mich nicht los läßt; der Vater hat dich übrigens gestern mit besonderer Ungeduld erwartet, du sollst gleich zu ihm kommen.“

Ulrich seufzte. Er wußte ja, was Petzold von ihm hören wollte, und das gerade konnte er ihm auch heute nicht sagen. Er hatte gar keine Gelegenheit gesucht, mit seinem Vater zu sprechen. Konflikte waren nun einmal nicht seine Sache — denen ging er, wenn es irgend möglich war, aus dem Wege. Und der Doktor? Du lieber Gott — der durfte eben auch nicht ungeduldig sein. Es war doch genug, daß er wußte, wie es um ihn und Eve stand und daß er sich auf ihn verlassen durfte.

Konnte er das denn aber und hatte er nicht Grund, gerade darüber in Unruhe zu sein? Ulrich fühlte, wie das Blut ihm ins Gesicht stieg, und er warf einen scheuen Seitenblick auf Eve. Wußte er selbst denn, inwieweit er in dieser Liebessache noch verläßlich war? Das stand doch fest, daß er schon jetzt nicht mehr mit der alten Freudigkeit nach dem Doktorhause ging; und daß er dann noch sich überwinden mußte, den Besuch wie eine Pflicht zu absolvieren. Das sah eigentlich nach übermäßiger Verliebtheit gar nicht mehr aus — schuld daran hatte aber entschieden nur der Doktor mit seiner Drängerei. Man wollte sich doch nicht immer quälen lassen, und es gab gewiß angenehmere Aufgaben, als die, einem Manne, der nichts begreifen wollte, klar zu machen, daß alle Dinge Zeit zur Entwicklung brauchen. Der leise Aerger darüber und die scharf ausgeprägte Abneigung gegen Auseinandersetzungen ernsterer Art hatten sich eben lächelnd auf die Schwingen seiner fröhlichen Liebe gelegt und der Doktor sollte froh sein wenn er, Ulrich, ihm das nicht weiter übel nahm.

Und wenn er nur bedachte, daß er doch auch nicht der erste beste Freiersmann war! Es gab doch Familien genug, die ihm mit jeder denkbaren Rücksicht entgegengekommen wären, und das hätte wohl auch der alte Doktor einsehen und ein bißchen überlegen können. — —

Sie waren am Hause angekommen und Ulrich schreckte aus seinem selbstbeschaulichen Grübeln auf. Nun mußte er also ein fröhliches Gesicht aufstecken und die Doktorsleute an ein Herzensglück glauben lassen, von dem er in diesem Augenblick der Verstimmung weit entfernt war.

Frau Anna hatte sich in das Krankenzimmer bringen lassen und Ulrich mußte sich also ebenfalls gleich dorthin begeben. Er riß sich zusammen und stürmte mit ausgestreckten Händen auf Petzold zu.

(Fortsetzung folgt.)

2264

Silberne Fäden

Von **Käte Lubowski.**

Adelheid Reckow, die Gutsherrin von Parwitz, die seit dem Tode ihres Vaters die verwirrten Zügel des großen Wirtschaftsbetriebes fest in beide Hände genommen hatte, wies zu den runden Früchten ihrer Felder hinüber und sagte zu ihrem getreuen Inspektor:

„Ich hätte nicht gedacht, daß nach all der Nässe, die Kartoffeln in diesem Jahr noch so wohlgeraten würden.“

Der alte Letzner sah seine Herrin schlau von der Seite an.

„Hab' ich's nicht hundertmal gesagt, Fräulein Reckow. Unser Sand hat auch seine guten Eigenschaften!— Jetzt sehen Sie nur den schweren, zähen Lehm von Klitzen drüben an. Ich kann dem neuen Besitzer wirklich nicht gratulieren.“

Adelheid Reckow wandte verwundert den Kopf zu dem benachbarten Acker hin. „Klitzen ist endlich verkauft? — Davon hatte ich noch keine Ahnung. Wissen Sie schon, wer es erstanden hat?“

„Nein,“ sagte der alte Letzner.

Darauf schritt Adelheid Reckow ihrem Hause entgegen. Auf ihren Schultern lastete viel. Zwar hatte sie seit Jahresfrist die älteste Tochter ihrer verstorbenen Schwester zu sich genommen, damit sie im Hause einen treuen, zuverlässigen Menschen hatte . . . aber die Lore war noch zu jung. An allen Ecken und Enden zeigten sich die lustigen achtzehn Jahre. Und zu hübsch war die Kleine . . . Darum hatte Adelheid Reckow auch lange gezögert, ehe sie den jungen Volontär Kurt Bohler zu sich nahm. Nun aber schien sie wenigstens in diesem Punkte eine richtige Wahl getroffen zu haben.

Adelheid Reckow stieg eilig die hohe Freitreppe empor und begab sich in die Küche. Da fand sie die lustige Lore in Tränen . . .

„Was ist dir passiert, Kind,“ fragte Adelheid Reckow besorgt.

„Tante,“ schluchzte das junge Ding . . . „Wenn Herr Bohler noch länger bei dir bleibt . . . gehe ich fort!“

„Was hat es denn gegeben, Lore?“

„Zank und Streit, wie alle Tage.“

„Aber ich habe doch nie etwas davon gemerkt . . .“

„Vor dir nimmt er sich eben in Acht, Tante! Sobald wir aber allein zusammen sind, beleidigt er mich auf unerhörte Weise.“

„Wie macht er das?“

Das war nicht so schnell ausgedrückt. Lore sann nach.

„Er erteilt mir zum Beispiel allerhand Befehle . . . verlangt, ich sollte die Puten von dem neuen Klee treiben . . . schreit, schreit, daß ich von dem guten Weizen für die Hühner nehme, und mehr dergleichen . . . “

Adelheid Reckow sah belustigt drein.

„Wenn es weiter nichts ist, Kind, das kannst du dir schon gefallen lassen . . . “

„Ich kann ihn nicht ausstehen!“

„Du wirst dich an ihn gewöhnen.“

Adelheid Reckow aber freute sich, daß auch ferner nicht der geringste Anlaß zu einer Besorgnis von ihrer Seite vorlag.

Sie freute sich auch der stillen, klaren Tage . . . Nur, als sie der Zufall an die sonst ängstlich gemiedene Stelle des dunkelsten Parkes führte, an welcher um diese Zeit die emsigen Weberspinnen ihre silbernen Fäden breiteten, wurde sie nachdenklich und traurig. Die Vergangenheit, die von der anspruchsvollen Gegenwart so ganz verdrängt erschien, kam wieder zum Wort. Sie gedachte des Mannes, mit dem sie vor zehn Jahren an den gleichen stillen, abgeklärten Herbstabenden hier nach Feierabend oft gestanden hatte. Er war ihres gelähmten Vaters Stütze und Vertrauter gewesen und der erste Mann, der ihre Aufmerksamkeit erregte.

Er sollte auch der einzige bleiben . . .

Als der alte Reckow endlich von seinem Leiden erlöst war, ging er und suchte sich einen anderen Platz, weil sie zusammen nun doch nicht mehr bleiben konnten . . . es wäre denn gewesen, daß sie sein Weib ward.

Das war unmöglich.

Die Parwitzer Verhältnisse waren unklar genug und er besaß kein eigenes Vermögen . . . So nahmen sie denn voneinander Abschied.

Es flossen keine Tränen . . . es fielen keine Gelöbnisse. In diesen Tagen aber gestand sich Adelheid Reckow zum ersten Mal zu, daß sie damals geglaubt hätte — Werner Kraus würde wiederkommen und sie holen . . .

Er war nicht gekommen und sie hatte überwunden.

Es war gut und nützlich, daß jeder neue Tag so viel Pflichten für Adelheid Reckow brachte. Ihre Gedanken mußten gar bald das stille, heilige Glücksjahr verlassen. Sie lebte ganz für sich. Darum wollte sie auch den Besuch des neuen Klitzener Nachbarn zuerst gar nicht annehmen. Aber die kleine Lore meinte eifrig, daß dies sehr unfreundlich und ungastlich wirken müsse und . . . daß sie . . . durch das Küchenfenster bereits festgestellt habe, was für ein entzückender Mann dieser neue Nachbar sei . . . Da ließ ihn Adelheid Reckow hereinbitten. Sie trug immer noch die schlichte, knappe Kleidung, die sie auch vor zehn Jahren anlegte. Ihr Gesicht erschien reifer und schöner. Die Augen waren still und sehnsuchtslos geworden. So trat sie dem neuen Nachbar entgegen . . .

Sie sahen einander an und erkannten sich in dem nämlichen Augenblick wieder.

„Ich hatte keine Ahnung, daß Sie der Käufer von Klitzen waren,“ sagte sie leise.

„Es zog mich hierher,“ gestand er zögern.

„Das ist mir wohl verständlich . . . Sie kannten die Art des Bodens von damals doch gut . . . “

„Damals,“ meinte er . . . „damals vor 10 Jahren . . “

Sie sah ihn fest an.

„Ja, damals, als wir noch jung und töricht waren,“ lachte sie . . . aber es klang unnatürlich.

Er blieb zum Kaffee und erzählte, daß er indessen seinen Onkel beerbt habe. Die kleine Lore hörte ihm blitzenden Auges zu. Sie fand ihn einfach himmlisch und machte aus ihren Gefühlen keinen Hehl. Adelheid Reckow saß im Verlauf dieser Stunde, daß auch seine Augen mit dem Ausdruck des Entzückens an ihrem feinen, süßen Gesicht hafteten, sah es und meinte, daß sie mütterliche Pflichten gegen die elternlose Nichte habe.

Darum bat sie ihn auch beim Abschied, wiederzukommen . . .

Seitdem war Werner Kraus ein häufiger Gast in dem großen Eßzimmer von Parwitz . . .

Sie duldete sein Kommen — übersah geflissentlich, daß die kleine Lore unruhig und zerfahren war . . . daß der Volontär durchaus nicht mehr umsichtig und zuverlässig blieb . . . ließ überhaupt alles gehen, wie es wollte und betete nur in stiller Verzweiflung, daß der Schluß des Liebesspiels nicht mehr allzulange auf sich warten lassen möge.

Er schien auch schnell zu kommen. Eines Tages fragte Werner Kraus, ob er morgen gegen Mittag eine wichtige Frage unter vier Augen an sie richten dürfe . . . Am Spätabend dieses Tages redete Adelheid Reckow mit ihrer jungen Nichte . . .

„Morgen kommt Herr Kraus, Lore.“

„Was will er denn schon wieder,“ fragte sie beinahe gleichgültig.

„Sollteit du das wirklich nicht wissen, Kind . . . “

Da schluchzte die kleine, fröhliche Lore plötzlich verzweifelt auf und lief aus dem Zimmer.

Am nächsten Nachmittag saß Adelheid Reckow an ihrem Schreibtisch und wartete auf den, der sie als Mutter der elternlosen Lore betrachtete . . . Er mußte sogleich kommen . . . Da ging die Tür auf und Lore stürzte herein. Und hinter ihr erschien Kurt Bohler, der junge Volontär. Sie stürzten beide zu Adelheid Reckow hin und redeten und flehten wie aus einem Munde . . .

„Wir haben uns schon immer sehr lieb gehabt, aber wir schämten uns so sehr vor dir.“ Und der junge Volontär sagte mutiger und ein wenig lauter zu seiner Herrin:

„Mein Vater ist von meiner Absicht längst unterrichtet. Und er hat nichts dagegen . . . Er will mir sogleich

2264

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Wochen-Programm 1. 10. bis 7. 10. 193

SONNTAG

6.30: Von Köln: Wecken.

6.32—7.00: Von Köln: Wir schnitten die Saat. Rheinische Bauernmusik.

7.45—8.00: Reichssendung. Von Berlin: **Eröffnung des Erntedanktages. Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels.**

8.45: Von Stuttgart: Evangelische Morgenfeier.

9.30: Von Frankfurt: Weihestunde. Das Rundfunkorchester. Leitung: Hans Rosbaud.
1. Pastorale aus „Messias". Händel. 2. Rezitation. 3. Aus den „Jahreszeiten". Haydn. Der Herbst: a) Einleitung und Rezitativ. Der Einleitung Gegenstand ist des Landmanns freudiges Gefühl über die reiche Ernte. b) Terzett mit Chor: „So lohnte die Natur den Fleiß".

10.00—10.40: Von Köln: Uebertragung aus dem Dom zu Münster: **Katholische Morgenfeier.** Erntedankprozession und Gabenweihe.

10.45: Reichssendung. Von Berlin: **Ankunft der Bauernführer aus dem ganzen Reich in Sonderflugzeugen auf dem Tempelhofer Feld.**

11.00: Reichssendung. Von Berlin: **Empfang der Bauernführer durch den Reichskanzler in Gegenwart des Reichspropaganda- und des Reichsernährungsministers.**

12.00: Von Stuttgart: Mittagskonzert.

13.00: Reichssendung. Von Berlin: **Orchesterkonzert.** Leitung: Otto Frichhöfer.
1. Erntedankfest aus „Moloch". Schillings. 2. Till Eulenspiegel. Tondichtung. Strauß. 3. Bauerntänze.

13.45: Reichssendung. Vom Deutschlandsender: **Erntedank.** Ein fröhliches märchenhaftes Spiel von Hans Fr. Blunck. Spielleitung: Werner Pleister.

14.30: Reichssendung. Vom Deutschlandsender: **Weiherfahrt nach Bodenwerder.** Eine heitere Szene von Bernhard Flemes.

14.45: Reichssendung. Von Frankfurt: **Winzerfest.**

15.05: Reichssendung. Von Hamburg: **Lönslieder.**

15.25: Reichssendung. Von Hannover: **Hörbericht über die Ankunft des Führers auf dem Flugplatz.**

15.45: Reichssendung. Vom Deutschlandsender: **Der Segen der Bauernschaft. Ein chorisches Erntefest** von Hans Jürgen Nierentz.

16.20: Reichssendung. Von Breslau: **Leichte Musik.**

16.35: Reichssendung. Von München: **Weiß Ferdl.**

17.00: Reichssendung. Aus Hameln: **Große Bauernkundgebung zum Deutschen Erntedanktag 1933 auf dem Bückeberg bei Hameln a. d. Weser.** Bericht von der Ankunft des Führers — Fanfaren — Salutschießen der Artillerie — Bericht von den Reiterspielen.

17.40: Rede des Reichsministers Darré.

18.00: Rede des Führers.
Deutschlandlied — Horst-Wessel-Lied — Großer Zapfenstreich — Gebet — Schlußbericht über den Ausgang der Kundgebung.

19.00—19.30: Von Köln: Ernst und heiter — und so weiter.

19.30: Aus Duisburg: Deutsche Gebermeisterschaft.

19.45: Von Köln: Sportvorbericht.

20.00: Reichssendung. Konzert zum Erntedanktag.

20.00—21.00: Aus Königsberg: Kleines Orchester.

21.00—22.00: Aus München: Von Tenne und Lauzboden.

22.30—24.00: Aus Leipzig: Dorfgeschichten

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

7.45: Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels: Eröffnung des Erntedanktages.

9.00: Morgenfeier. Erntedank-Festgottesdienst aus der St.-Katharinenkirche in Zossen.

10.45: Hörbericht vom Flughafen Tempelhofer Feld: Empfang der Bauernführer.

11.00: Uebertragung aus der Reichskanzlei: Empfang der Bauernführer durch den Reichskanzler in Gegenwart des Reichspropaganda- und Reichsernährungsministers.

12.00: Ein Mittagsständchen.

15.25: Uebertragung Hannover: Hörbericht aus Hannover vom Flugplatz, Ankunft des Führers.

15.45: Der Segen der Bauernschaft. Ein chorisches Erntespiel von Hans Jürgen Nierentz.

17.40: Rede des Reichsministers Darré.

18.00: Rede des Führers.

18.45: Großer Zapfenstreich.

20.00: Reichssendung. Konzert zum Erntedanktag.

MONTAG

6.30: Reichssendung: Tagesspruch. Anschließend: **Reichssendung: Frühkonzert aus Hamburg.**

10.10: Schulfunk. Reichssendung: Gedenkstunde anläßlich des 86. Geburtstages des Siegers von Tannenberg.

11.00: Von Köln: Wir und die Welt.

12.00: Von Köln: Unterhaltungskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.

13.35: Von Köln: Mittagskonzert. Das Orchester und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn und Breuer.

15.00: Von Köln: Wilhelm Drechsler: Die soziale Herkunft der Angestelltenjugend.

15.20: Von Köln: Röhm, der Soldat mit Zivilcourage.

15.50: Von Köln: Stimme der Zeit.

16.00: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Görlich.

18.00: Von Stuttgart: Französischer Sprachunterricht.

18.20: Von Köln: Wir sagen den neuen Monat an!

19.00: Reichssendung. Stunde der Nation. Vom Deutschlandsender: Ewiges Deutschland. Hörspiel von O. H. Jahn.

20.00: Von Frankfurt: Griff ins Heute.

20.10: Von Frankfurt: Volksmusik.

20.50: Von Frankfurt: „O. H. L." Männer und Ereignisse in der Leitung der deutschen Heere. Hörfolge. Leitung: Paul Laven.

21.30: Von Frankfurt: Klaviermusik von Johs. Brahms. Professor Max Paur (Klavier).

22.40: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

23.00: Von Breslau: Heitere Musik.

24.00—1.00: Von Stuttgart: Nachtmusik.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

9.00: Schulfunk. Stunde der Hitler-Jugend. **Mit uns zieht die neue Zeit.** Ein Hörspiel von Karl Cerff.

Gleichbleibende Tageseinteilung

6.00 Morgenruf
6.05 Morgenkonzert
6.30 Leibesübungen I (Reinarz)
6.45 Leibesübungen II (Reinarz)
7.00 Frühbericht I (von Frankfurt)
7.10 Wetterbericht
7.15—8.15 Frühkonzert
8.15 Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauengymnastik (Bremus)
8.40—8.50 Für die Frau
9.50 Frühbericht II (von Frankfurt)
11.55 Wetterbericht
12.00 Konzert
13.15 Zeitangabe, Nachrichten (von Frankfurt)
13.25 Wetterbericht, Nachrichten (von Köln)
13.55 Mittagskonzert
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.50 Meldungen
19—20.00 Stunde der Nation
20.00 Griff ins Heute
22.00 Nachrichten (von Frankfurt)
22.30 Nachrichten (von Köln)

14.00: Reichswehrkonzert. Reichswehrkapelle Reiter-Regiment 4, Potsdam.

16.00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.

17.00: Die neue Berufsschule und ihre Lehrerschaft. Ein Zwiegespräch zwischen W. Wallowitz und Fritz Sotke.

17.25: Operetten-Arien und -Duette.

18.25: Die deutsche Dichterakademie: Hans Friedrich Blunck. (Christian Jenßen.)

20.05: Beethoven-Stunde.

23.00—24.00: Uebertragung Breslau: Heitere Musik.

DIENSTAG

10.10: Von Köln: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.

10.30: Von Köln: Wir und die Welt. Stunde junger Generation.

12.00: Von Köln: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester der Stadt Münster. Leitung: Werner Göhre.

13.35: Von Frankfurt: Mittagskonzert. Leitung: Reinhold Merten.

14.45: Von Köln: Ehret die Arbeit. Ein Gespräch mit Gedichten. Zusammensteller: Hans Rehberg.

15.10: Von Köln: Kulturpolitik im Westraum. W. Kelter, komm. Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Landesleitung Nord-West.

15.50: Stimme der Bewegung.

16.00: Von Köln: Ein bunter Nachmittag. Mitwirkende: Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Josef Breuer; Erdmuthe Fiebiger (Alt), Egbert Grape (Klavier); das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks; Rhein — Schwartz — Ringnalda — Grote; Schreiber — Steinmann — Schmidt (Cello); Kurt Wessel (Harfe), Marga Bäuml (Laute), Jos. Breuer (Cembalo), Paul Müller (Violine), Hans Porthun (Flöte), Rich. Hartung (Oboe) und ein paar Schallplatten.

18.00: Von Frankfurt: Italienischer Sprachunterricht.

18.20—18.35: Von Frankfurt: Vortrag.

18.35: Von Köln: Aus unserer Heimat. Direktor Dr. Ewald: Das rheinische Museum in Köln. Ein neuzeitlicher Museumstyp (zu seiner Teileröffnung am 1. 10. 1933).

19.00: Reichssendung. Stunde der Nation. Aus Berlin: **Johannes Brahms.**

20.00: Aus Berlin: Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit.

20.10: Von Stuttgart: Großer Johann-Strauß-Abend im Scalbau Ulm. Das Württembergische Landes-Sinfonie-Orchester. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Professor H. Knappertsbusch; Solisten: Kammersängerin Elisabeth Feuge, Kammersänger Julius Patzak; Chor: Gesangverein „Teutonia", Ulm. Leitung: Chormeister A. Füßinger.

22.20: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .

22.40—23.10: Von Köln: Unterhaltungsmusik.

23.10—24.00: Von Köln: Abendmusik.

24.00—1.00: Von Frankfurt: Nachtmusik

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

15.45: Die deutsche Dichterakademie: Hans Friedrich Blunck. Aus dem Roman „Gewalt über das Feuer". (Sprecher: Fritz Daniger.)

16.00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Breslau.

17.20: „Musik unserer Zeit": Münchener Komponisten.

20.00: Kernspruch. Anschließend: **Aus der Philharmonie: Konzert mit dem japanischen Dirigenten Konoye.**

21.00: Europäisches Konzert aus Bukarest.

23.00—24.00: Uebertragung Hamburg: Spätkonzert.

MITTWOCH

10.00: Von Köln: Wir und die Welt. Otto Brües: „Wunder der Mitternachtssonne" — Dr. Detree: „Rheinische Volksrätsel und Neckreime" — Heinz Heite: „Auf Holzbahn und Eisenschiene durch die ganze Welt".

11.00: Von Köln: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an. Aloys Weber mit Schülerchor und Schülerorchester des Realgymnasiums Köln-Deutz. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks.

12.00: Von Frankfurt: Unterhaltungskonzert.

13.35: Von Köln: Mittagskonzert. Westfälisches Rundfunkorchester. Leitung: Werner Göhre.

14.30: Von Stuttgart: Jugendfunk für die 15- bis 18jährigen.

15.50: Stimme der Bewegung.

16.00: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Görlich.

18.00: Von Köln: Deutsch für Deutsche. Dr. Karl Holzamer: „In- und auswendig". — Eine Kriegserklärung an den Buchstaben.

18.20: Von Köln: Rasse ist entscheidend!

18.35: Von Köln: Karl Vogel: Unsere neue Architektur.

19.00: Reichssendung. Stunde der Nation. Aus Breslau: Das ist der deutsche Arbeiter.

20.10: Von Köln: Bunt ist die Welt. Eine Spielerei mit Schallplatten aus aller Welt. Zusammenstellung: Rockenbach.

21.10: Von Köln: „Ciaconna Gotica" von Cornelis Dopper. Großes Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Otto Julius Kühn.

21.30: Von Köln: Bruder Tier. Eine Sendung von Tierliebe und Tierschutz zum Welttierschutztag. Manuskript: Else Piaff. Leitung: Rieth.

22.20: Von Stuttgart: Du mußt wissen . .

22.40—23.00: Von Frankfurt: Unterhaltungsmusik.

23.00—24.00: Von Frankfurt: Nachtmusik.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

15.45: Die deutsche Dichterakademie: Hans Friedrich Blunck. Balladen. (Sprecher: Erich Gühne.)

16.00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.

17.00: Herr, dunkel ist der Rede Sinn. Eine Viertelstunde politisches A B C von Dr. F. Bubendey.

17.20: Beliebte Klavier- und Kammermusik.

18.05: Was uns bewegt. Ansprache: Superintendent Grell, Woldenberg i. d. Neumark. An der Orgel: Rudolf Meienberg.

20.10: Musikalischer Plumpudding. Allerlei lustige Instrumente.

21.00: Deutscher Kalender: Oktober. Ein Monatsbild von Königswusterhäuser Landboten.

23.00—24.00: Uebertragung Königsberg: Nachtmusik.

DONNERSTAG

10.10: Von Köln: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.

10.30: Von Köln: Wir und die Welt. I. **Schulfunk.** II. Dr. Rumpf: **Das große Welttheater:** „Von Kaisern, Königen und Heiligen" — Martin Hallensleben: „Buntes Portugal".

12.00: Von Köln: Allerlei Musik. Die fröhlichen Fünf, Willi Jansen (Akkordeon), Herm. Faßbender (Klavier).

13.35: Von Stuttgart: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Görlich.

15.00: Von Köln: Dichter des ganzen Volkes. Josef Magnus Wehner: Wie Eva starb. Eine Legende.

15.50: Stimme der Zeit.

16.00: Von Köln: Nachmittagskonzert. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn; das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote).

18.00: Von Stuttgart: Spanischer Unterricht.

18.20: Von Stuttgart: Prof. Dr. Bastian Schmid: **Schützet und schützet die Tiere!**

18.35: Von Köln: Unser Gruß „Heil Hitler". Versuch einer Deutung von Heinz Steguweit.

18.40: Von Köln: Wie wir die Fahnen holten! Karl Fritz: Eine Erinnerung aus Kärntens schwerster Zeit.

19.00: Reichssendung. Stunde der Nation. Aus Hamburg: Sinfonische Tänze für Großes Orchester. Aus Manuskripten norddeutscher Komponisten. Das Orchester des Norddeutschen Rundfunks (Hamburger Philharmonie). Leitung: Generalmusikdirektor Jose Eibenschütz. Einführende Worte: Dr. F. Pauli.
1. Menuett aus der 4. Sinfonie, Woyrsch. 2. Scherzo capriccioso. Scheffler. 3. Zwei deutsche Tänze. Girnatis. 4. Aus der Suite „Karneval" op. 15. Grimpe. 5. Exotische Tanzszene, Uldall.

20.10: Von Köln: Wibbels Auferstehung. Komödie in vier Aufzügen von Hans Müller-Schlösser. (Das Stück spielt am Rhein kurz nach der Schlacht bei Leipzig.)

22.20: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .

22.40—24.00: Von Stuttgart: Nachtmusik des Württembergischen Landes-Sinfonie-Orchesters. Leitung: Ferdinand Drost; Solist: Walter Reichardt (Violoncello).
1. Capriccioso, Pichler. 2. Konzert für Violoncello op. 104, Dvorak (W. Reichardt). 3. Verdi-Variationen, Heger.

24.00—1.00: Aus Stuttgart: Nachtmusik.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

15.45: Die deutsche Dichterakademie: Hans Friedrich Blunck. Aus dem Roman „Stelling Rotkinnson". (Sprecher: Walter Jung.)

17.00: Für die Frau: Die Frau im faschistischen Italien. (Luise Diehl.)

17.20: Bach und seine Zeitgenossen: Musik auf alten Instrumenten.

18.05: Von Nord und Süd. Das Deutsche Unterhaltungs-Orchester.

20.00: Kernspruch.

20.05: Verliebte und Narren. Szenen aus Shakespeares Werken, bearbeitet von Hans Rothe, mit altenglischer Musik von Purcell. Spielleitung: Walter Gronostay.

21.15: Uebertragung München: Unterhaltungskonzert.

23.00—24.00: Uebertragung eines Konzertes aus den „Nationalen Gaststätten". SA.-Kapelle Joh. Fuhsel.

FREITAG

10.00: Von Köln: Wir und die Welt. Herbert Lötz: „Leben der deutschen Siedler in Brasilien" — Max Bense: „Allerlei vom Löß" — Dr. Deus: „Wie entstand das Erdöl, das Ausgangsprodukt des Benzins".

11.00: Von Köln: Englischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. „Allerlei von Seeleuten". Englische Matrosenlieder. Lektor Chevalier de Saint-George und Wilhelm Ziesemer.

12.00: Von Köln: Unterhaltungskonzert. Das Städtische Orchester Münster. Leitung: Musikdirektor Georg Jochum.

13.35: Von Köln: Mittagskonzert. Allerlei Musik. Die fröhlichen Fünf, Willi Jansen (Akkordeon), Herm. Kreisel (Saxophon), Emil Hölet (Schlagzeug).

14.30: Jugendfunk.

15.40: Wanderungen in Rheinland und Westfalen.

15.50: Stimme der Bewegung.

16.00: Von Frankfurt: Nachmittagskonzert.

18.00: Von Köln: Englischer Sprachunterricht.

18.20: Von Köln: Treibt Familienforschung!

18.35: Uebertragung aus Warendorf: Hengstparade. (Aufnahme.)

19.00: Reichssendung. Stunde der Nation. Von Deutschlandsender: **Deutscher Abend der Berliner Liedertafel** mit Werken von Hugo Kaun.

20.10: Von Frankfurt: Rhein-, Mosel-, Lahn und Nahe-Lieder.

20.30: Von Frankfurt: Die Sprache des deutschen Soldaten. Hörfolge von Trinius.

21.00: Von Frankfurt: Ungarische Musik. Das Rundfunkorchester. Leitung: Hans Rosbaud: Solist: Ernst von Dohnanyi.
1. Bilder aus Ungarn, Bartok; Ein Abend an Laude — Bärentanz — Melodie — Etwas angeheitert — Ueröger Hirtentanz. 2. Konzert für Klavier und Orchester, op. 5, Dohnanyi. 3. Sommenabend, Kodaly. 4. Tänzes aus Siebenbürgen, Bartok.

22.20: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .

22.40—24.00: Von Köln: Tanzmusik. Die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.

24.00—1.00: Aus Frankfurt: Vom Schicksal des deutschen Geistes.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

10.10: Schulfunk. Unsere einstigen Schatzkammern in Uebersee. Hörbilder und Arbeitslieder. (Dr. Arthur Berger.)

10.50: Vormittagskonzert: Neuere Klavierwerke.

15.45: Die deutsche Dichterakademie: Hans Friedrich Blunck. Märchen. (Sprecher: Leni Zapf.)

16.00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Breslau.

17.00: Volksschullehrerbildung und Nationalsozialismus. (Ministerialrat Prof. Dr. Bargheer.)

17.25: Musik unserer Zeit.

20.05: Stunde der SA.

21.05: Uebertragung Königsberg: Unterhaltungskonzert.

22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: **Die Körperertüchtigung der SA. einst und jetzt.** (Standartenführer Schäfer und Obersturmbannführer Glöckler.)

SAMSTAG

10.00: Von Köln: Kindergarten.

10.30: Von Köln: „Arbeitsschlacht im Westen".

11.00: Von Köln: Schulfunk-Feierstunde für Schüler vom 12. bis 19. Lebensjahre. **Wir traben in die Weite — Von stolzen Reitersleuten. Peter Frantzen.**

12.00: Von Köln: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester der Stadt Münster. Leitung: Werner Göhre.

13.35: Von Köln: Heitere Musik für allerlei Instrumente.

14.30: Von Köln: Jugendfunk.

15.40: Von Köln: Wanderungen in Rheinland und Westfalen.

16.00: Von Frankfurt: Nachmittagskonzert.

18.00: Von Frankfurt: Vortrag.

18.20: Von Frankfurt: Vortrag.

18.35: Von Köln: Zwischen Wiege und Grab. Franz Peter Kürten: Gedichte in niederrheinischer Mundart.

19.00: Reichssendung. Stunde der Nation. Aus Köln: **20. Deutsches Bachfest in Köln.** Uebertragung aus der Karthäuserkirche. Abendmusik. Werke von Joh. Seb. Bach. Leitung: Professor Heinrich Boell. Mitwirkende: Helene Fahrni (Sopran), Inga Torshof (Alt), Walter Sturm (Tenor), Professor Dr. H. J. Moser (Baß), Fritz Bremer (Orgel), Otto Hohn (Solovioline), Kammermusiker Paul Stolz (Flöte), Clemens Ingenhoven (Cembalo); Kammermusiker Max Münch (Oboe 1), Reinhard Krüger (Oboe 2), Joh. Manczak (Engl. Horn); der Chor des Bachvereins; das Streichorchester der Staatl. Hochschule für Musik.
1. Orgelchoral: „Herr Gott, nun sei gepreiset!" 2. Kantate Nr. 169: „Gott soll allein mein Herze haben!" für eine Altstimme, Chor, konzertierende Orgel und Orchester. Sinfonia — Arioso — Aria — Recitativo — Aria Recitativo — Choral. 3. Orgelchoral: „Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit". 4. Messe in A-dur für Solostimmen, Chor und Orchester.

20.00: Von Frankfurt: Griff ins Heute.

20.10: Von Stuttgart: Bunter Abend mit Willy Reichert.

21.10: Von Stuttgart: Aufgepaßt, jetzt geht's los! Eine kunterbunte Stunde.

22.20: Von Stuttgart: Du mußt wissen . . .

22.40—2.00: Von Frankfurt: Unterhaltungs- und Tanzmusik

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

15.45: Die deutsche Dichterakademie: Hans Friedrich Blunck. Aus dem Roman „Volkswende". (Sprecher: Kurt Felden.)

16.00: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.

17.20: Tanz zum Wochenende. (Ralph Siegel mit seinen Solisten.)

20.00: Kernspruch. Anschließend: **Ruck-Zuck die Schaltung.** Deutschlandsender und Südwestfunk spielen zum Tanz.

23.00—0.30: Fortsetzung der Tanzmusik.

24.00: Einlage: 10 Minuten Geisterstunde.

Die geheimnisvolle Insel

12

Roman von Hans Schulze

„Das bedarf keiner weiteren Ausführungen. Wann und auf welchem Wege kann die Aushändigung des Geldes erfolgen?"

„Wir werden noch heute abend gegen halb neun Uhr einen Vertreter zu Ihnen schicken. Voraussetzung ist natürlich, daß Sie sich bindend verpflichten, nicht die Kriminalpolizei von dieser Unterhaltung zu verständigen und den betreffenden Herrn vielleicht in Ihrem Hause verhaften lassen. Sie werden sich ja darüber klar sein, daß die Folgen eines solchen Schrittes Ihre Frau Gemahlin gegebenenfalls sehr schwer treffen könnten!"

„Bitte, sparen Sie doch jede Drohung und schicken Sie mir Ihren Mann! Die Polizei wird von mir aus dem Spiel gelassen werden. Ich habe von der ganzen Sache genug und übergenug. Und wünsche nur, daß meine Frau so bald wie möglich ihre Freiheit wiedererhält. Womit wir beide uns ja wohl nichts mehr weiter zu sagen haben!" Ein kurzes Knacken, dann Stille. In Wannsee war der Hörer aufgelegt worden . . .

Als Rybinski auf die Straße trat, hatte sich der Regen noch verstärkt, und die Hochbahnzüge in der Kleiststraße fuhren wie hinter einem Nebelvorhang. Mit einem Gefühl der Befriedigung zog er seinen Hut tiefer in die Stirn; dies Wetter war ihm gerade recht und wie geschaffen für sein heutiges Unternehmen, dessen Schwierigkeiten ihm, wie er sich jetzt insgeheim gestand, noch vor einer Viertelstunde fast unüberwindlich erschienen waren.

Sekundenlang überlegte er, ob das rasche Einverständnis Walter Ruhlands nicht vielleicht eine Falle sei und er mit sehenden Augen in sein Verderben renne. Dann aber wies er diesen Verdacht wieder von sich. Dafür hatte ihm die Stimme aus Wannsee zu ehrlich und aufrichtig geklungen; es war die Stimme eines Mannes gewesen, der für die Wiedergewinnung der geliebten Frau zu jedem Opfer bereit schien.

Eine leise Regung von Scham beschlich ihn bei dem Gedanken, in wie schmählicher Weise er sich an dem Vertrauen dieses Mannes verging, wenn er auch mit der Toten noch seinen lichtscheuen Handel treiben wollte. Dann aber warf er mit einer trotzigen Bewegung den Kopf zurück. Um's Himmels willen nur jetzt keine schwächlichen Sentimentalitäten. Er hatte den aufrichtigen Willen gehabt, Frau Ruhland ihrem Gatten zurückzugeben, und trug keine Schuld an dem tragischen Ereignis im Kremnitzsee, das einzig und allein dem sinnlosen Unverstand Alsens zuzuschreiben war.

Unwillkürlich tastete er nach seinem Revolver, den er in der letzten Zeit wieder ständig mit sich führte. Wenn der heutige Abend vielleicht noch mit einer unvermuteten Abrechnung für ihn ausgehen sollte, so war er jedenfalls entschlossen, sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen . .

Dann saß er in einem kleinen Kino in der Motzstraße; die sichere Geborgenheit im Dunkel des noch fast leeren Raumes, das Bewußtsein, daß in dieser Stunde kein Mensch auf der ganzen Welt wußte, wo er sich befand, waren ihm in seiner überreizten Stimmung wie eine Erlösung.

Ein amerikanischer Blitzzug raste gerade über die Leinwand und versank, wie ein Spuk, im Traum der Nacht. Dann tauchte ein weißes Landhaus auf. Zwei Herren im Smoking sprachen miteinander; in gereizter Rede und Gegenrede sprang der Dialog hin und her. Ein Revolver blitzte plötzlich in der Hand des einen Mannes auf. Unwillkürlich schloß Rybinski sekundenlang die Augen. Der eine Herr lag jetzt am Boden, und sein Gegner lehnte mit rauchender Waffe an einem Tisch. Wie ein Strom eisigen Wassers floß es über Rybinski hin: Der Herr auf der Leinwand trug mit vollkommener Deutlichkeit, hart, kalt und grausam, den Ausdruck seines eigenen Gesichts . . .

In diesem Augenblick flammte das Deckenlicht des Zuschauerraums auf und scheuchte ein eng miteinander verschlungenes Liebespaar unsanft aus seinen Träumen.

Rybinski erhob sich; er fühlte, daß er sehr blaß geworden sein mußte. War er denn schon so weit heruntergekommen, daß ihm seine Nerven einen solchen Streich zu spielen vermochten?

Als er in die Kalckreuthstraße einbog, stand der dunkelblaue Wagen bereits vor der Schabernackschen Pension. Der Regen trommelte auf das Sommerverdeck, und Jack London las friedlich seine Abendzeitung.

Rybinski stieg ein und schlug den Schlag zu. „Geh zur Pension hinauf und laß dir meine Koffer geben! Wir fahren dann zuerst nach Wannsee zur Konradstraße, wo ich noch einen Besuch machen will. Du wartest mit laufendem Motor! Sobald ich die Villa Ruhland wieder verlassen habe, geht es mit höchster Geschwindigkeit zur Stadt zurück!"

•

Walter Ruhland hatte den ganzen letzten Tag in einem Zustand wachsender Verzweiflung und Ratlosigkeit verbracht. Die ergebnislose Haussuchung in der Villa Rybinski hatte seine hochgespannten Erwartungen auf einmal wieder bis zum Nullpunkt herabgestimmt. Hierzu kam, daß Kommissar Schlosser noch am gleichen Abend unerwartet nach Hamburg abberufen worden war und bis zu seiner Rückkehr alle polizeilichen Aktionen in Berlin vorläufig ruhten. Auch Direktor Valentini, den er mittags in der Stadt aufgesucht hatte, hatte ihm nur Geduld und weiteres [illegible] zureden vermocht, weil [illegible] dieser Betrag bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein großes Opfer. Wünschen Sie, daß ich Ihnen die Noten einzeln vorzähle? Oder genügt Ihnen meine Versicherung, daß ich sie selbst sorgfältig gezählt und eingebündelt habe?"

Rybinski überlegte blitzschnell. Wie durch einen Schleier sah er das Banknotenpaket in der Hand seines Gegenübers; nur eine Tischbreite trennte ihn noch von den ersehnten Scheinen, und eine innere Stimme mahnte ihn, daß jetzt jede Minute kostbar sei. Dann aber sagte er, wie unter einem geheimen Zwange: „Ich bitte doch, mir das Geld vorzuzählen. Ich möchte, daß bei unserem Geschäft bis zuletzt alle kaufmännischen Formen gewahrt bleiben!"

Walter nickte gleichmütig und löste das die Noten umschnürende Band.

In diesem Augenblick entstand in der Halle eine Bewegung. Eine Klingel schrillte; eilige Schritte liefen hin und her; eine Frauenstimme sprach laut und aufgeregt. Und dann flog die Tür auf, und Ilse stand plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, auf der Schwelle; hinter ihr ein Mann in Chauffeurkleidung und ein großer, eleganter Herr mit einem scharfgeschnittenen Schauspielergesicht, das Walter schon mehrfach auf Berliner Bühnen begegnet war.

„Ilse!" Wie ein Jubelschrei klang der Name durch den weiten Raum. „Ilse, bist du es wirklich?" Und dann stand er vor ihr, und seine Arme umschlossen die geliebte Frau, und alles, was an Not und Sehnsucht in seiner Seele gewesen war, ging auf einmal wieder unter in dem unendlichen Glücksgefühl des Beieinanderseins.

Auch Rybinski war aufgesprungen. Sein Atem flog; ein irres Entsetzen war in seinen Augen; mit bebenden Händen riß er seinen Browning heraus. „Bahn frei!" rief er, die Waffe drohend erhebend.

Doch da fühlte er sich schon von kräftigen Fäusten bei den Schultern gepackt und zur Halle hinausgeschoben. Der Chauffeur versetzte ihm einen Stoß ins Kreuz, daß er fast zu Boden geschlagen wäre. Doch mit der Kraft der Verzweiflung raffte er sich wieder auf, riß die Haustür auf und raste ungestüm in die Dunkelheit hinaus, stürzte, sprang wieder auf und jagte in gewaltigen Sätzen durch den Vorgarten.

Ein drohendes „Halt!" klang hinter ihm her. Da wandte er sich in vollem Lauf halb zurück und feuerte ein-, zweimal nach dem hellen Lichtausschnitt der Haustür. Im nächsten Augenblick taumelte er in die Polster seines Wagens, den Jack vorsorglich bis zur Gartenpforte herangefahren hatte. „Zum Varieté!" stieß er heiser hervor. „Es geht um Tod und Leben!"

•

Dr. Lukas war erst in der neunten Abendstunde zur inneren Stadt gekommen. Er hatte während des ganzen Tages in der Dahlemer Villa angestrengt gearbeitet, die letzten Vorbereitungen für die nächtliche Reise nach dem Riesengebirge getroffen und die Koffer in der Gepäckstelle des Bahnhofs Friedrichstraße zur vorläufigen Aufbewahrung gegeben.

Jetzt saß er, ein wenig abgehetzt, auf der Terrasse des Varietésaals und studierte die Speisekarte. Von jeher war es sein Grundsatz gewesen, vor wichtigen Entscheidungen für eine ausgiebige körperliche Stärkung Sorge zu tragen, und so bestellte er denn auch heute bei dem diskret verharrenden Kellner ein erlesenes kleines Souper, bestehend in einem halben Hummer, einer Brüsseler Poularde mit Fruchtsalat und einer Flasche Sekt.

Dann zündete er sich behaglich eine Zigarette an und gab sich für Augenblicke ganz der Stimmung des riesigen Raumes hin, zu dessen flimmerndem Sternendach soeben drei junge Männer in blendend weißen Trikots an Strickleitern und Tauen hinaufturnten. Ein zärtlicher Boston rieselte durch die bläuliche Helle der leise vibrierenden Luft, in der jetzt über einem weit gespannten Stahlnetz ein wundervolles Gleiten und Schweben von biegsamen Körpern zwischen den rhythmisch schwingenden Trapezen begann.

Dann schoß auf einmal ein schimmernder Pfeil blitzschnell durch die silbernen Lichtgarben der Scheinwerfer. Die Musik setzte aus. Eine atemlose Pause . . . Im nächsten Augenblick ein Furioso rasend umeinanderwirbelnder menschlicher Glieder. Ein dreifacher Salto in Himmelshöhe . . . Doch schon waren die kühnen Flieger wieder auf ihren Absegelbrettern gelandet, und das Orchester schmetterte gellend in den befreiten Beifallsjubel der tausendköpfigen Zuschauermenge.

Dann wechselte das Bild. Zwei amerikanische Exzentriks tobten, von dem Geheul der Bühnenarbeiter begleitet, mit grotesken Gliederverrenkungen über die Szene. Nun schlug der größere der beiden Clowns, ein langer, dünner Mensch mit einem Gesicht wie eine aufgeplatzte Pellkartoffel, seinem Partner ein blitzendes Beil von hinten her in den künstlich verlängerten Schädel und begoß ihn aus einer großen Kanne mit Petroleum. Eine schwappende Beule von Fußballgröße wuchs dem Unglücklichen zur Stirn heraus, unter der zwei listige Augen wie angelaufene Spiegeleier saßen; zugleich damit brannte sein grobsträhniger roter Schopf lichterloh. Doch unerschüttert schlenderte der Mann mit dem brennenden Kopf unter den wiehernden Lachstürmen des Publikums in aller Seelenruhe bis zur Bühnenrampe, zog eine Siphonflasche aus der unergründlichen Tiefe seiner zerlumpten Hose und löschte das Feuer mit ein paar zischenden Sodawasserstrahlen.

In diesem Augenblick traf Rybinski zu Dr. Lukas an den Tisch. Sein Mantel war beträufelt, übersprüht von winzigen Regentropfen; eine große Haarsträhne hing ihm wirr in die Stirn, und eine leichenhafte Blässe lag über seinem Gesicht.

Der kleine Jurist fuhr erschrocken in die Höhe. „Um Gottes willen: Was ist geschehen? Setzen Sie sich doch! Man wird ja an den Nachbartischen schon auf Sie aufmerksam . . ."

Mit einer schwerfälligen Bewegung ließ sich Rybinski auf einem Stuhl nieder und strich sich flüchtig das Haar zurecht. „Es ist alles zu Ende!" sagte er leise.

„Was heißt das? Was ist zu Ende?"

Ein krampfhafter Atemzug hob Rybinski's Brust. „Es ist Frau Ruhland gelungen, von der Insel zu entfliehen. Ich traf eben mit ihr in der Konradstraße zusammen — gerade, als ich mit ihrem Gatten handelseinig geworden war. Eine Minute früher, und das Geld wäre unser gewesen. Nun ist es vorbei, und es bleibt nur noch sofortige Flucht. Denn auch Alsen soll bereits nach Berlin unterwegs sein!"

Dr. Lukas schenkte ein Glas Sekt ein und schob es Rybinskyi hinüber. „Hier — trinken Sie, Chef! Und dann kommen Sie erst mal wieder zu sich! So völlig vernichtet hab' ich Sie ja noch nie gesehen . . . Schließlich gehen wir doch an dem Verlust des Ruhlandschen Geldes auch nicht zugrunde? Unser Schatz auf der Insel wiegt den Betrag ja zehnfach auf. Ich schätze, daß auch Sie noch über etwa zwanzig Mille verfügen; ich selbst trage bare zehntausend Mark bei mir. Dazu schlimmstenfalls die Schmucksachen Ihrer Frau! Damit können wir uns doch eine ganze Weile über Wasser halten, bis unsere immobilen Werte flüssig zu machen sind!"

Rybinski nickte mechanisch. „Sie mögen recht haben, Lukas. Ich habe vorhin die Nerven wohl etwas verloren gehabt. Jack hatte mir nachmittags berichtet, Frau Ruhland sei in letzter Nacht vor seinen Augen im Kremnitzsee ertrunken, und nun stand sie plötzlich leibhaftig vor mir . . . Das hat mir natürlich einen ziemlichen Schock versetzt; denn im ersten Augenblick dachte ich, ich sähe einen Geist. Doch jetzt muß ich zu Juanita in die Garderobe und sie auf unsere nächtliche Flucht vorbereiten. Gleich nach ihrer Nummer fahren wir los!" Damit erhob er sich und ging in den Zuschauerraum herunter.

Eine Gymnastikertruppe tollte an ihm vorbei, als er gleich darauf die schmale Wendeltreppe hinaufstieg, die zwischen den grauen Steinwänden des Garderobenhauses von Stockwerk zu Stockwerk kletterte. Von der Bühne her kam zuweilen ein leises Echo von Orchesterfanfaren. Der kahle Schädel des Inspizienten glänzte aus einer sich plötzlich öffnenden Tür.

Und dann stand er in der Stargarderobe seiner Frau, in der das von zahllosen Spiegeln reflektierte goldklare Glühlicht mit der Helligkeit einer Sonne flammte. Juanita saß in seidenen Pantoffeln und einem Kimono an ihrem Toilettentisch und ließ sich von ihrer alten Garderobenfrau gerade das nachtschwarze Haar über den winzigen Ohren ordnen, während sie selbst mit feinen, spitzen Fingern eine kostbare Perlenkette um den Nacken legte.

Ein glückliches Leuchten zuckte in ihren Augen auf, als sie ihres Mannes so unvermutet ansichtig wurde. Dann warf sie das quietschende Seidenknäuel eines kleinen King-Charles-Hündchens, das auf ihrem Schoß gelegen hatte, auf den Teppich und hing im nächsten Augenblick an seinem Halse. „Endlich habe ich dich wieder, du schrecklicher Mensch! Ich glaubte schon, ich müßte ohne Abschied nach Budapest!"

Mit freudigem Stolz sah Rybinski auf das schöne Weib. Ein Welle von Zärtlichkeit hüllte ihn ein. „Ich bringe dich selbst nach Budapest!" sagte er unter ihren Küssen. „Laß gleich nach deinem Auftritt deine Bühnengarderobe zusammenpacken! Ich erwarte dich unten mit dem großen Wagen!"

In diesem Augenblick klopfte es leise an der Garderobentür, und der Wollkopf Jacks lugte herein.

Rybinski fuhr ärgerlich herum. „Was ist los, Jack?"

Der Schwarze winkte ihn ängstlich in den Vorraum hinaus. „Wir müssen sofort abfahren, Herr!" sagte er. „Die Polizei ist im Hause und sucht sie überall. Jeden Augenblick können die Grünen auch hier sein. Doktor Lukas haben sie schon herausgeholt und festgenommen!"

Mit einem unterdrückten Fluch stampfte Rybinski auf den Fußboden. Hatte sich heut denn alles gegen ihn verschworen?

„Wir gehen durch die Kantine der Bühnenarbeiter", wisperte Jack. „Da kommen wir ohne Gefahr ein Stück weiter seitwärts auf die Straße. Dort hält auch unser Wagen. Ich kenne den Weg!"

Rybinski stand noch immer unschlüssig; ein übermächtiges Verlangen regte sich in ihm, Juanita wenigstens noch ein letztes, erklärendes Abschiedswort zu sagen. Dann aber siegte der Selbsterhaltungstrieb: Widerstandlos ließ er sich von Jack über unbekannte Treppen und durch ein Gewirr von Gängen und Höfen führen.

Als sie dann aus einer Toreinfahrt vorsichtig hinauslugten, blinkten in Richtung der linken Querstraße allenthalben Schutzmannshelme, und vor dem taghell erleuchteten Haupteingang des Varietés hielt ein mächtiges Polizeiauto.